Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
70 (1936)

29 (30.1.1936)

urn:nbn:de:gbv:45:1-693121

Visual Library

Heute: 3 Beilagen

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch in den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postbestellgeld monatl. 2.10 RM
Fernsprecher:
Geschäftsstelle: Sammel-Nr. 3446
Schriftleitung: Sammel-Nr. 2712
Drahtanschrift: „Nachrichten"
Bankkonten: Oldenburgische Landesbank (Spar- und Leihbank) AG, Sammel- und Privat-Bank Landessparkasse, sämtlich in Oldenburg i. O.
Postscheckkonto: Hannover 22381
Gerichtsstand: Oldenburg

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Dez. 1935: DA Ueber 17000

Anzeigen kosten die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Stellengesuche 8 Pf., im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 60 Pf.
Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Einzelpreis 10 Pfennig

Hauptschriftleiter: Dr. Dr. Konrad Barnick, gleichzeitig Politik, Wirtschaft und Bild. Stellv. des Hauptschriftleiters: Jacob Redoeg, gleichzeitig lokales, verantwortlich für den Unterhaltungsteil Alfred Wien; für Turnen, Spiel und Sport Heinz Meyer (sämtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Breh, Berlin W 35, Viktoriastraße 4 A (Fernsprecher: Kurfürst 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Meyer, Oldenburg. DA XII. 35: Ueber 17000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O., Peterstr. 28.

Nummer 29 | **Oldenburg, Donnerstag, den 30. Januar 1936** | **70. Jahrgang**

Der 30. Januar 1936

Drei Jahre im Dritten Reich

Rückblick und Ausblick

Selbsterlebte Geschichte

Armut und Reichtum

Drei Jahre für Generationen

Als heute vor drei Jahren Adolf Hitler aus der Hand des Generalfeldmarschalls die Führung des Reiches erhielt und deutscher Reichskanzler wurde, ließ sich das Ausmaß der Wandlung, die deutsche Revolution, erst ahnen; in ihrem umfassenden Ergebnis konnte sie dem Volk nur allmählich aufgehen. Die zweite Stunde, in der die tiefste Erschütterung die junge Nation ergriff, kam mit jenem unvergeßlichen Tag von Potsdam. Es folgten dann die Umwälzungen auf jedem Gebiet in solcher Fülle, daß sich die selbsterlebte Geschichte täglich mit den Händen greifen ließ und man das Staunen verlernte.

Drei Jahre sind heute seit jenem Tag vergangen, der den Umschwung einleitete. Drei Jahre voller Arbeit, voll der Mühe und des Ringens, aber auch drei Jahre erfüllt mit nationalen Erfolgen, deren umformende, in die Zukunft weisende Wirkung erst die kommenden Generationen festzustellen vermögen. Während sich die Nachkriegsgeneration mit dem Versailler Staat herumschlug, steht jetzt eine Volksgemeinschaft mitten in der Arbeit für die Gesamtheit, und jeder fühlt täglich diese Schicksalsverbundenheit, die vorher geleugnet wurde.

Ein solcher Gegensatz in der Anschauung der Welt, wie er zwischen 1919 und 1936 sichtbar ist, hat im Leben der Völker kaum einen Vorläufer gehabt. Im Innern des Landes wirkten fremde Mächte, fremde Wirtschaft und fremdes Geld; der deutsche Mensch war entwurzelt. Heute sehen wir Deutschland — arm, aber ehrenhaft — in deutschem Besitz, und achtundsechzig Millionen Deutsche werken an der Veredelung und Mehrung des Bodens sowie der arteigenen Kultur. Gewiß, das deutsche Volk ist in diesen Jahren so arm, wie es in materieller Hinsicht kaum je zuvor gewesen ist, und trotzdem beruht in der durch nichts verschleierten, endlich erreichten Erkenntnis unseres Vermögens der trächtige Reichtum der Zukunft. Jeder kennt den fundamentalen Satz der Nationalökonomie, daß man mit den geringsten Mitteln das größtmögliche Ergebnis erzeugen soll, und jeder, der ein wenig wirtschaftlich zu fühlen gewohnt ist, empfindet den frischen Hauch eines gesunden Schaffens. Wir brauchen nur einen Blick auf die Umwelt zu werfen, um die Bestätigung zu finden, daß Deutschland als erste Macht den Mut zur Anerkennung der durch Weltkrieg und Nachwirkung entstandenen Lage gefunden hat. Nach Abschüttelung der in den Friedensverträgen geschaffenen Lügen ist es zu sich zurückgekehrt und seinen unerschöpflichen Kräften. Das Ausland ist noch längst nicht zu der Wahrheit der menschlichen Erfordernisse vorgedrungen, in zahlreichen Staaten ist schon die rein zahlenmäßige Bilanz der Beweis viel größerer Schwierigkeiten, als sie Deutschland zu überwinden sich bemüht. Es fällt uns auch gar nicht ein, etwa die Sorgen zu unterschlagen, denn sie haben mit der Staatsführung des Dritten Reiches keine ursächliche Verbindung, da es diese Sorgen einmal als Erbe der Vorgänger auf sich nehmen mußte, zum zweiten in derselben Form in allen Ländern der Welt als Zeichen gleichartiger Entwicklung vorfindet. Wenn sich ein Roosevelt in den Vereinigten Staaten um Arbeitsbeschaffungspläne müht, wenn England ein ähnliches Straßenbauprogramm aufstellt, wie es Deutschland nun schon im dritten Jahr durchführt, dann sind dies nur einige von vielen Beispielen, daß eines Tages auch das Ausland denselben Weg zu durchschreiten hat, wie das deutsche Volk ihn betrat; den Weg zur Selbsterkenntnis, zur Wahrheit der eigenen Mittel und ihrer Reichweite. Auf dieser Basis wird eines Tages auch der Ausgleich zwischen den Völkern erfolgen, der notwendig und unvermeidlich ist: ein Ausgleich, der die zerstörte Weltwirtschaft wieder aufzubauen vermag.

Deutschland kann mit tiefer Genugtuung den Vorsprung der drei Jahre reicher Arbeit vorweisen, einer Arbeit, die jeden an seinem Platz zu äußerster Kraftentfaltung anspornte und Millionen Arbeitsloser in den segensreichen Prozeß der Werteschaffung zurückbrachte. Es gibt auch jetzt noch manche, die den Sinn des Lebenswandels nicht begreifen wollen, die sich durch das energische Tempo des Nationalsozialismus bedrückt fühlen oder meinen, die Anspannung der Volksgemeinschaft greife zu tief in ihr Eigenleben ein. Jeder, der früher arbeitslos durch die Jahre vegetierte, wird ihnen sagen, daß gegenüber jener Entwurzelung diese „Eingriffe" bedeutungslos sind. Sie sind keine Eingriffe, sondern vielmehr Sicherungen auch des Privatlebens. Hatten wir sechs bis acht Millionen Arbeitslose, wieviele von denen, die damals noch ihr Brot verdienten, würden heute den Eingriff der Arbeitslosigkeit in ihr Privatleben zu beklagen haben!

Wer hätte es sich träumen lassen, daß die deutsche Jugend schon nach diesen drei kurzen Jahren nicht mehr an den Straßenecken oder bei Rotfront verkam, sondern als braune Armee mit dem Spaten teuren deutschen Boden bearbeiten oder im wiedergeborenen Heer den Wert der Heimat schützen lernen würde? Wie still, dumpf und zerfallen sah vor drei Jahren das deutsche Land mit seinen Straßen aus! Heute hallt das ganze Reich wider vom Klang der Werkzeuge, es dampft vom Schweiß der Arbeit, es singt von der neuen Freiheit des Geistes und der Seele, von der inneren und äußeren Freiheit der deutschen Nation.

Die drei Jahre haben dem armen Deutschland einen Reichtum gebracht, den es zuvor nie besaß: Einheit, Arbeit und Macht. Dazu einen Frieden, den uns niemand antasten soll. Dafür nehmen wir die menschlichen unvermeidlichen Schwächen in Kauf; der einzelne Mensch ist kein vollkommenes Wesen; er unterliegt den Sorgen des Tages. Der Einzelne vermag sich in der Gesamtheit nicht selbst zu führen, wie es zum Unglück des Volkes vierzehn Jahre als Forderung einer falschen individualistischen Auffassung versucht wurde. Daß die Führung aus dem Kampf des Einzelnen wieder herausgehoben wurde, gab erst die Möglichkeit zur Erneuerung des Volkes. Diese Führung, wenn sie aus dem Volk erwächst, läßt endlich die unermeßlichen Kräfte im Vertrauen frei werden. Welche Rolle spielt da beispielsweise der Verzicht auf einige Genußmittel, der notwendig ist, um Rohstoffe für die Arbeitsbeschaffung liefern zu können? Haben wir so schnell vergessen, was dem deutschen Volk in der Inflation zugemutet wurde? Wollen wir nicht lieber bescheidener leben als gar nicht? Die kleinlichen Einwände sind der Erwähnung überhaupt nicht wert, wenn man daneben den Aufbau der deutschen Lande, der Arbeit und Ehre, der deutschen Wehrhoheit betrachtet.

Drei kurze Jahre unter der Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler haben eine solche Fülle neuen organischen Volkslebens in der Nation geweckt, daß es ein Untersangen wäre, sie schildern zu wollen. So bleibt für uns, den einzelnen Volksgenossen, nur die eine Forderung des Dankes: arbeiten an sich selbst und für das Ganze, als dessen Glied wir einzig leben und glücklich sein können.

Dr. K. B.

Dr. Goebbels schildert

Ein dramatischer Januar

Drei Jahre nationalsozialistischer Regierung haben in politischer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht Volk und Reich von Grund auf gewandelt. So selbstverständlich dies alles heute erscheinen mag, den Jahren der Erfüllung gingen lange, lange Jahre der Not und des Opfers und eines wahrhaft heroischen Kampfes voraus, von denen einer der treuesten und berufensten Mitarbeiter des Führers, Dr. Joseph Goebbels, in seinem Buch „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei" sagt: „Wir haben allen Grund, dem Schicksal dankbar zu sein, daß es uns diese Zeit miterleben ließ. Wir haben alles, was wir heute besitzen und unser Eigen nennen, bitter erkämpft und dafür Opfer gebracht an Gut und Blut in einem Maße, daß sie auf ewig mit den großen historischen Werten verknüpfen wird, die sie als Ergebnisse zeitigten."

In diesen Jahren vollzog sich die Geburt des neuen Deutschland. Diese Zeit darf und soll nicht vergessen werden. Aus tiefstem Erleben zeichnet Dr. Goebbels in diesem Tagebuch glutvoll die Runen der Weltgeschichte:

2. Januar 1933: In der Nacht wurde ein Hitler-Junge in Berlin ermordet. Die rote Faust erhebt sich wieder drohend über der Reichshauptstadt. Ich schreibe einen scharfen Artikel gegen die KPD, entwerfe ein Referat für unsere erste Sportpalastversammlung und höre dann im Rundfunk eine politische Folge aus dem Jahre 1932. Es sprechen Brüning, Papen und Schleicher. Wer wird im Jahre 1933 das Wort ergreifen?

3. Januar: Der lippische Wahlkampf setzt nun ein. Es ist uns mit Mühe gelungen, die dafür nötigen Gelder zusammenzubringen. Wir werden alle Kraft auf dieses kleine Land konzentrieren. Jetzt muß die Partei wieder zeigen, daß sie siegen kann.

5. Januar: Die Kassenlage im Gau Berlin hat sich etwas gebessert; aber zur systematischen Durchführung eines Kampfes fehlen vorläufig noch die Finanzen. Wir müssen nun sparen und trotzdem agitieren. Wenn es darauf ankommt, werden wir alles auf eine Karte setzen. — Die SA marschiert durch Berlin. Zehntausend sind am Wittenbergplatz versammelt. Ein phantastischer Anblick! — Der Sportpalast ist abends überfüllt. Wir halten eine ergreifende Trauerfeier für den ermordeten Hitler-Jungen Wagnitz ab; und dann setze ich mich in einer Generalabrechnung mit dem Kabinett Schleicher auseinander. Ich fordere für den Führer die ganze Macht.

6. Januar 1933: „... In Lippe großer Wahlauftakt. Der Führer hat in die Kampagne eingegriffen. Damit ist diesem Wahlkampf von vornherein das richtige Gesicht gegeben. Alle bekannten Parteigenossen stehen mit in der Agitation. Es muß ein Erfolg werden."

7. Januar: Der Hitler-Junge Wagnitz wird zu Grabe getragen. Mit einer Beteiligung des Berliner Volkes, als wäre er ein König. Im Lustgarten sind 200 000 Menschen aufmarschiert. Ein phantastisches Bild im grauen Nachtnebel der großen Stadt. Das Lied vom guten Kameraden erklingt und dann schleudern wir dem System unsere schneidende Kampfansage ins Gesicht. Die Massen rasen. Es herrscht in Berlin eine Stimmung, die irgendwie zu einer Explosion hindrängt.

9. Januar: „Ich bin nach Lippe gefahren. Am ersten Abend rede ich dreimal, zum Teil in ganz kleinen Bauerndörfern; die Versammlungen immer alle überfüllt. Die Berliner Presse höhnt, wir gingen aufs Dorf. Aber das ist alles so schön und befriedigend, daß man sich gar nichts

Landesbibliothek Oldenburg

Besseres wünschen kann. Man hat wieder unmittelbaren Kontakt mit dem Volk an der Urquelle. Alles hängt nunmehr vom Ausgang der Lippe Wahl ab.

15. Januar: Abends kommt das Lippe Wahlergebnis heraus. Es hat sich also doch gelohnt, daß wir uns solange hier abrackerten und nicht kampflos kapitulierten. Jetzt müssen wir uns heranhalten. Rücksichslos werden die Defaitisten aus der Partei hinausgefeuert. Es darf keine Gnade mehr geben. Der Führer über allem! Und ohne Kompromisse in die Macht hinein!

17. Januar: Die Presse ist außer Rand und Band; sie weiß nun gar nicht mehr, woher und wohin, tappt vollkommen im Dunkeln und ergibt sich mit Resignation in ihr Schicksal.

22. Januar: Unser Aufmarsch auf dem Bülowplatz hat die Geister in Bewegung gesetzt. Die Polizei durchfährt die Straßen des Scheunenviertels mit Maschinengewehren und Panzerwagen. Die KPD hat trotz des Verbotes zu einer Riesenkundgebung aufgefordert. Wenn sie unterliegt, dann wird sie einen nicht wiedergutzumachenden Prestigeverlust erleiden. Punkt 2 Uhr trifft der Führer ein. Die SA marschiert vor dem Karl-Liebknecht-Haus auf. Eine verwegene Sache, die einem das Herz höher schlagen läßt. Vor dem Karl-Liebknecht-Haus steht die SA, und in den Seitenstraßen tobt die Kommune in ohnmächtiger Wut. SA marschiert. Siegreich setzt sie sich in dieser roten Domäne durch. Der Bülowplatz gehört uns. Die KPD erhält eine furchtbare Niederlage.

26. Januar: Der Führer ist wieder in Berlin. Er steht jetzt vor schweren Entscheidungen. Die Stellung Schleichers ist endgültig erschüttert. Das letzte Wort liegt beim Reichspräsidenten.

28. Januar: Während meiner Rede (in Rostock) kommt die Meldung, daß Schleicher soeben zurückgetreten sei. Ich fahre gleich nach Berlin zurück. Die Journaille überkugelt sich in ihrer ratlosen Bestürzung. Jetzt bleibt nichts mehr übrig, als daß der Führer betraut wird. Das Tauziehen mit den Parteien darf nicht allzu lange dauern. Ueberhaupt muß die Krise in kürzester Frist beendet werden. — Der Führer bleibt ganz ruhig und läßt sich durch nichts überrumpeln. Eine Zwischenlösung kommt jetzt nicht mehr in Frage. Wenn der Führer zum Reichspräsidenten gerufen wird, dann nur, um mit der Kanzlerschaft betraut zu werden. Der Führer ist vor einer fabelhaften Sicherheit. Er hat wieder einmal in allem recht behalten.

29. Januar: Nachmittags, als wir mit dem Führer beim Kaffee sitzen, kommt Göring plötzlich herein und teilt mit, daß alles perfekt sei. Am morgigen Tage würde der Führer mit der Kanzlerschaft betraut. Wie oft haben wir in vergangenen Jahren zusammengesessen und uns aneinander aufgerichtet! Wie oft haben wir uns gemeinsam erhoben und gestärkt in der Liebe zum Führer und in der unermüdlichen Arbeit für die gemeinsame Sache! So verschieden auch manchmal unsere Wirkungskreise waren, in Achtung und Respekt vor Persönlichkeit und Leistung des anderen sind wir treue Kameraden geworden, die keine Not und keine Krise jemals trennen könnte. Wir sagen lange Zeit nichts; und dann erheben wir uns und reichen einander die Hände. Ein wortloser Schwur dem Führer: Wie bisher, so soll es bleiben! Die Welt wird in uns und an uns ein leuchtendes Beispiel der Treue zum Führer und der edelsten Kameradschaft, die Männer verbinden kann, erleben. Das soll ein Wort sein! ... Die große Stunde ist da!"

Der 30. Januar 1933: ... Es ist soweit! Der Führer ist zum Kanzler berufen. Er hat bereits in die Hand des Reichspräsidenten seinen Eid abgelegt. Die große Entscheidung ist gefallen. Deutschland steht vor seiner historischen Wende!"

Telegramm des Führers an Daimler-Benz AG

Der Führer und Reichskanzler hat an den Vorstand der Daimler-Benz AG folgendes Telegramm gerichtet: Bei der heutigen 50. Wiederkehr des Tages, an dem Karl Benz das erste Patent für einen praktisch brauchbaren Motorwagen erteilt wurde, gedenke ich der wertvollen Arbeit, die die Daimler-Benz-Werke und die deutsche Automobilindustrie seither geleistet haben. Mit meinen besten Grüßen verbinde ich aufrichtige Wünsche für weiter erfolgreiches Schaffen. Adolf Hitler."

Das erste SA-Denkmal wurde in Magdeburg errichtet
(Scherl-Bilderdienst-M)

Aussichten Sarrauts

Paris, 30. Januar.
(Drahtloser Eigenbericht)

In französischen parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß die Sozialisten geschlossen für die Regierung stimmen werden. Man erblickt darin eine Kundgebung gegen die Opposition von rechts. Es wird keinen Augenblick bezweifelt, daß Ministerpräsident Sarraut eine Mehrheit bekommen wird, aber man ist sich auch darüber klar, daß die Aussprache, die sich an die Verlesung der Regierungserklärung knüpfen wird, zeitweise äußerst heftigen Charakter annehmen dürfte.

Die Regierungserklärung selbst wird nach Ansicht gut unterrichteter Kreise äußerst kurz sein. Sie soll zum Ausdruck bringen, daß die Regierung bemüht sein werde, den Franken zu verteidigen und den Schutz der republikanischen Einrichtungen und die Aufrechterhaltung der Ordnung zu gewährleisten, indem sie sich der Gesetze bedienen werde, die das Parlament zu ihrer Verfügung gestellt habe und die sich auf die Auflösung der sogenannten Kampfbünde beziehen. Auf wirtschaftlichem Gebiet, so wird es in der Regierungserklärung heißen, werde die Regierung zunächst bemüht sein, die Landwirtschaftskrise durch die Aufwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse nach Verständigung mit den Erzeugern und Rücksprache mit den Verbrauchern zu beheben. Auf außenpolitischem Gebiet schließlich werde die Regierung ihren Willen bekunden, dieselbe Politik zu verfolgen, wie alle französischen Regierungen seit 1919 verfolgt hätten, d. h. eine Politik der internationalen Zusammenarbeit und Achtung vor den Verträgen im Rahmen des Völkerbundes. Diese Politik sei ausgesprochen friedlich, und es sei zu hoffen, daß sie das Verständnis und die Zustimmung aller anderen Mächte und insbesondere Deutschlands finde.

Obgleich sich in der Erklärung auch eine Anspielung an die kommenden Wahlen befinde, werde die Regierung es vermeiden, schon jetzt den Zeitpunkt festzulegen. Es sei aber mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß diese Wahlen nicht vorverlegt würden, sondern der erste Wahlgang am 19. und der zweite am 26. April stattfänden.

*

Frot auf offener Straße geohrfeigt

Paris, 30. Januar.
(Drahtloser Eigenbericht)

Der frühere Innenminister Frot, der von seinen politischen Gegnern für die blutigen Straßenkämpfe in Paris am 6. Februar 1934 verantwortlich gemacht wird und der erst am Mittwoch wieder Gegenstand einer feindlichen Kundgebung im Pariser Justizpalast war, wurde wenig später auf offener Straße geohrfeigt. Frot wollte gerade in seinen Kraftwagen steigen, als ein junger Mann ihm eine schallende Ohrfeige versetzte und dabei „Mörder!" rief. Der Mann wurde festgenommen. Es handelt sich um ein Mitglied einer stark rechtsgerichteten Vereinigung. Frot ist damit zum vierten Male auf offener Straße angegriffen worden.

Die britischen Flottenvorschläge

London, 30. Januar.
(Drahtloser Eigenbericht)

Bei der Sitzung der Londoner Flottenkonferenz am Mittwoch unterbreitete der Erste Lord der Admiralität, Lord Monsell, die britischen Vorschläge für eine qualitative Begrenzung der Flottenrüstungen. Diese Vorschläge sehen für Großkampfschiffe eine Höchsttonnage von 35 000 Tonnen und als größtes Geschützkaliber für diese Schiffsklassen 14 Zoll vor. Ferner wird für Flugzeugmutterschiffe eine Größe von 22 000 Tonnen und ein Geschützkaliber von 6,1 Zoll als Höchstgrenze empfohlen. Außerdem sollen für die Dauer des Abkommens keine weiteren 10 000-Tonnen-Kreuzer gebaut werden. Die Klasse der Kreuzer mit 6,1zölligen Geschützen soll mit der Zerstörerklasse zusammengelegt werden, und in dieser neuen Klasse soll die Höchsttonnage 7500 bis 8000 Tonnen betragen. Für die Abschaffung der U-Boote wurden keine Vorschläge gemacht, vielmehr wird für diese Schiffsklasse auch eine Höchstgrenze vorgeschlagen werden, doch gibt sich die britische Regierung der Hoffnung hin, daß es gelingen wird, im Laufe der weiteren Verhandlungen noch unter diese Höchstgrenze zu gehen.

Der erste Ausschuß der Flottenkonferenz nahm gestern die britischen Vorschläge als Erörterungsgegenstand an. Dieser Umstand wird in der englischen Presse als ein günstiges Vorzeichen angesehen. Es wird begrüßt, daß die Vereinigten Staaten bereit sind, sich mit 14zölligen Geschützen für Schlachtschiffe einverstanden zu erklären, anstatt mit 16zölligen, wie es die bestehenden Verträge vorsehen.

Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt, daß England stillschweigend seinen Versuch aufgegeben habe, die U-Boote entweder ganz abzuschaffen oder ihre Begrenzung auf 250 Tonnen durchzusetzen. Das sei auf den entschlossenen Widerstand von französischer und anderer Seite zurückzuführen.

Lenin-Feier in London

Moskau, 29. Januar.

In den sowjetrussischen Blättern vom Mittwoch findet sich neben Meldungen über die Trauerfeiern für Georg V., an denen bekanntlich auch eine sowjetrussische Abordnung mit Litwinow und Tuchatschewski teilgenommen hat, auch ein Bericht der amtlichen sowjetrussischen Telegraphen-Agentur über ein „Massenmeeting" englischer Kommunisten, das in London anläßlich des zwölften Todestages Lenins abgehalten worden sein soll. Der Bericht der TASS hebt hervor, daß an dieser Versammlung 2500 Menschen teilgenommen hätten. Unter den Rednern habe sich auch der Generalsekretär der englischen kommunistischen Partei, Pollitt, befunden, der für seine Ausführungen stürmischen Beifall erhalten habe. Pollitt ist Mitglied des Vollzugsausschusses und des Präsidiums der Komintern.

König Eduard VIII. empfing am Mittwoch den deutschen Außenminister Freiherrn von Neurath.

Ministerpräsident Demerdzis teilte am Mittwoch dem griechischen König das amtliche Wahlergebnis mit. Gleichzeitig unterbreitete er die Rücktrittserklärung der Regierung zur Erleichterung der Bildung des neuen Kabinetts.

60 Verletzte in Kairo

Die Nilbrücken gesperrt

Kairo, 29. Januar.

Bei Zusammenstößen zwischen Hochschülern und Polizei sind, wie verlautet, 60 Hochschüler verletzt worden, davon zehn schwer. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch ein Verwandter des Wafd-Führers Nahas Pascha; er hatte ein Auge verloren.

Alle Hochschulen und technischen Schulen in Kairo sind jetzt ausnahmslos geschlossen. Die Nilbrücken nach dem Stadtteil Giseh, wo die Universität liegt, sind gesperrt. In der ganzen Stadt herrscht Unruhe.

Sechs Provinzgouverneure haben beim Innenministerium beantragt, auch dort alle Hochschulen zu schließen, da die Kundgebungen anhalten und überall ernste Zwischenfälle zu befürchten sind.

Die Sachverständigen des Achtzehner-Ausschuß der Sanktionskonferenz hielten Mittwochnachmittag unter Vorsitz des schwedischen Vertreters Westmann eine Sitzung, die vierte seit Beginn der Sühnemaßnahmen, ab, um die Durchführung der Sühnemaßnahmen nachzuprüfen.

Verwaltungsrat der Reichsbahn

Berlin, 29. Januar.

Am 28. und 29. Januar 1936 hielt der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn eine ordentliche Tagung ab. Einstimmig wurden zum Präsidenten des Verwaltungsrats der Staaatssekretär des Reichsverkehrsministeriums Königs und zum Vizepräsidenten Freiherr von Schröder-Köln, wiedergewählt.

In seinen Beratungen beschäftigte sich der Verwaltungsrat zunächst mit der Finanzlage der Deutschen Reichsbahn. Die Gesamtbetriebseinnahmen der Reichsbahn im Jahre 1935 belaufen sich auf 3585 Millionen RM gegen 3326 Millionen RM im Jahre 1934. Die Betriebszahl, d. h. das Verhältnis der Ausgaben zu den Einnahmen der Betriebsrechnung, hat sich von rund 99 v. H. im Jahre 1934 auf rund 95 v. H. im Jahre 1935 verbessert.

Der Verwaltungsrat stellte den Voranschlag für 1936 fest, der in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen ist.

Bei der Mitropa sind die Einnahmen im Jahre 1935 gegenüber 1934 im Speisewagenbetrieb um 7,8 v. H., die Schlafwageneinnahmen um 5,9 v. H. gestiegen.

Das Mitteleuropäische Reisebüro (MER) hat eine Gesamtumsatzsteigerung von 12,6 v. H. zu verzeichnen; besonders günstig hat sich das Gesellschaftsreisengeschäft entwickelt. Bei den Auslandsvertretungen ist ein Zugang von 41 und ein Abgang von 15 Büros eingetreten, so daß das MER heute über 266 Inlandsvertretungen und 841 Auslandsvertretungen verfügt.

Von den in Angriff genommenen großen Neu- und Umbauten wird der Rügendamm und der Bahnhofsumbau Berlin—Zoologischer Garten und der Ausbau des Bahnhofs Berlin—Reichssportfeld im laufenden Jahre fertiggestellt werden.

Unter den übrigen großen Bauvorhaben wird der Bau der Berliner Nord-Süd-S-Untergrundbahn mit einem Betrage von rund 55 Millionen Reichsmark, und der Bau der beiden großen Rheinbrücken bei Maxau und Speyer nachdrücklich weiter vorwärts getrieben werden. Für die Strecke Nürnberg—Halle—Leipzig ist die Elektrisierung in Angriff genommen worden und im Zusammenhang mit der Ausgestaltung des Reichsparteitaggeländes in Nürnberg die Verlegung einer Umgehungsbahn von Nürnberg vorgesehen.

„Der Mensch als Träger der Wirtschaft"

Staatssekretär Backe auf der Vortragstagung des Reichsnährstandes

Berlin, 29. Januar.

Die diesjährige Vortragstagung des Reichsnährstandes, die im Zeichen der Erzeugungsschlacht stand, wurde durch eine Ansprache des Staatssekretärs Backe beendet, der u. a. folgendes ausführte:

Alle Maßnahmen des nationalsozialistischen Staates müssen in den Rahmen des Gesamtvolkes gestellt werden. Auch Agrarpolitik kann nicht aus dem Gesichtswinkel jedes einzelnen deutschen Hofes betrieben werden, sondern nur vom Standpunkt der gesamten Staats- und Wirtschaftspolitik aus. Im zweiten Jahr der Erzeugungsschlacht stehen wir noch am Anfang einer großen Arbeit. Dabei gilt es zu bedenken, daß von oben her immer nur die objektiven Voraussetzungen geschaffen werden können. Sie bleiben ein vergebliches Beginnen, wenn sie nicht durch die Haltung der Menschen ergänzt werden. Nicht mit materiellen Dingen, nicht mit Preisrelationen können wir die Erzeugungsschlacht gewinnen, sondern nur dadurch, daß der Mensch sich ändert und in einer Gesinnung den Weg zur Gemeinschaft findet. Dieser Gedanke soll auch am Schluß der diesjährigen Vortragstagung stehen.

Man sage mir nicht: „Ja, „Idealismus" in der Wirtschaft!" Deutsche Volksgenossen, ich bin sehr wirtschaftlich eingestellt und bin sehr früh zum Nationalsozialismus über die Wirtschaft gekommen, weil ich erkannt habe, daß nicht in der Wirtschaft das Heil liegt, sondern in ewigen Gesetzen, die im Menschen, im Blut liegen. Diese Volkwerdung ist der große Umbruch. Sie ist die Grundlage dafür, daß wir, wenn wir uns als Stand, als Reichsnährstand bezeichnen, nicht nur ein Sektor in diesem Volk sein wollen, unabhängig von den anderen, und nur etwa von Preisfchere und ähnlichen Dingen

Landesbibliothek Oldenburg

Letzte Radiomeldungen

„Ein denkwürdiger Tag in der Geschichte Europas"

London, 30. Januar.

Die „Daily Mail" widmet dem heutigen Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution einen freundlich gehaltenen Leitartikel. Das Blatt bezeichnet den 30. Januar als einen denkwürdigen Tag in der Geschichte Europas. Unter Hitlers Führung stehe Deutschland heute in der ersten Reihe der Nationen. Der Kommunismus, der im Jahre 1933 eine ernste Drohung für die Staaten Mitteleuropas war, sei vollkommen tot und werde wahrscheinlich nicht wieder zu neuem Leben erwachen, solange Hitlers starke Hand regiere. Die Feinde, die so hartnäckig Hitlers baldigen Sturz voraussagten, müßten ihren völligen Mangel an Voraussicht eingestehen. Am Ende des dritten Jahres seiner Macht sei Hitler stärker denn je und bei seinen Landsleuten noch volkstümlicher als vorher.

*

Die Gründe der englischen Arbeiterpartei für ihre Absage an die Kommunisten

London, 30. Januar.

Die englische Arbeiterpartei gibt heute die Gründe bekannt, aus denen sie kürzlich den Vorschlag der Kommunisten auf Verschmelzung der beiden Parteien abgelehnt hat. Sie beruft sich dabei auf eine ähnliche Entscheidung von 1922. Damals sei deutlich erklärt worden, daß der grundlegende Unterschied zwischen der demokratischen Politik der Arbeiterpartei und der politischen Diktatur der Kommunisten unüberbrückbar sei. In der Zwischenzeit sei nichts geschehen, was eine Aenderung dieser Ansicht rechtfertige.

Ueberdies könne der Vollzugsausschuß der Arbeiterpartei nicht die anerkannte Tatsache übersehen, daß der vorliegende Antrag der Kommunisten lediglich ein Beweis für die wechselnde Taktik sei, die die kommunistische Internationale in den letzten Jahren verfolgt habe. Die Kommunisten bemühten sich in der Tat nur deshalb um eine Verschmelzung mit der Arbeiterpartei, um den sozialistischen Charakter dieser Partei zu verdrängen und sie in eine Politik zu lenken, die sich auf die Grundsätze der Kommunistischen Partei stütze.

*

Sowjet-Wühlarbeit in den französischen Kolonien

Paris, 30. Januar.

Der „Jour" kommt am Donnerstag noch einmal auf den Fall des Sowjetagenten Eberlein zurück, dessen Prozeß in letzter Stunde aufgeschoben wurde. Das Blatt will jetzt die genauen Gründe kennen, die diesen Aufschub veranlaßten. Der Straßburger Untersuchungsrichter habe bei Eberlein so wichtige Schriftstücke über kommunistische Wühlarbeit in den französischen Kolonien beschlagnahmt, daß ihre Veröffentlichung unbedingt zu einem Bruch mit Sowjetrußland geführt haben würde. Durch die Vertagung der Gerichtsverhandlung wolle man, so erklärt das Blatt weiter, erreichen, zunächst die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Abkommens durchzuführen, die hier nach Bekanntwerden der sowjetrussischen Pläne in den französischen Kolonien ein Ding der Unmöglichkeit werden würde.

*

400 Kisten italienische Zitronen beschlagnahmt

London, 30. Januar.

Auf einem Londoner Güterbahnhof wurden am Mittwoch 400 Kisten Zitronen, die im Widerspruch zu den Sühnemaßnahmen aus Italien nach England eingeführt werden sollten, von Zollbeamten beschlagnahmt. Es handelt sich um den ersten Fall dieser Art seit der Verhängung der Sühnemaßnahmen.

Neues vom Tage

Folgenschwerer Kraftwagenunfall

Kabelbrand zerstört Fernsprechleitungen

Berlin, 29. Januar.

Ein verhängnisvoller Kraftwagenunfall ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch in Treptow. In der Nähe der Markgrafenbrücke fuhr ein Personenkraftwagen gegen einen Gaskandelaber und riß ihn um. Die Insassen des Wagens blieben unverletzt. Recht verhängnisvoll wurde jedoch der Unfall durch die Folgen. Das ausströmende Gas entzündete sich am Rohrstumpf. Eine Stichflamme schlug in den daneben gelegenen Postkabelschacht und setzte hier die Isoliermassen in Brand. Noch ehe die Feuerwehr eingreifen konnte, war schon ein Teil der Fernsprechanschlüsse Oberspree zerstört. Nach einer knappen Stunde konnten die Flammen durch Wasser und Schaumlöscher zum Ersticken gebracht werden. Durch den Kabelbrand sind nicht nur die Verbindungen mit den Teilnehmern des Amtes Oberspree unterbrochen worden, sondern auch teilweise die der Aemter Schmöckwitz, Poseidon, Grünau, Köpenick, Friedrichshagen und Adlershof. Auch der Schnellverkehr nach Erkner wurde in Mitleidenschaft gezogen.

„Zum Reinigen von Uhren"

Schwerin, 29. Januar.

Im Seefeld-Prozeß wurden am Mittwochvormittag die Tatorte im Buchholz bei Schwerin besichtigt. Hier wurden seiner Zeit nach langem Suchen die im Februar 1935 aus Schwerin verschwundenen Knaben Heinz Zimmermann und Hans Joachim Neumann als Leichen gefunden, nachdem man besonders abgerichtete Spürhunde aus Berlin hatte kommen lassen, die dann die Leichen unter Erde und Moos verscharrt auffanden. Seefeld bestreitet auch jetzt noch die Morde. Er ist aber um die Mordzeit auch von Zeugen im Buchholz gesehen worden. Auf Grund einiger dieser Zeugenaussagen konnten die Mordstätten in ihrer ungefähren Lage schon ermittelt werden, lange bevor man etwas von Seefeld als dem mutmaßlichen Täter wußte.

In der Sitzung am Mittwoch nachmittag wurde der Angeklagte gefragt, ob er vor etwa zwei Jahren eine Injektionsspritze besessen habe, was Seefeld entschieden bestreitet. Ein Kriminalbeamter, der den Angeklagten einmal in Wandsbek festnahm, bekundete aber mit Bestimmtheit, daß er bei Seefeld eine solche Spritze gefunden habe. Er habe angenommen, Seefeld sei Morphinist. Seefeld habe diesem Beamten erklärt, er brauche die Spritze zum Reinigen von Uhren.

Dann wird Seefeld zu einigen Sittlichkeitsverbrechen vernommen, die erst in den letzten Tagen durch Zuschriften den Behörden bekannt wurden. Er bestreitet diese Vorfälle oder behauptet, sich nicht mehr erinnern zu können.

Zoubkoff gestorben

Br. Berlin, 29. Januar.

In Luxemburg ist jetzt Alexander Zoubkoff gestorben. Alexander Zoubkoff, ein russischer Abenteurer, hatte sich, wie erinnerlich, im Herbst 1927 mit der Prinzessin Viktoria zu Schaumburg-Lippe, einer geborenen Prinzessin von Preußen und Schwester des Kaisers, verlobt. Im November 1927 fand in Bonn die Trauung der 61jährigen Prinzessin und des 28jährigen Zoubkoff nach griechisch-katholischem Ritus statt. Diese „Affäre" war die Sensation jener Zeit, und die Welt sprach wochenlang von ihr. Herr Zoubkoff verprügelte im Februar 1928 in einer Berliner Gaststätte einen Pagen. Die polizeiliche Untersuchung des Falles ergab, daß sein Auslandspaß ungültig war. Er wurde ausgewiesen und ging, ohne seine Gemahlin mitzunehmen, ins Ausland. Die kurze Zeit seiner Bekanntschaft und seiner Ehe mit der Prinzessin hatte ihm indes genügt, deren Vermögensverhältnisse völlig zu zerrütten. Ueber das Vermögen wurde Konkurs eröffnet. Die Prinzessin reichte Scheidungsklage ein, sie starb jedoch, ehe der Fall entschieden war. Zoubkoff erschien vor der Beisetzung in Bonn, wurde aber nach einer durchzechten Nacht festgenommen und später erneut über die Grenze abgeschoben. Die Hofkammer in Bückeburg zahlte ihm für die Herausgabe seines Briefwechsels mit der Prinzessin Viktoria eine namhafte Abfindung. Zoubkoff lebte nach seiner zweiten Ausweisung in Luxemburg.

Raubüberfall in einem Hause am Kurfürstendamm

Am Mittwochabend wurde ein Kassenbote auf dem Hof eines Grundstücks am Kurfürstendamm in Berlin von zwei noch unbekannten Tätern überfallen und niedergeschossen. Den Räubern fielen Bargeld und Schecks im Werte von 15 000 RM in die Hände. Der Ueberfallene liegt vernehmungsunfähig im Krankenhause. Seine Verletzungen sind lebensgefährlich. Der Bote sollte das Geld der Zweigstelle des Mitteleuropäischen Reisebüros, die sich in diesem Hause befindet, zu einer Bank bringen.

Im Ammoniakwerk Merseburg (Leuna-Werke) wurden zwei Gefolgschaftsmitglieder durch herabstürzende Salzmassen verschüttet. Die beiden Verunglückten konnten erst nach längerem Suchen tot geborgen werden.

Verwundetenabzeichen kann noch beantragt werden

Berlin, 29. Januar.

Am dritten Jahrestage der nationalen Erhebung haben der Reichsminister des Innern und der Reichsarbeitsminister eine Verordnung über das Verwundetenabzeichen erlassen, die heute im Reichsgesetzblatt Teil 1 veröffentlicht wird. Sie trägt der Ehrenstellung der Kriegsbeschädigten im Dritten Reich Rechnung, beseitigt Unbilligkeiten und Härten der bisherigen Bestimmungen und erfüllet vielen Tausenden von Kriegsbeschädigten, die seinerzeit das Verwundetenabzeichen trotz Vorliegens der Voraussetzungen nicht erhalten haben, die Möglichkeit nachträglichen Erwerbs.

Anträge sind an das örtlich zuständige Versorgungsamt, im Ausland an die deutsche Auslandsvertretung zu richten. Auskunft über das zuständige Versorgungsamt geben die örtlichen Gemeinde- und Polizeibehörden sowie die Fürsorgestellen. Die Antragsfrist beginnt am 1. März und läuft bis zum 31. Dezember 1936. Zur Antragstellung sind Vordrucke zu verwenden, die bei den Versorgungsämtern kostenlos erhältlich sind.

Die nunmehr geltenden Bestimmungen über das Verwundetenabzeichen sind in einem Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 30. Januar 1936 zusammengefaßt, der im Reichsanzeiger veröffentlicht und auch im Reichsarbeitsblatt bekanntgegeben wird.

---

reden, sondern daß wir die großen Aufgaben sehen, die wir dem Volke gegenüber zu leisten haben.

Es ist leicht, Preise zu erhöhen! Aber Sie können überzeugt sein, wenn wir nicht rechtzeitig in klarer Erkenntnis der Entwicklung die Preise festgehalten hätten, dann würde heute die gesamte Landwirtschaft als der Brotwucherer dastehen und wäre aus dem Volksverbande eliminiert worden. Dann möchte ich sehen, wie man die Landwirtschaft und das Bauerntum zur Grundlage unseres Volkes gemacht hätte. Verkennen Sie, wie gesagt, bei alledem, was hier über die Wirtschaft gesprochen wurde, niemals, daß das Entscheidende immer wieder der Mensch ist. So wollen wir des Einen gedenken, der uns wieder Volk hat werden lassen, ihm danken wir es, daß Deutschland wieder lebt. Ihm danken wir es, daß wir als Bauern wieder Lebensquell und unsere Landwirtschaft wieder Grundlage der wahren Volkswirtschaft ist.

Staatssekretär Backe schloß die Vortragstagung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Der Führer empfängt Südamerikas Botschafter

Berlin, 29. Januar.

Das Deutsche Reich ist mit den südamerikanischen Staaten Argentinien, Brasilien und Chile Ende vorigen Jahres übereingekommen, ihre gegenseitigen diplomatischen Vertretungen zu Botschaften zu erheben.

Der erste diplomatische Vertreter, der in Auswirkung dieser Gesetzgebung den Rang eines Botschafters erhalten hat, ist der bisher chilenische Gesandte Luis V. de Porto-Segure; er wurde heute vom Führer und Reichskanzler zur Ueberreichung seines neuen Beglaubigungsschreibens als Botschafter Chiles empfangen.

Im Ehrenhof des Reichspräsidentenhauses erwies eine Ehrenwache des Heeres in Zugstärke unter Führung eines Offiziers dem Botschafter die vorgeschriebenen militärischen Ehrenbezeugungen durch Präsentieren des Gewehrs und durch Trommelwirbel. An dem Empfang nahmen außer den Herren der Umgebung des Führers und Reichskanzlers der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. B. W. von Bülow, in Vertretung des Reichsministers des Auswärtigen teil.

Botschafter de Porto-Segure überreichte das Beglaubigungsschreiben des Präsidenten der chilenischen Republik dem Führer und Reichskanzler mit folgender Rede in deutscher Sprache:

Herr deutscher Reichskanzler!

Die Regierung Ew. Exzellenz hat es für ratsam befunden, Ihre diplomatische Vertretung in Chile zum Range einer Botschaft zu erheben, und mein Land hat keinen Augenblick gezögert, diese Maßnahme, durch welche die Regierung des Deutschen Reiches ihre Hochschätzung und ihre freundlichen Gefühle Chile gegenüber zum Ausdruck bringt, in der gleichen Weise zu erwidern.

Die traditionelle und nie getrübte Freundschaft zwischen Chile und Deutschland, das Vorhandensein deutscher Kolonien in unserem Lande, die bereits auf ein Jahrhundert ihres Bestehens zurückblicken können, und der immer wachsende kulturelle und Handelsaustausch zwischen Deutschland und den Ländern des lateinamerikanischen Kontinents, insbesondere mit Chile, sind zweifelsohne die Veranlassung gewesen, daß die Regierung Ew. Exzellenz den schon lang gehegten Wunsch nach einer höheren diplomatischen Mission in beiden Ländern erfüllt hat, wodurch die bestehenden Bande der Freundschaft und Verständigung noch enger gestaltet werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, hat meine Regierung mir die große Ehre zuteil werden lassen, mich zu ihrem ersten Botschafter in Berlin zu ernennen. In der Hoffnung, daß die Regierung Ew. Exzellenz mich mit dem bis jetzt gewährten wohlwollenden Vertrauen weiter beehren wird, möchte ich meinerseits die Erwartung aussprechen, daß durch meine neue Mission die Annäherung beider Länder, die das chilenische und das deutsche Volk erstreben, weiter gefördert wird.

Indem ich Ew. Exzellenz das Beglaubigungsschreiben überreiche, wodurch ich als Botschafter von Chile in Deutschland akkreditiert werde, möchte ich meine aufrichtigsten Wünsche für das Gedeihen der großen deutschen Nation und für das persönliche Wohlergehen Ew. Exzellenz ergebenst zum Ausdruck bringen.

Der deutsche Reichskanzler erwiderte darauf mit folgenden Worten:

Herr Botschafter! Ich habe die Ehre, aus den Händen Ew. Exzellenz das Schreiben entgegenzunehmen, durch das Sie als außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der Republik Chile bei mir beglaubigt werden.

Zwischen Deutschland und Chile besteht eine alte Freundschaft, die ihren Ausgang nimmt von der ersten, vor fast hundert Jahren erfolgten starken Einwanderung deutscher Volksgenossen nach Chile, die dort, gastlich aufgenommen, bald tatkräftig teilnahmen an der landwirtschaftlichen und industriellen Entwickelung ihrer neuen Heimat. Auf dieser Grundlage bildeten sich im Laufe der Zeit gute persönliche und kulturelle Verbindungen und ein lebhafter wirtschaftlicher Güteraustausch, die zu immer engeren Beziehungen zwischen unseren Völkern geführt haben, und die auch durch die Stürme des Weltkrieges nicht gestört wurden. Ein Ausdruck dieser Freundschaft und des Willens, sie weiter zu pflegen, ist die zwischen unseren Ländern vereinbarte Erhebung der beiderseitigen diplomatischen Vertretungen zu Botschaften.

Daß Ihre Regierung Sie in Anerkennung des langen und erfolgreichen Wirkens in Ihrer bisherigen hiesigen Mission zum Botschafter Chiles in Deutschland ernannt hat, und daß ich Sie als den ersten chilenischen Diplomaten dieses Ranges in Deutschland begrüßen kann, gereicht mir zur besonderen Freude.

Seien Sie versichert, Herr Botschafter, daß Sie bei Ihren Bemühungen, die zwischen Deutschland und Chile bestehenden guten Bande immer fester zu knüpfen, sowohl bei der Reichsregierung als auch bei mir die vollste Unterstützung finden werden. Die freundlichen Wünsche, die Ew. Exzellenz für das Gedeihen Deutschlands und für mich persönlich ausgesprochen haben, erwidere ich mit bestem Dank und heiße Sie, Herr Botschafter, im Namen des Deutschen Reiches in Ihrer neuen Mission herzlich willkommen.

Kurze Zeit später empfing der Führer und Reichskanzler in der üblichen Weise den neu ernannten brasilianischen Gesandten Herrn José Joaquim de Lima e Silva Moniz de Aragao, um sein Beglaubigungsschreiben und das Abberufungsschreiben seines Vorgängers, des Gesandten de Araujo Jorge, entgegenzunehmen. Die bei dieser Gelegenheit gewechselten Ansprachen entsprachen den aufrichtig freundschaftlichen und engen wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen, die zwischen Deutschland und Brasilien bestehen, und unterstrichen die beiderseitige Bereitwilligkeit, zum Schutz gegen staatsfeindliche Unternehmungen vertrauensvoll zusammenzuarbeiten.

Der „slowakische Nationalrat" gegen Bolschewismus

Eine Denkschrift an den Völkerbund

Genf, 29. Januar.

Der Vizepräsident des „slowakischen Nationalrates", Dvorchak, hat dem Völkerbund eine Denkschrift über die slowakische Frage in ihrem Zusammenhang mit dem Vorstoß der Sowjets nach Mitteleuropa überreicht. Die Denkschrift weist darauf hin, daß die Slowakei durch das sowjetrussisch-tschechische Militärbündnis vom 16. Mai 1935 zum Stützpunkt der Militärluftfahrt der Sowjetunion im Herzen Europas geworden sei. Damit seien die Wünsche der sowjetrussischen Luftfahrtfachleute erfüllt worden, denen die rund 1000 Kilometer lange Strecke von Minsk nach Berlin für den Ernstfall als zu gefährlich erschienen sei. Jetzt habe Sowjetrußland seine Luftstreitkräfte auf slowakischem Boden, von wo sie leicht Berlin, Warschau, Budapest und Wien erreichen könnten. Dem slowakischen Volk liege nichts ferner, als die bolschewistische Idee. Es habe auch kein „tschechoslowakisches Nationalgefühl". Es sei gegen seinen Willen in diesen Zwitterstaat einbezogen worden, der auf der Lüge beruhe, daß die Slowaken Tschechen seien. Es lege deshalb nachdrücklich gegen die bolschewistische Ueberflutung Einspruch ein. Der Führer der größten slowakischen Partei, Hlinka, habe Benesch seine Meinung über das Eindringen der Sowjets in die Slowakei bereits mitgeteilt. Diesmal handele es sich aber nicht nur um die Slowakei, sondern um ganz Europa. Die bolschewistische Gefahr stehe nicht mehr vor den Toren Europas, sondern mitten in diesem Erdteil.

Landesbibliothek Oldenburg

Wo lerne ich Autofahren?

Bei Max Harmdierks
am Damm 38 **Telephon 4165**

Wie „Bodes-Kaffee" ist auch **„Bodes-Tee"**
stets preiswert und Qualität!
Ostfriesische Mischung ¼ Pfd. 90 Pf.
feine Mischungen ¼ Pfd. 1.—Mk., 1.10 Mk., 1.20 Mk.
BODES - Kaffee-Rösterei
Heiligengeiststraße 16

Im Inventur-Verkauf
Mäntel für Damen
RM 6.—, 9.—, 12.—, 14.—, 18.—, 21.—
Mäntel für Herren
RM 6.—, 10.—, 14.—, 18.—, 24.—
Bruns am Damm
Spezialhaus für Regenmäntel

Achtung! Geflügelzüchter!

1 **Cremat-Brutmaschine** für Petroleumvergasung für zirka 400 Hühnereier in drei Etagen, bestehend aus drei Grundabteilen, sechs Anschlußabteilen, in sehr gutem Zustande, nur ½ Jahr in Gebrauch, preiswert zu verkaufen

Deutsche Großeinkaufs-Ges. m. b. H.
Fleischwarenfabrik Oldenburg i. O

Staatslotterie
Die Erneuerung der Lose 5. Klasse hat unter Vorlage der Lose 4 Klasse spätestens bis Sonnabend, den 1. Februar, zu erfolgen
Staatliche Lotterie-Einnahme
Otto Wulff, Oldenburg i. O., Lange Str. 1

Füllhalter repariert
— schnell u. billig —
Papier-Onken
Das Haus der Füllhalter

Herrenstoffe
Qualitätsware nur
Tuch-Hinrichs
Auf Wunsch Maßanfertigung

Heute kauft man Installationsspiegel u. Glasplatten nicht mehr beim Eisenhändler, sondern beim **Fachmann**
Glasmanufaktur Schisek
Kleine Straße 5—6
Fernruf 2690

Heiraten

Witwe, 40 J.
auf ausstehend, mit schulpfl. Kind, möchte **Herrn in guten Verhältnissen** kennen lernen. Angeb. u. W S 496 an die Gesch. d. Bl.

Weg. Umz. herrsch. Schlaf- und Speisezimmer m. echt. Teppich, Beleucht.körp., Bronzen zu verk. Angebote unter B 129 an Büttners Ann.-Exp. im Handelshof.

Verkauf einer Schlachterei

Rastede Im Auftrage d. Erben des verst. Schlachtermeisters **Fritz Scholjegerdes** in **Wiefelstede** habe ich die in **Wiefelstede** belegene

Schlachterei

bestehend aus dem Wohn- und Geschäftshause und 22,13 Ar gr. Garten sowie einer in **Hasselermoor** belegenen

Weide

gr. 1,1190 ha, mit Antritt zum 1. April 1936 zu verkaufen

Die Schlachterei mit sämtl. mod. Maschinen (Kühlhaus mit elektr. Kühlanlage) bietet einem tücht. Fachmann eine gute Existenz. Im Umkreise von 7 km befindet sich keine Konkurrenz. Öffentlicher Verkaufstermin steht an auf **Donnerstag, d. 6. Febr. d. J., nachmittags 5 Uhr,** in **Tapkens** Gasthaus in **Wiefelstede**

Fr. Böger vereidigter und öffentl. bestellter Versteigerer

Ladenschränke
und Reolen Stck. 8 und 10 RM wegen Neueinrichtung.
Papier-Onken

Für Landwirte
100 Eisenbleche 85×85 u. 2,25×85 zu verkaufen. Nachzufragen Filiale Nadorster Str. 128

Zu verk. Kleiderschrank, 130 br., fast neu. Kreuzstraße 6.

Osternburger Gesangverein
Gegr. 1864
72. Stiftungsfest
am Sonntag, dem 2. Februar 1936, in den Räumen der **„Harmonie"**
Kassenöffnung 7 Uhr Beginn 8 Uhr
Eintritt: Damen 50 ₰, Herren 75 ₰ (mit Tanz)

Holzverkauf

Rastede Im Auftrage verkaufe ich am **Mittwoch,** dem **12. Febr. d. J., nachm. 3 Uhr,** auf der ehem. **Hillers'schen** Landstelle in **Ipwege**

zirka 40 fm Eichen und
3 Buchenstämme

Kaufliebhaber ladet freundl. ein
Fr. Böger vereidigter und öffentl. bestellter Versteigerer

Empfehle ab heute abend, 5 Uhr
Schellfisch Pfd. 0.35, 3 Pfd. **1.00**
Kabeljau Pfd. 0.30, 4 Pfd.
Seelachs Pfd. 0.30, 4 Pfd.
Goldbarsch Pfd. 0.35, 3 Pfd.
Filets Pfund 0.35, 3 Pfd.
Gr. Heringe Pfd. 0.15, 7 Pfd.
Dorsch Pfund 0.35, 3 Pfd.
Stinte Pfund 0.35, 3 Pfd.
Brassen Pfund 0.35, 3 Pfd.
Ferner Seezungen, Rotzungen, Heilbutt, Karbonade, Zwischenahner Aale, prima Räucherwaren Salzheringe 25 Stück 1.00 RM
Heyens Fischhalle Kurwickstr. 16 Telephon 3872

Kinderwagen mit Matratze zu verkaufen. Ackerstraße 41, ob.

Gesangverein „Frohsinn" J. d. Haarentor
Am Sonnabend, dem 1. Februar, abends 8 Uhr, bei Gustav Krückeberg
35. Stiftungsfest
1. Festkonzert, 2. Deutscher Tanz
Der Vorstand

Männerges.-Verein „Brüderschaft" Wardenburg
Stiftungsfest
am **Sonntag,** d. **1. März 1936**
Anfang 8 Uhr.
Herm. Schüler **Der Vorstand**

Pensionierter Beamter sucht **Verbindung mit tücht. Dame** zwecks gemeinschaftlicher Haushaltung. Angebote unt. A A 501 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fischhaus
Lange Straße 38
Kurwickstraße 30
bafollt gut u. billig

Landes-Theater
Donn.t., 30. 1., 20.15—22.45: B 20 O
„Der Verrat von Novara"
Freitag, 31. 1., 20.15—23.00: C 21 O **„Das Glöckchen des Eremiten"**
Sonnab., 1. 2., 20.15—22.30: NSKG II C O
„Großreinemachen"
Sonntag, 2. 2., 16—18: **„Vom unfolgsamen Wolkenkind".** 0.50 u. 1.—
19.30—22.00: **„Zigeunerliebe".** 0.50—3.-
O — **Wahlanrecht**

Seefische billiger
Empfehle heute u. folgende Tage preiswert:
Kochschellfisch, Bratschellfisch, Heilbutt, Filets, Seelachs, Kabeljau, Goldbarsch, große Stinte, kl. und große grüne Heringe
Fischhalle Eversten
Hauptstraße 29 **Tel. 3286**

Oberlethe
Gesangverein „Germania"
Am Sonntag, dem 2. Februar
Stiftungsfest
Anfang 7 Uhr
Wozu freundlich einladen
Der Vorstand **A. John**

Tweelbäke
Am Sonntag, dem 2. Februar
Ball
Hierzu ladet ein **E. Mehrens**

Bakenhus Fischhandlung
Osternburg, Ulmenstr. 17
Freitag und Sonnabend:
Großer Fischverkauf
Sämtliche Sorten. Die Preise sind billig. Lieferung frei Haus koch- und bratfertig.
Bestellen Sie noch heute!

Biochemischer Verein
Gegründet 1885
Freitag, den 31. d. M., abends 8.15 Uhr im **Georgshaus**
Jahres-Hauptversammlung
Der Vorstand

Klapptisch
Nußbaum poliert, 90 cm durchm. mit Einlage, besonders günstig
Denkmann, Bürgerescht. 5/7,

Kaufgesuche

Schreibmasch. z. kauf. ges. Ang. m. Preis u. B U 498 an d. Gesch. d. Bl.

Reichsw.-Extra-Uniform gesucht. Mittl. Größe. Barzahlung. Angeb. A C 503 Gesch. d. Bl.

Freitagmorgen am **Stau** riesige Auswahl in **frischen Seefischen** Die Preise sind äußerst günstig
Die Fischhändler

Familien-Nachrichten

Todes-Anzeigen

Tweelbäke, den 28. Januar 1936.
Heute abend um 9½ Uhr nahm der Herr unseren lieben Vater, Schwieger- und Großvater
Bauer
Joh. Hutfilter
im 73. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Kinder
Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 1. Februar, nachm. 3 Uhr, auf dem alten Osternburger Friedhof. Um 1 Uhr Andacht im Trauerhause.

Statt Ansage
Barghorn, den 29. Jan. 1936
Heute morgen, 4.30 Uhr, entschlief sanft und ruhig nach langem Kränkeln meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante
Marie zum Buttel
geb. Meyer
im 77. Lebensjahre
Dies bringen betrübt zur Anzeige
Johann zum Buttel
Gerh. Seghorn und Angehörige
Beerdigung am Montag, dem 3. Februar, 2 Uhr, auf dem Friedhof in Rastede. Andacht um 12 Uhr im Trauerhause.

Altenhuntorf, den 26. Januar 1936.
Heute abend 11½ Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Tochter
Lisa
im zarten Alter von 4 Monaten.
In tiefer Trauer
Otto Hillmer und Frau
Therese geb. Müller
Beerdigung am Freitag, dem 31. Januar, nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof in Altenhuntorf.

Kirchhatten, den 28. Januar 1936.
Heute abend entschlief sanft unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der
Stellmachermeister
Heinrich Schnitker
im 81. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Fam. Joh. Schnitker und Angehörige
Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 1. Februar, nachmittags 3 Uhr, auf dem neuen Friedhof in Hatten.

Danksagungen

Für die uns erwiesene herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer lieben Mutter sagen wir unseren
tiefempfundenen Dank
Herm. Albrand und Söhne
Nadorster Str. 213.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sprechen wir unseren
herzlichsten Dank
aus.
Untffz. Wilh. Wobker und Frau
Friedel geb. Ekel
Im Januar 1936.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage zu Nr. 29 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 30. Januar 1936

Johannesburg wird 50 Jahre

Vom Kaffern-Kraal zum Wolkenkratzer

Johannesburg, im Januar.

Das britische Weltreich wird in diesem Jahre nach einem der südlichsten Punkte des Imperiums blicken: Afrikas größte „europäische Großstadt“ begeht die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Phantastisch ist der Aufstieg der südafrikanischen Großstadt vom Goldgräberlager zur Weltstadt. Amerikanischer als in Amerika ist das Tempo, in dem sich das Werden von Johannesburg unter den Augen Europas vollzogen hat.

Es war in den Jahren der großen Bureneinwanderung. Die „Voortrekker“ kamen als Pioniere des weißen Mannes, ihre Ochsengespanne zogen die Planwagen weit hinein in jungfräuliches Land. Zuerst setzten sich die Buren in der Nähe der Küsten fest. Ein paar Hundert der Mutigsten, bewaffnet gegen die Tiere der unerschlossenen Wildnis und gegen räuberische Schwarze, zogen jedoch viele 100 Kilometer nordwärts nach Afrika hinein. Die Kinder eines burischen Farmers Schalk van Niekerk fanden glänzende Steine beim Spielen. Die Steine waren Diamanten, und dort, wo die Farm des Buren lag, entstand die Diamantensucherstadt Kimberley. Weiter, immer weiter nordwärts zogen die Buren, von Betschuanaland her kamen die einen, von Basutoland die anderen, die vom Osten her aufgebrochen waren. Auf dem Hochland des Witwaters siedelten sich die Burenfamilien an. Ueber 1000 Kilometer weit weg von Kapstadt nordwärts. Die nächste Küste, die des Indischen Ozeans, lag noch 500 Klm. entfernt.

Ein paar gelbe Körner wurden gefunden

Wieder waren es die Kinder, die mit ihren unschuldigen Händen eine Entdeckung machten, die zum Ausgangspunkt der Gründung einer Stadt mitten in der Wildnis wurde. Burenkinder entdeckten im Jahre 1885 beim Spielen im Sande auf dem harten Boden der neuen Heimat ein paar nußgroße gelbe glitzernde Körner. Die Burenkinder sammelten einen Beutel voll der blanken Körner. Andern Tages wollten sie damit, wie Kinder es eben tun, Murmeln spielen...

Die Burenkinder haben mit den gelben glitzernden Dingern niemals Murmeln gespielt. Sie bekamen von den Eltern dafür einen Beutel bunter Glaskugeln, viel schöner als die gelben ungeschliffenen Dinger rollten diese im Sande. Aber die Eltern wurden reiche Leute. Und sie selbst litten viele Jahre später, als sie Männer geworden, keine Not, denn von dem Grund und Boden der jungen Stadt Johannesburg gehörte ihnen viel, sehr viel sogar.

In der Nachbarschaft der Burenfarmen hatten Kaffern ihre Kraale aufgeschlagen. Ihr Vieh weidete neben den Rindern der Weißen. Plötzlich wurde das Bild hier anders. Weiße Männer kamen eilig von Süden her, von Westen, von Osten. Die gelben glitzernden Körner suchten sie in der Nachbarschaft der Burenfarmen. So viele Weiße kamen, daß auch die Händler und die Handwerker auf ihre Kosten kommen durften.

Ein Jahr später, 1886, wurde die Goldgräberstadt Johannesburg gegründet. Die Schwarzen verlegten ihre Kraale und arbeiteten für die Weißen. Die Zelte und Planwagen-Gruppen der Goldgräber machten hölzernen Häusern Platz. Die Farmer verkauften ihren Grund und Boden an die Goldgräber und zogen weiter landeinwärts.

Wolkenkratzer unterm Kreuz des Südens

Viel wird vom „amerikanischen Tempo“ gesprochen — was aber in der Südafrikanischen Union geschaffen worden ist, erscheint uns amerikanischer als in Amerika. Johannesburg von heute, das ist beinahe eine Halbmillionenstadt. Die Geschwindigkeit des Wachstums dieser südafrikanischen Metropole ist kaum von amerikanischen Städten zu überbieten — einige sehr wenige nur ausgenommen.

Wer am Mittwoch in Berlin etwa seinen Platz im Flugzeug einnimmt und später auf die große britische Afrika-Linie der Imperial-Airways „umsteigt“, erreicht im Fluge quer über Afrika Johannesburg am achten Flugtage, am Donnerstag der darauf folgenden Woche. Was sich dem Fluggast aus der Luft bietet, mutet amerikanisch an: eine Stadt mit Straßen voller Hochhäuser liegt zu seinen Füßen. Eine Weltstadt mit Straßenbahnen, Autobussen und einem der modernsten Flughäfen der Gegenwart. Und dies alles immerhin „mitten in Afrika“. Johannesburg hat heute knapp 450 000 Einwohner. Im Jahre 1932 waren es „nur“ 385 000. Und wie kurze Zeit wird vergehen, bis die halbe Million erreicht ist?!

Wilde Tiere — — nur im Zoo

Von den landläufigen Vorstellungen muß man sich lösen. Wilde Tiere, gewiß, die gibt es auch noch in Südafrika in rauhen Mengen. In dem gewaltigsten Naturschutzgebiet der Erde, im Krüger-Nationalpark, liegen die Löwen auf der Autostraße, grasen die Nashörner, Büffel und Flamingos friedlich benachbart ein paar Dutzend Kilometer weiter. Aber der ist einige hundert Kilometer weit weg von Johannesburg, an der Grenze von Portugiesisch-Ost-Afrika.

Von Johannesburg aus führen die „schienenlosen Straßenbahnen“, die elektrischen Autobusse, die ihren Fahrstrom von einer Oberleitung abnehmen, mitten hinein in die Goldfelder des Witwatersrandes. Hier laufen keine Tiere über die Straßen — wer Löwen sehen will, muß entweder in den Zoo von Johannesburg gehen oder weit ins Land nach Norden fahren, über die Grenze von Rhodesien weg oder nach Westen in die Kalahari-Wüste. Der Johannesburger Zoo, der größte in Afrika, enthält die reichhaltigste Löwensammlung der Welt. Unter den hier gehaltenen Löwen befinden sich viele längst zahm gewordene Tiere.

Afrikas teuerster Baugrund

Als im Jahre 1886 der große Zustrom der Goldsucher einsetzte, bekamen die Farmer für ihren Grund und Boden schon ganz anständige Pachtsummen. Immerhin stehen die „paar Pfund“, die sie damals erhielten, in keinem Verhältnis zu den heutigen Bodenpreisen von Johannesburg. Der Grund und Boden in Johannesburg hat in 50 Jahren einen vielhundertfachen Wert bekommen. Allein die Hausbesitzer von Johannesburg zahlen jährlich mehr Steuern, als etwa in Kairo im Ganzen einkommen. Der Wert der Häuser wird augenblicklich auf etwa eineinhalb Milliarden Mark geschätzt — einige der Hochhäuser von Johannesburg kosteten allein mehrere Millionen!

Johannesburg ist heute „die“ Fliegerstadt von Afrika. Der Flughafen Germiston im Osten von Johannesburg ist der modernste afrikanische „Luftbahnhof“. Heute landen auf dem Flugbahnhof Germiston bereits 500 Maschinen monatlich. Wer in Johannesburg „eilig auswärts zu tun hat“, steht vor der Wahl, ob er auf lange Strecke eine Kraftdroschke nimmt oder — — ein Lufttaxi. Der Preis ist fast der gleiche. Was Berlin für den europäischen Luftverkehr darstellt — das „Luftkreuz Europas —, ist Johannesburg für den südafrikanischen Luftverkehr. Die Linien nach Durban wie nach Bloemfontain, nach Kapstadt wie nach Rhodesien (und weiter Uganda—Aegypten) kreuzen sich in Johannesburg. Mit der Planwagenkarawane brauchten die „Voortrekker“ einst drei Monate von Kapstadt nach Johannesburg, im Flugzeug dauert die gleiche Reise heute nur wenige Stunden. Die südafrikanischen Schnellflugzeuge „machen 310-Stunden-Kilometer“...

Der schwimmende Bischof

Paris, 28. Januar.

Einer der wagemutigsten und tapfersten Missionare ist zweifellos Monsignore Wade, ein Amerikaner. Seine Diözese liegt nämlich in einer der verlorensten Gegenden der Südsee. Sie umfaßt das gesamte Gebiet der Salomons-Inseln, die einen Archipel von vielen hundert kleinen, in diesem weiten Ozean verstreuten Eilande bilden. Will der Bischof Wade seine Missionstätigkeit ausüben, dann bleibt ihm gar nichts anderes übrig, als jahrein jahraus von einer Insel zur anderen hinüberzufahren. Der pflichteifrige Mann ist mit seinen Schiffen auch dauernd unterwegs. Das hat ihm den Beinamen „der schwimmende Bischof“ eingetragen.

Vor einigen Wochen hat sich nun Monsignore Wade nach den Vereinigten Staaten begeben, in der Absicht, dort Gelder für seine Missionstätigkeit in der Südsee aufzubringen. In Amerika hat ihn nun die Hiobsbotschaft erreicht, daß seine beiden Schiffe, die „Saint-Paul“ und die „Raphael“, einem schweren Sturm zum Opfer gefallen sind. Der „schwimmende Bischof“ wird sich also zunächst um neue Schiffe umsehen müssen, sonst kann er einstweilen überhaupt nicht mehr zu den Salomons-Inseln zurückkehren.

Caruso II. entdeckt

Rom, 28. Januar.

Im sangesfreudigen Neapel — wo kann es auch anders sein — will man jetzt den zweiten Caruso entdeckt haben. Einen Mann, dessen Stimme imstande sein soll, auch die größten Gesangskünstler unserer Zeit vergessen zu machen. Er ist ein junger griechischer Marineoffizier und heißt Louis Kurussopulos, aber seine Freunde nennen ihn nur noch Louis Caruso. Bemerkenswert ist die Geschichte seiner Entdeckung. Unter den nach der niedergeschlagenen Revolution von Griechenland nach Neapel geflüchteten Marineoffizieren, befand sich auch Kurussopolus, von dem es bekannt war, daß er eine gute Stimme hat. Bei einem abendlichen Zusammensein wurde er aufgefordert, einmal zur Unterhaltung beizutragen und seine Kunst zum besten zu geben. Er sang dann auch immer wieder, zu weiteren Zugaben durch den nicht endenwollenden Beifall veranlaßt, den ganzen Abend hindurch Volkslieder und Opernarien. Niemand merkte, daß sich inzwischen auf der Straße eine gewaltige Menschenmenge angesammelt hatte, die begeistert dem Gesang lauschte. Unter diesen Zuhörern befand sich zufällig auch Maestro Perilli, der Gesanglehrer des Neapolitanischen Konservatoriums. Er stürzte Hals über Kopf in die Villa und rief außer sich vor Entzücken, er habe eine so schöne Stimme in seinem ganzen Leben noch nicht gehört. Es werde ihm eine Ehre sein, den jungen Sänger kostenlos auszubilden und ihm die Wege zu allen Opernbühnen der Welt zu ebnen. Nicht lange, und er könne in der Scala auftreten. Dafür wolle er sich verbürgen. Auch die übrigen Mitglieder des berühmten Konservatoriums von Neapel waren der gleichen Meinung, als ihnen der Offizier vorgesungen hatte. Sie machten ihm die größten Hoffnungen, und so darf es nicht verwundern, daß der Sänger seinen Seemannsberuf an den Nagel hängt und sich jetzt nur noch seiner Kunst widmet. Wer weiß, vielleicht hält er wirklich, was sich die begeisterten Neapolitaner von ihm versprechen.

Die verfilmten Briefmarken

London, 28. Januar.

In den Kreisen der Briefmarkensammler wird lebhaft die Frage erörtert, was nun wohl aus der weltberühmten Markensammlung des verstorbenen Königs von England werden wird. König Georg besaß bekanntlich eine der wertvollsten Sammlungen, die es überhaupt auf der Welt gibt. Sie umfaßt 600 Bände zu je 60 Seiten. Jeder Band ist dabei in prächtiges Rotleder gebunden.

Der Wert der in diesen Bänden gesammelten 750 000 Marken, ausschließlich Marken aus dem englischen Weltreich, wird auf annähernd eine halbe Million Pfund Sterling geschätzt. Auch die seltensten Stücke sollen in dieser königlichen Briefmarkensammlung vorhanden sein. Diese wurden jährlich in einer Sitzung der Königlichen Philatelistischen Gesellschaft in London, deren Präsident der verstorbene König selbst gewesen ist, ausgestellt. Ausländische Markensammler, die zu dieser Ausstellung nicht rechtzeitig nach London kommen konnten, erhielten gelegentlich die Erlaubnis, die kostbare Sammlung des Königs auch im Buckingham-Palast zu besichtigen.

Ein besonderes Interesse hat dieser königlichen Markensammlung auch die englische Postverwaltung entgegengebracht. So wurde erst im vorigen Jahr von der Verwaltung ein Sprechfilm für die seltensten und kostbarsten Stücke dieser Sammlung aufgenommen. Der berühmte englische Sachverständige für Marken, Frank Godden, hat die erläuternden Texte zu diesem Film gesprochen, der nun als Kulturfilm seine Reise durch die Welt antreten wird. Eine Kopie des Films wird auch nach Amerika gehen, wo demnächst in Newyork eine Internationale Philatelistische Ausstellung stattfinden wird. Vorher wird der Film der Briefmarken des englischen Königs dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt im Weißen Haus in Washington vorgeführt werden. Auch Präsident Roosevelt ist nämlich ein leidenschaftlicher Sammer von Briefmarken.

Der schwarze Adler darf nicht nach Amerika

Newyork, 28. Januar.

Der Negerflieger Johnson, der unter dem Namen „der schwarze Adler“ bekannt war, stellte sich bekanntlich bei Beginn des italienisch-abessinischen Feldzuges den Abessiniern zur Verfügung. Seine fliegerischen Leistungen jedoch waren nicht so groß wie seine Skandalaffären in Addis Abeba, wo er verschiedene unangenehme Rekontres hatte.

Schließlich entschloß sich der Negus, auf die Dienste des Negerfliegers zu verzichten. Johnson dampfte daraufhin über Paris nach Amerika, wurde jedoch von der Spezialkommission von Ellis Island angehalten, da er den Versuch gemacht hatte, ohne im Besitz der vorschriftsmäßigen Papiere zu sein, nach Amerika hineinzukommen. Jetzt hat Ellis Island beantragt, seine Ausweisung zu verfügen.

„Das Lied der Arbeit“

„Das Lied der Arbeit“. Selbstzeugnisse der Schaffenden, mit Geleitwort von Dr. Robert Ley. Herausgegeben von Hans Mühle. Leopold Klotz Verlag, Gotha. 292 Seiten. Broschiert 3 RM, gebunden 4 RM.

Dr. Mühle, selbst Dichter, und in einem Jahrzehnt Volkshochschultätigkeit mit dem schaffenden Arbeitertum in lebensnahe Verbindung gekommen, gab 1928 einen Sammelband Arbeiterdichtung heraus: „Das proletarische Schicksal“. Führende Männer der Zeit, u. a. der Reichspräsident v. Hindenburg und Erzbischof Soederblom, zollten diesem Buch ihre Anerkennung, das von der seelischen Seite her eine Lösung aus der Verkrampftheit klassenkämpferischen Proletariertums suchte.

Zwischen dieser Zeit und der nunmehr erfolgten Neubearbeitung und Erweiterung der Sammlung liegt die nationalsozialistische Revolution. Die Bewegung die sich mit Stolz „Arbeiter-Partei“ nennt, hat das deutsche Arbeitertum von einem ungeheuren Druck befreit; Klassenverhetzung und unsoziale Betriebsverhältnisse wurden überwunden, die Arbeitslosigkeit mit Erfolg bekämpft. Der deutsche Arbeiter trat gleichberechtigt neben die übrigen schaffenden Stände des Volkes. Das alles drückt sich in diesem neuen Buche aus. Von der Arbeiterdichtung fand es den Weg zur Arbeitsdichtung. Arbeiter und Bauern, Soldaten und Arbeitsdienstmänner sind hier neben schon anerkannten Dichtern und anderen Vertretern der geistig schaffenden Berufe vertreten.

In den Unterteilungen: „Arbeit ist Ruhm“, „Unser täglich' Arbeit“, „Uns alle eint der Arbeit Band“, „Opfer der Arbeit und Not vergangener Jahre“, „Freude und Fest der Arbeit“, „Feierabend“, „Das Lied der Scholle“, „Alle Arbeit für Deutschland“ und „Das Ewige in Leben und Werk“ finden wir 167 Lieder, Gedichte und Sprechchöre von deutscher Arbeit. Sie haben alle gemeinsam den lebendigen Rhythmus der Arbeit, aus der sie unmittelbar geschaffen wurden. Wohlverstanden: bei der Auswahl wurde nicht ein rein literarischer Maßstab angelegt, ab und an findet sich eine sprachliche Wendung, die uns naiv erscheint, aber überall finden wir das innere Erleben der Arbeit als Anlaß zum Gedicht. Und vieles von dem reichen Inhalt des Buches werden wir verwenden können, wenn es gilt, eine Feier der Arbeit zu gestalten.

Das Buch verdient weiteste Verbreitung! Wer selbst an irgendeiner Stelle im deutschen Volke schafft, wird in diesen Gedichten sein Arbeitserlebnis, sein Schicksal, wiederfinden. Darüber hinaus wird der Leser dem Kameraden, der an anderem Platze seine Pflicht erfüllt, ins Herz blicken und auch sein Tun verstehen lernen. Dem Wunsche des Herausgebers schließen wir uns darum an: „Das Buch kommt vom Volke, möge es wiederum den Weg zum ganzen Volke finden.“

Wilhelm Stölting.

Bischofextrakt Gläschen 30, 70 ₰, 1.20 Mk. Emil Hinrichs, Weinhandlung Haarenstr. 60 — Fernruf 5208

Frischfleisch Alle Spezialitäten preiswert **Luise Swik** Haarenstr. 60 Tel. 4694

H. Rabeling GmbH. Stau 5 / Ruf 4038 Kohlen Koks Briketts

Radio Die große Auswahl Mende, Telefunken, Siemens, Blaupunkt usw. **J. Vosgerau** Damm 25 Teleph. 5030

Loden- u. fertige Wintermäntel besonders preiswert **Bruns am Damm**

Landesbibliothek Oldenburg

Der tägliche Nachrichten-Sport

Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages

Rückblick auf ein erfolgreiches Vereinsjahr

Jahreshauptversammlung des Oldenburger Turnerbundes

In der „Union" hielt der Oldenburger Turnerbund gestern abend seine von zahlreichen Turnern und Turnerinnen besuchte Jahreshauptversammlung ab. Nach Begrüßungsworten des Vereinsführers Ernst von Seggern wurde als Einleitung das Niedersachsenlied gesungen. Der Vereinsführer verwies sodann auf den Geschäftsbericht, der den Mitgliedern gedruckt vorgelegt wurde. Wir entnehmen diesem u. a.: Im Jahre 1935 ging es erfreulicherweise in allen Abteilungen wieder aufwärts, so daß man mit Genugtuung feststellen kann, daß die Krise überstanden und für alle Zeit behoben sein dürfte. Der Turnbetrieb gestaltete sich so umfangreich, daß die geräumige Vereinsturnhalle am Haarenufer nicht allen Anforderungen genügen konnte, und noch die Turnhallen der Cäcilienschule und der Aufbauschule benutzt werden mußten. Bei dem Männerturnen wurde an den Freitagabenden nahezu die 100 erreicht. Das Frauenturnen steht nach wie vor in großer Blüte; es hat den Hauptanteil an dem gesteigerten Turnbesuch. Auch in den Knaben- und Mädchenabteilungen war ein lebhafter Auftrieb zu verzeichnen; dies kam so recht bei den Offenen Turnstunden anläßlich des 76. Stiftungsfestes im November zum Ausdruck, denn 262 Jungen und Mädel warben für die edle Turnsache und den OTB. Besonderer Erwähnung bedürfen noch die Kleinkinderabteilungen, die die noch nicht schulpflichtigen Knaben und Mädchen in großer Zahl beschäftigten. Die Tennis- und Fechtabteilung haben in letzter Zeit starken Auftrieb erhalten und berechtigen zu den besten Hoffnungen. Während die Rasenspiele im großen und ganzen im Rahmen der vorjährigen Spiele fortgesetzt werden konnten, hatte die Leichtathletikabteilung eine Krise zu überstehen. Aber auch hier wird der zahlreiche jugendliche Nachwuchs bald Abhilfe schaffen. Aus vorstehenden Ausführungen kann man ersehen, daß eine große Zahl Männer und Frauen, Knaben und Mädchen wöchentlich die Turnhalle des OTB aufsuchen, um ihren Körper zu stählen, der ihn dann befähigen wird, den Daseinskampf leichter und erfolgreicher zu bestehen. Daß es auch weiterhin so bleiben möge, sei unser herzlicher Wunsch. Ein Menschenalter lang haben bereits die Leibesübungen im OTB eine hervorragende Pflegestätte gefunden. Mehrere Vereinsveranstaltungen sowie Gemeinschaftsabende der Turner- und Turnerinnen trugen dazu bei, die Volksgemeinschaft und das Zusammengehörigkeitsgefühl zu pflegen. Aus dem Kassenbericht des Kassenwarts Arno Pause war zu entnehmen, daß die Finanzverhältnisse des Vereins als gesund zu bezeichnen sind. Der Haushalt schloß in Einnahme und Ausgabe mit über 14 000 RM ab. Dem Kassenwart wurde Entlastung erteilt. Nach den Geschäftsberichten nahm Turnlehrer Wilh. Braungardt das Wort, um der Vereinsführung den Dank der Versammlung für die im verflossenen Jahre geleistete Arbeit zum Ausdruck zu bringen. Mit stolzer Freude könne jeder OTBer auf das Jahr 1935 zurückblicken, das einen solch hervorragenden Auftrieb im Vereinsleben brachte. Ueber 200 neue Mitglieder konnte der Verein im vorigen Jahre buchen. Auf Antrag des Mitgliedes Braungardt wurde der Gesamtvereinsführung einstimmig Entlastung erteilt. Der Vereinsführer Ernst von Seggern sprach allen Mitarbeitern seinen herzlichen Dank aus. Als Kassenprüfer wurden die Turnbrüder August Fittje und Alwin Nannen bestimmt. Die Wahl des Vereinsführers ergab die einstimmige Wiederwahl von Ernst von Seggern; ein Zeichen dafür, daß der Vereinsführer eine geschlossene OTB-Familie hinter sich hat. Der Vereinsführer dankte für das erneute Vertrauen und versprach, auch weiterhin seine ganze Kraft für den OTB einzusetzen. Die Berufung seiner Mitarbeiter ging sehr schnell vonstatten, denn er bestimmte alle bisherigen Turnratsmitglieder auch für das Jahr 1936. Hinzu kommt noch als Vertreterin der Frauenabteilungen Gertrud Meinrenken.

Der vom Kassenwart vorgelegte Haushaltsvoranschlag für 1936, der in Einnahme und Ausgabe mit über 15 000 RM abschließt, wurde einstimmig angenommen. Der zweite Sprecher und Oberturnwart Nikolaus Bernett warb mit warmen Worten für die am 15. und 16. Februar von den Vereinen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen durchzuführende Straßensammlung zugunsten des WHW, zu der seitens des OTB 50 Turner und Turnerinnen zu stellen sind. Turnlehrerin Bräuning wies auf den Luftschutzlehrgang für Turnerinnen hin, der am 7. Februar in der OTB-Turnhalle stattfindet. Eine Sammlung für das WHW zeitigte ein gutes Ergebnis. Einer großen Zahl von Turnern und Turnerinnen konnte der Vereinsführer die Siegerurkunden vom Gausest in Bremen überreichen. — Im Anschluß an diese flott abgewickelte Tagesordnung hielt der Turnbruder Mittelschullehrer Fritz Grashorn einen hochinteressanten Lichtbildervortrag über „Bauernkultur vor 5000 Jahren". An Hand von umfangreichem Bildmaterial zeichnete der Vortragende ein klares Bild, von der Kultur unserer Vorfahren. Besonderes Interesse erweckten die Bilder von den Steindenkmälern im Oldenburger Lande: Heidenopfertisch bei Ahlhorn, Visbeker Braut und Bräutigam und von den Ausgrabungen in Kleinenkneten. Reicher Beifall bewies dem Vortragenden, daß seine Ausführungen interessiert aufgenommen worden waren. Der Vereinsführer sprach ihm den Dank aller für diesen tiefschürfenden Vortrag aus. Nach dem gemeinsam gesungenen Liede „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!" schloß der Vereinsführer die anregend verlaufene Jahreshauptversammlung mit einem Siegheil auf den Führer und Volkskanzler Adolf Hitler, der am heutigen Tage auf eine erfolgreiche dreijährige Regierungszeit zurückblicken kann.

Erste Jahreshauptversammlung des TuS 76

nach dem Zusammenschluß

Am gestrigen Abend hielt der Turn- und Sportverein Osternburg von 1876 in seinem Vereinslokal, „Fürst Bismarck", seine erste nach dem Zusammenschluß des alten OTB und VfR stattfindende Jahreshauptversammlung ab. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, so daß der Vereinsführer neben dem ebenfalls erschienenen Bezirksbeauftragten des DRSF, Ernst Krüger, ein volles Haus begrüßen konnte. Nach dem „Niedersachsenlied" wurde zunächst der Toten des Jahres 1936 gedacht, deren Hinscheiden sowohl in die Reihen der führenden Männer als auch in die der aktiven jüngeren Mitglieder empfindliche Lücken gerissen hat. Nach den Klängen des „Guten Kameraden" wurden die Namen noch einmal in das Gedächtnis zurückgerufen. Dann ging der Vereinsführer Karl Schwarting sofort zu seinem umfangreichen Jahresbericht über, der infolge des erfolgten Zusammenschlusses und Neuaufbaues verschiedener Abteilungen eine gewaltige Kleinarbeit ahnen ließ, die hier im Sinne des neuen Reichsbundes für Leibesübungen praktisch geleistet worden ist. Hat der Verein doch die alten von früher her zur Genüge bekannten Differenzen, z. B. zwischen Fußballern und Turnern, trotz schwärzester Prophezeihungen und Anfeindungen zu beseitigen verstanden, so daß heute ein Verein dasteht, der mit zu den größten Oldenburgs rechnet. Und daß er ganze Arbeit leistete, ging besonders daraus hervor, daß er fast ein Fünftel der nach dem Zusammenschluß vorhandenen Mitglieder, die entweder besonders gleichgültig auch in bezug auf Beitragszahlung waren oder dem Verein sonst Schwierigkeiten zu machen versuchten, kurzerhand wieder ausgeschieden hat. Solche Mitglieder schaden mehr, als daß sie nützen, und daß da die nötigen Konsequenzen gezogen worden sind, ist hoch anzuerkennen und nachahmenswert. Und für die Kleinarbeit dankte der Vereinsführer, der sicherlich den größten Teil leistete, seinen Mitarbeitern in ganz besonders herzlicher Weise. Weiter dankte er der Oldenburger Presse für ihre objektive Stellungnahme zu den Vereinen, was in den früheren Jahren keineswegs der Fall war. Er ging dann nochmals näher auf Einzelheiten in der Organisation des Reichsbundes für Leibesübungen ein, die in der Presse genügend erörtert worden sind und hier nicht weiter wiedergegeben zu werden brauchen. Ein jeder Vereinsangehöriger ist direkt Mitglied des Reichsbundes für Leibesübungen und sonst nichts anderes mehr. Wer es noch nicht begreifen kann, paßt nicht mehr dahin, die Entwickelung wäre über ihn hinweggeschritten.

Die finanzielle Seite der Arbeiten hat sich insofern etwas schwierig gestaltet, als infolge der gewaltigen Umstellung und erhöhten Werbung der alte vorgesehene Plan sich nicht durchführen ließ und vollkommen neu aufgestellt werden mußte. Aenderungen und Neuerungen, Vergrößerung des Uebungsbetriebes und Einführung von Wochenmitteilungen waren zur Errichtung des gesteckten Zieles nötig und haben sich heute als wichtig erwiesen. Eine straffe Führung ohne Kompromisse ist bei einem derartigen Unternehmen dringend nötig, und so erwähnte der Vereinsführer einen Wunsch, der vielen aus der Seele gesprochen sein wird: Jeder Aktive sollte nur zu dem Verein gehören dürfen, der in seinem Bezirk liegt. Es würde mit einem Schlage das üble Ziehen von Mitgliedern aus anderen Vereinen und jeder Futterneid und Haß ausgeschlossen werden. Der Turn- und Sportverein Osternburg soll und wird sein Augenmerk fast ausschließlich auf den Osternburger Stadtteil verlegen, ohne den anderen dort ansässigen Vereinen irgendwie ins Gehege zu kommen. Es wird hier in nächster Zeit eine ganz konzentrierte Werbung einsetzen, die jedem einzelnen sein Gebiet zur Bearbeitung zuweist.

Der nächste Punkt streifte Aufbau und Entwickelung der einzelnen Abteilungen, über die, besonders aus letzter Zeit, viel Erfreuliches zu berichten war. Weiter folgte der Hinweis auf die demnächst stattfindende 60. Geburtstagsfeier des Vereins, die für alle noch viel Arbeit bringen wird und bereits am 31. Januar 1936 mit der Gründungsturnstunde und anschließendem gemütlichen Beisammensein beginnt. Die Feier für Spiel und Sport soll dann Anfang Mai folgen. Mit dem berühmten Wort Adolf Hitlers zur Hinweisung auf den Weg zu den idealen Lebensgütern schloß der Bericht über das Jahr 1935.

Anschließend gab der 1. Kassierer, Herm. Dannemann, seinen Jahresbericht nebst Kostenvoranschlag kurz wieder, der einstimmig genehmigt wurde. Oberturnwart Schröder sowie Oberspielwart Lehse gaben noch einige ernste Ermahnungen mit auf den Weg für das neue Jahr, und dann erfolgte die Bestätigung des Vereinsführers durch Neuwahl mit Stimmzetteln, die Einstimmigkeit ergab. Zwischendurch erklangen lustige Lieder aus neuer Zeit, und bald konnte der Vereinsführer zur Verpflichtung und Neubekanntgabe seiner Mitarbeiter schreiten. Er gab die Termine für die Festlichkeiten des Jahres 1936 bekannt, weiter die Durchführung der Sammlung für das WHW durch den Reichsbund für Leibesübungen am 15. und 16. Februar 1936, zu der der Verein etwa 20 Mann zu stellen hat. Eine große Freude wurde den Gausestsiegern von Bremen durch Ueberreichung der Urkunden zuteil, wo der Verein sich sehr tapfer geschlagen hat, waren doch neben kleineren auch 1., 2. und 3. Preise dabei. Anschließend sprach der Abteilungsleiter Kuhlmann noch über die Ringerabteilung und ihre vorzügliche Entwickelung, ferner der Vereinsführer über die Fahnenfrage im Reichsbund, die auch bereits restlos geklärt ist. Sodann leitete er über zum dritten Jahrestage der nationalen Erhebung mit dem Wunsche, daß der Führer noch recht viele Jahre so weiterarbeiten und unser Vaterland wieder auf die Höhe führen möge, die ihm zusteht. Mit dem Horst-Wessel- und dem Deutschland-Liede wurde der offizielle Teil der Versammlung geschlossen; die Unentwegten setzten sich dann im gemütlichen Beisammensein noch lange fest.

Erweiterte Aufgaben der Turnerinnen

Mitarbeit im Luftschutz, Förderung des olympischen Gedankens und Werbung für den weiblichen Arbeitsdienst

Für Dienstag abend hatte die Unterkreisfrauenwartin Lissi Meinrenken die Vertreterinnen der Turnerinnen aus den Vereinen des Unterkreises Oldenburg mit ihren Abteilungsleitern zu einer Zusammenkunft im Heim des OTB eingeladen. Zweck der Zusammenkunft war die Werbung für den Luftschutzgedanken bei den Turnerinnen, Freizeitgestaltung, Arbeitsdienst, Olympia usw. Die Leiterin sprach über das Thema „Die Frau im Luftschutz" und entwickelte ihre Gedanken zur Zusammenfassung der Turnerinnen zu besonderen Luftschutzkursen und konnte feststellen, daß in einigen Vereinen schon tüchtig geworben worden ist. Da die Anmeldungen noch nicht abgeschlossen sind, wird es sich wohl ermöglichen lassen, drei Kurse nebeneinander laufen zu lassen, damit die Vereine sich für den für sie entsprechenden Wochentag aussuchen können, um nicht in ihrer Vereinsarbeit, Vorbereitung zu Schauturnen usw. gestört zu werden. Zur Förderung des olympischen Gedankens, Werbung für den Arbeitsdienst wird eine Feierstunde am Dienstag, dem 11. Februar, abends 8.15 Uhr, im kleinen Unionssaal vorbereitet. Die geschlossene Teilnahme der Frauenabteilungen wird zur Pflicht gemacht. U. a. werden frühere Teilnehmer aus dem Arbeitsdienst über ihre Erlebnisse und Erfahrungen auf dem Abend sprechen. Die stellvertretende Gaufrauenwartin Käte Bräuning hat ihre Unterstützung zugesagt. Es ist somit mit einem vollen Gelingen des Abends zu rechnen.

Berliner Reitturnier im Dienste des WHW

Irmgard Georgius siegt vor den Augen des Führers

Seinen ersten Höhepunkt erreichte das Internationale Berliner Reitturnier am Mittwoch abend, der von der Turnierleitung in den Dienst der Winterhilfe gestellt worden war. Nicht allein, weil ein Kanonen-Jagdspringen schwersten Kalibers auf der Karte stand,

sondern vor allem, weil dies sportlich wertvolle Ereignis vor den Augen des Führers entschieden wurde, war die Deutschlandhalle bis auf den letzten Platz gefüllt.

Das Springen endete mit einer großen Ueberraschung. Für die Entscheidung hatte sich neben fünf erstklassigen deutschen und ausländischen Reitern als einzige Frau Irmgard Georgius auf ihrer elfjährigen Holsteinerin „Fürstin" qualifiziert, und gerade ihr gelang der große Sieg, der größte in der bisherigen reiterlichen Laufbahn dieser talentierten deutschen Frau.

Die Deutschland-Halle wies schon zu Beginn der Kämpfe einen hervorragenden Besuch auf. Der Führer erschien in der Ehrenloge und nahm im Kreise zahlreicher Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht Platz. Der Präsident des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts konnte u. a. auch Reichsminister Göring und Reichsminister Dr. Goebbels begrüßen. Das Kanonenspringen um den Freiherrn-von-Langen-Erinnerungspreis vereinte die Elite der deutschen Springpferde mit den besten der Polen und Italiener im Wettbewerb. Der Kurs war nur kurz, dafür um so schwerer. Es spricht für das Können der Pferde, daß zunächst sechzehn ohne Fehler blieben, darunter die beiden Italiener Judex (Major Bettoni) und Nasello (Kapitän Filipponi), zu denen sich als dritter Ausländer Moscal unter dem polnischen Oberstleutnant Rommel gesellte. Die Spannung des Publikums stieg noch mehr, als nach dem ersten Stechen sechs Pferde abermals mit 0 Fehlern über die gewaltigen Sprünge gegangen waren. Für den entscheidenden Gang wurden der Oxer auf die Ausmaße von 1,60 mal 1,80 Meter gebracht, während das Hochsprunggestell auf 1,80 Meter stand. Alchimist riß den Oxer, der letzte im Wettbewerb verbliebene Ausländer Nasello den Hochsprung und auch Tora enttäuschte, als sie am Oxer vier Fehler machte. Nelke erging es nicht besser, sodaß nur noch Fürstin und der Der Aar übrig blieben. Fürstin unter Frl. I. Georgius gelang die unglaubliche Leistung. Die Stute sprang beide Hindernisse fehlerlos, während sich anschließend Der Aar ebenfalls am Oxer versah, so daß sich die fünf weiteren Teilnehmer des zweiten Stechens mit je vier Fehlern hinter Fürstin in den zweiten Platz teilten.

Die zweite Hauptnummer des Abends bildete die große Dressurprüfung um den Preis des Reichskriegsministers. Unter den 19 Pferden, die nach einer eingehenden Vorprüfung in die Arena kamen, befand sich alles was in Deutschland einen Namen hat. Selbstverständlich war auch der größte Teil unserer für die Olympia vorbereiteten Pferde am Start. Zu ihnen gesellte sich als einziger Ausländer der Vollblüter His ex unter dem dänischen Rittmeister Jensen. Das Kampfgericht hatte schwere Arbeit. Der Sieg wurde schließlich und mit vollem Recht dem erst achtjährigen Ostpreußen Kronos zugesprochen, der von Oberleutnant Pollay hervorragend vorgestellt wurde. Auf den zweiten Rang wurde His ex gesetzt. Anschließend empfing der Führer in der Ehrenloge die Reiter der drei erstplacierten Dressurpferde, sowie Fräulein Georgius, der er mit herzlichen Worten den Ehrenpreis für ihren grandiosen Sieg überreichte. Den Abschluß der Veranstaltung bildete der große Aufmarsch sämtlicher Turnierteilnehmer in der Arena.

*

Meisterschafts-Schießen der Jäger

Weitere vierzehn Gaumannschaften im Kampf

Um die Meisterschaft der deutschen Jägerschaft im jagdlichen Schießen griffen am Mittwoch in der Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen in Berlin-Wannsee weitere vierzehn Jagdgaue in den Mannschafts-Wettbewerb ein. Von diesen vierzehn Gauen erreichte die zweite Mannschaft von Rheinland-Nord mit den Schützen Dr. Gerlichs, Hubert Gerlichs, Kortenbach und Kettner insgesamt 1927 Punkte und kam damit auf den vierten Platz in der bisherigen Gesamtwertung. Westfalen-Lippe belegte mit 1891⅔ Punkten am Mittwoch den zweiten Platz vor Rheinland-Nord 1 und rückte so an die fünfte Stelle in der Gesamtbilanz. Bester Einzelschütze war diesmal der Rheinländer Martin jr. mit 517 Punkten.

Die Leistungen blieben im allgemeinen hinter denen, die am Dienstag erzielt wurden, etwas zurück. Auch von den Rheinländern, die im Vorjahr den Wanderpreis des Reichs-Innenministers Dr. Frick gewannen, hatte man mehr erwartet. Da aber nunmehr die beiden gefährlichsten Rivalen, Groß-Berlin und Rheinland-Nord, bereits geschlagen wurden, ist an dem Gesamtsiege der Provinz Sachsen kaum noch zu zweifeln. Mit den am Dienstag geschossenen 2046⅔ Punkten dürften die Sachsen den Wanderpreis des Führers wohl erfolgreich verteidigen. Die Mittwoch-Ergebnisse waren:

1. Rheinland-Nord II 1927 (Dr. Gerlichs, H. Gerlichs, Kortenbach, Kettner) 1927 Punkte; 2. Westfalen-Lippe (Dammberg, Düffel, Rempel, Windthorst) 1891⅔ P.; 3. Rheinland-Nord I (Zwen, Martin junior, Haumann, Odenthal) 1875 Pkt.; 4. Thüringen II 1830 Pkt.; 5. Hinterpommern II 1829⅔ Punkte; 6. Mecklenburg II 1768⅔ Punkte; 7. Westfalen-Lippe II 1717⅓; 8. Hinterpommern II 1658⅔; 9. Rheinland-Süd 1583; 10. Thüringen I 1592⅔; 11. Mecklenburg I 1540; 12. Oldenburg II 1278; 13. Oldenburg I 1225⅓; 14. Rheinland-Süd II 1095⅓ Punkte.

*

England-Fußball

Pokalverteidiger ausgeschieden!

Am Mittwoch herrschte auf den Fußballfeldern der ersten und zweiten englischen Liga-Vereine reges Treiben. Neben einigen Meisterschaftsspielen gab es vor allem wichtige Pokalkämpfe. Die große Ueberraschung war das Ausscheiden des Pokalverteidigers Sheffield Wednesday, der im Wiederholungsspiel zur vierten Cup-Runde von New Castle United sicher mit 3:1 Toren geschlagen wurde. Stoke City siegte in Manchester gegen United mit 2:0, während Leeds United über Burly mit 3:2 erfolgreich blieb. Das Treffen Bradford-Westbromwich Albion endete 1:1-Unentschieden. — Auch in Schottland wurden einige wichtige Pokalspiele ausgetragen. Lediglich Queens Park verlor unerwartet gegen Stenhousemuir mit 0:1.

Der Bezirksbeauftragte teilt mit

Betr. Olympia-Bildkalender

Alle Vereine, die beim Vertreter des Reichssportblatt-Verlages Olympia-Bildkalender bestellt und bezahlt haben, müssen sich umgehend mit dem Bezirksbeauftragten des Reichssportführers in Verbindung setzen. Fernmündlich Mittwoch und Freitag, zwischen 16 und 18 Uhr, Fernsprecher 6291.

gez.: Ernst Krüger,
Bezirksbeauftragter des Reichssportführers.

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil des „Nachrichten für Stadt und Land"
Nummer 29 \ Donnerstag, den 30. Januar 1936

Grönlandfahrer und Apostel

Hans Egede, geboren vor 250 Jahren am 31. Januar

Von Dr. Arend Ehlers

Anno 1721 im Mai verläßt das Segelschiff „Die Hoffnung" mit ungefähr 50 Mann Besatzung die norwegische Hafenstadt Bergen. Es war eine mühselige Geschichte, bis es endlich soweit war und die Abfahrt zustande kam. Die Reise sollte nach Grönland gehen. Es war aber keine Walfischfängerei oder dergleichen. Treiber und Leiter des Unternehmens war kein Kaufmann oder Reeder. Unternehmer war Hans Povelsen Egede, geboren am 31. Januar 1686 in der Vogtei Semjen im Amte Nordland (Norwegen). Bei Antritt der Fahrt war er 35 Jahre alt, Vater von vier Kindern und Gatte einer tüchtigen, klugen und energischen Frau. Sie alle fuhren mit auf dem gleichen Schiff.

Nach Grönland also trieb es Hans Egede, weit weg von seinem kleinen Pfarrhaus auf den Lofoten, wo er in Frieden und ohne Abenteuer als biederer Seelenhirt und Inselpastor sein Leben hätte beschließen können. Aber dieses Stilleben zwischen Stockfisch und Trankocherei befriedigte ihn nicht. Er fühlte sich zu anderem berufen. Den Rahmen dazu gab das Ausdehnungsbestreben des großen nordischen Reichs, das Norwegen und Dänemark unter dem glorreichen Szepter Seiner Allergnädigsten Majestät König Friedrichs IV. von Dänemark, Herr von Stormarn, Graf von Oldenburg vereinte.

Die alten Sagen, von einer grünen Insel in der Polarwelt lebten noch fort. Auch auf den Lofoten wußte man davon. Sie erzählten in dunklen Ausdrücken von Normannen, die vordem auf ihren schnellen Schiffen das Meer durcheilt, das Niemandsland im Norden in Besitz genommen, einen nordischen Staat gebildet hatten und Christen geworden seien, über die ein Bischof herrschte. Aber das war alles in Dunkel gehüllt. Nur Walfischfänger und Robbenjäger legten, wenn das Eis es erlaubte, an den Küsten dieses Landes an, trieben ein wenig Tauschhandel mit den Eskimos, die sie vorfanden und die mit ihren kleinen Kajaks zwischen den Eisschollen herumschossen. Sie schlugen am Strande Robben, Walrosse und manchmal auch Eskimos tot, — umgekehrt geschah es auch — gingen den Walfischen zu Leibe, aber von den ehedem eingewanderten Nordmännern wußten sie nichts. Keine europäische Siedlung, kein Dorf, kein Hafen, kein Kirchturm kündete eine Spur von den verschollenen Nachkommen der Männer des Normannenkönigs Erif des Roten. Da war es doch Pflicht eines ehrlichen dänischen Christenmenschen einmal nachzusehen, ihnen das Evangelium neu zu verkündigen, damit sie wieder mit dem christlichen Abendland und der Krone Dänemark verbunden würden.

So dachte der nachdenkliche Lofotenpastor Hans Egede, bestürmte mit submissesten Eingaben Bischof, ehrwürdige Konsistorialräte und nicht zuletzt Hochdero Königliche Majestät in Kopenhagen. Aber es half nicht viel. Der Bischof hatte kein Geld und im übrigen Angst vor dem jungen, eigenmächtigen Pastor, der so ganz aus der Reihe der gehorsamen Seelenhirten des Landes tanzte. König Friedrich aber schlug sich gerade mit Karl dem XII. von Schweden herum und vertröstete Egede in gnädiger Antwort auf den „lieblichen Sommer des Friedens". Jahr für Jahr mußte Hans Egede seine menschenfreundlichen Gedanken zunächst dem Papier, und zwar seinem Tagebuch, anvertrauen. Das sehnlich erbetene Geld wollte nicht kommen. Auch die Alchemie, der er sich als echtes Kind seiner Zeit voller Wunderglauben ergab, zauberte ihm nicht den Klumpen Gold, den er so bitter notwendig hatte. Was half es zunächst, daß er sein Amt an den Nagel hängte, Lofoten, Stockfisch und Tran sich selbst überließ: „Ich mußte mit spöttischen Worten hören, daß ich von meinem Amt gegangen und mir unmögliche Dinge vorgenommen hätte", denn niemand hatte Lust, in so ein Experiment Geld zu stecken.

Da brach mit einemmal die Sonne durch die Wolken. Der Friede kam. Karl XII. mußte sein Leben vor Fredericksball bei der Belagerung lassen. Friedrich IV. war obenauf und voller Ueberzeugung, daß die gerechte Sache gesiegt hätte. Das Glück des Krieges stimmte ihn gebefreudig, und auch der dänische Oberkirchenrat, dessen geistliche Herrschaft von Norwegen über Kopenhagen damals bis Oldenburg reichte, war jetzt selbstverständlich anderer Meinung. So sticht 1721 Egede mit der „Hoffnung" und seiner tapferen Frau in See. Das letzte eigene Geld war draufgegangen. Aber wenn er verzagt werden wollte, so spricht noch heute sein Tagebuch das goldene Lob des Weibes: „Allhie zeigte sich die große Treue und Beständigkeit meines lieben Eheweibes, ich hätte Zeit genug gehabt, solches vorauszusehen; hätte ich mein Werk mit Gott angefangen, warum sollte ich nun zweifeln und kleinmütig sein?"

So begleitete ihn alles andere wie Ueberfluß. Aber dafür hatte er ein urfestes Gottvertrauen, seine treue Gefährtin, seine vier Kinder und sein Tagebuch, — und dieses ist wie ein Kristallspiegel. Es ist wohl wert, noch heute darin zu blättern, zumal wir in einer von Dr. M. Hendrich bei F. A. Brockhaus in Leipzig besorgten Ausgabe eine gute deutsche Uebersetzung haben.

Goodhab — gute Hoffnung — nannte er den Ort, wo sie nach vielen Schwierigkeiten an der Grönlandküste landeten. So heißt er auch heute noch. Egede konnte nicht wissen, welche Folgen für die neue Besiedlung und wissenschaftliche Erschließung Grönlands sein kleines Unternehmen bedeutete. Er wußte nicht, zu welchem Fundament seine uneigennützige Eroberung der großen Insel für die Erforschung der Polarwelt auswuchs. Zwar waren die fünfzehn Jahre seines Aufenthalts mit unendlichen Entbehrungen ausgefüllt. Der Sorgen waren mehr als der wenigen Freuden. Die kleine Kolonie stand oft am Rande des Abgrunds. Das Schicksal der alten Normannensiedlungen, deren Trümmer und Ruinen Egede rings an der Küste fand und erforschte, schien auch sein Schicksal zu bedeuten. Die bescheidenen wirtschaftlichen Grundlagen, auf denen man weiterarbeiten mußte, wenn man leben wollte, waren jahrelang Fehlspekulationen Meuterei, Hungersnot, schwarze Pocken — wo blieb da die Möglichkeit der dänisch-norwegischen Kolonisation und der Missionstätigkeit!

Dazu starb König Friedrich IV., sein Sohn Christian IV. war gut, aber knauserig. Schon sollte alles aufgelöst werden. Da kam Graf Zinzendorf, der berühmte Begründer der Herrnhuter Brüdergemeinde, und rettete durch seinen Einfluß auf den neuen König in Kopenhagen noch einmal das Unternehmen. Wohl war damit im entscheidenden Augenblick Hans Egede eine Last abgenommen. Aber seine Körperkraft hatte gelitten. Seine Frau starb ihm. Der beste Trost war noch, daß er in seinem Sohn Paul einen würdigen Nachfolger fand. So schied er von dem Land, dem er sein Bestes gab. Dänemark und Kopenhagen waren ihm eine neue Heimat, von der aus er sich bis zu seinem Tode für das Grönlandwerk mit den ihm verbliebenen Kräften einsetzte.

Egedes Name ist unlöslich mit Grönland verbunden. Er ist ein ehrlicher und aufrechter Mensch gewesen, dem seine Tätigkeit weitab von irgendeinem irdischen Zweck lag. Er hat Grönland zum zweiten Mal entdeckt. Sein Tagebuch, in dem er das wissenschaftliche Rüstzeug seiner Zeit wohl zu brauchen versteht, gibt die erste genaue Kunde von der größten Insel der Erde. Sein mühsam zusammengestelltes Wörterbuch und seine Beschreibung der Eskimos vermitteln die erste grundlegende Kenntnis des Volkes und seiner Sprache. Sein Sohn Paul schreibt aus den Notizen des Vaters um 1760 eine grönländische Sprachkunde und vollendet eine noch heute gültige, vom Vater begonnene Uebersetzung des Neuen Testaments ins Grönländische.

Vater Hans hat es sich sauer werden lassen. Mit den kleinen Eskimos als Gespielen seiner Kinder hatte es begonnen. Kinder verständigen sich untereinander sehr schnell. So brachte er ihnen die Grundbegriffe des Christentums bei — und sie ihm die Grundlagen der Eskimosprache.

Aber von den Nachkommen der Normannen, seinen Blutsverwandten, entdeckte er nichts mehr. Nur Ruinen und dunkle Sagen der Eskimos kündeten von dem tragischen Untergang eines starken und stolzen Eroberergeschlechtes.

Die von Egede begründeten und von ihm benannten Kolonien aber blühten auf und sind wertvolle Steine in der Krone von Dänemark. Jedoch nicht nur das, — sie sind auch wichtige Stützpunkte für die Erforschung der Arktis geworden. Dort wo der fromme Hans Egede die Botschaft von Christus verkündete, hat er zugleich den Grundstein für weitere ernste wissenschaftliche, geographische und ethnologische Forscherarbeit gelegt. Egedes Beobachtungen über Land und Leute sind noch heute wichtig und wertvoll, denn vieles, was er noch über Volkstum, Land und Leute vorfand, ist im Laufe der Zeit untergegangen oder zur Unkenntlichkeit verschlissen.

Darum steht sein Name, der Name eines schlichten Pastors und armen Missionars, ehrfurchtgebietend im Pantheon menschlichen Forschergeistes, gleich groß neben Franklin, Roß, Nansen und Wegener, denen die neue Zeit ganz andere Hilfsmittel auf den Weg geben konnte.

Germanen befahren das Meer

Zur Schiffahrtsgeschichte unserer Vorfahren

Bis vor kurzem noch hat man sich die Germanen meist als ein Volk von Jägern und Hirten vorgestellt, die inmitten ungeheurer Waldungen lebten und mit dem Meer und der offenen Welt erst verhältnismäßig spät Bekanntschaft machten. Dieser Irrtum hat die Meinung aufkommen lassen, daß unsere Vorfahren alles andere als Seefahrer waren; in Wirklichkeit dürfen wir schon bei den Bronzezeitgermanen eine gründliche Vertrautheit mit der See voraussetzen.

Das galt vor allem für Dänemark und Jütland. In Muschelhaufen der jüngeren Steinzeit um etwa 6000 v. Chr. sind Gräten von Fischen gefunden worden, die, wie Jörg Lechler in seinem soeben im Curt Kabitzsch-Verlag, Leipzig, erschienenen Bilderwerk „5000 Jahre Deutschland" ausführt, nur etwa 100 Seemeilen von der Küste entfernt gefangen werden konnten.

Soweit also hat man sich schon damals mit den Einbäumen auf das Meer hinausgewagt, wobei bemerkt werden muß, daß diese Einbäume keineswegs so primitiv und unsicher gewesen zu sein brauchen, wie man sie sich häufig ausgemalt hat. Zu Brigg in England hat man in einem Moor einen Einbaum aus vorgeschichtlicher Zeit freigelegt, der eine Länge von 15 Metern hat und bequem 30 Menschen aufnehmen konnte.

Im Germanien der Bonzezeit spielte das Schiff bereits eine bedeutende Rolle. Das älteste bisher entdeckte Seeschiff der Welt ist ein germanisches, es wurde vor einigen Jahren auf der Insel Alsen gefunden und gehört jetzt zu den wertvollsten Schätzen des Kopenhagener Museums. Das Boot, das aus der Zeit um 500 v. Chr. stammt, hatte weitausladende Steven, so daß es eine Länge von 14 Metern erreichte, während der eigentliche Bootsraum nur etwa 10 Meter lang war. Im Innern befanden sich 10 Ruderbänke für je zwei Personen, die das Schiff mit verhältnismäßig kurzen Rudern paddelten. Dollen zum Befestigen der Ruder gab es noch nicht.

Ein Vergleich zwischen dem Alsen-Boot und dem sogenannten Nydam-Boot aus dem 4. Jahrhundert nach Chr. zeigt, welche bedeutenden Fortschritte die Germanen inzwischen in der Schiffsbaukunst erzielt hatten. Es ist völlig falsch, unseren Vorfahren die Eigenart auf diesem Gebiet abstreiten und ihnen die Verhältnisse im römischen Schiffbau als vorbildlich gegenüberstellen zu wollen. Naturgemäß hatten die Germanen andere, den Bedingungen ihrer Gewässer angepaßte Bauformen herausgebildet, die aber keineswegs minderwertig waren.

Ein Beweis dafür aber ist die Tatsache, daß die Römer mit ihren Schiffen in der Nordsee einen großen Fehlschlag erlitten und sich gezwungen sahen, zu einer neuen Bauart überzugehen. Tacitus bezeugt dies, wenn er berichtet, daß Germanicus unter der Leitung von Silius, Antejus und Caenica an den Mündungen des Rheins tausend Schiffe herstellen ließ, wobei hinzugefügt wird: „Ein Teil kurz mit schmalen Vorder- und Hinterteilen und breitem Bauch, um desto besser den Wogen Widerstand zu leisten, einige mit flachem Boden, um ohne Nachteil auf den Grund laufen zu können; eine größere Anzahl, an denen auf beiden Enden je ein Steuerruder angebracht ist, damit sie, wenn man plötzlich rückwärts rudern wollte, mit dem einen wie mit dem andern Ende anlaufen könnten. Viele erbaute man auch mit Verdecken, um darauf Wurfgeschütze fortzuschaffen und Pferde oder Proviant mitzuführen, ebenso handlich zu segeln wie schnell zu rudern."

Daraus kann geschlossen werden, daß sich die Römer den germanischen Schiffstyp zum Vorbild nahmen, wie er uns in dem Fund des Nydamboots überliefert ist. Dieses Fahrzeug trug bei 24 Meter Länge und 3,3 Meter größter Breite 60 bis 90 Mann kriegsmäßiger Besatzung und zeichnete sich durch eine gefällige und schlanke Bauart aus. Admiral Werner hat über das Schiff geurteilt: „Die Leichtigkeit der Konstruktion, das Verhältnis von Breite zu Länge, die feinen, eleganten Linien, der in schön geschwungene Kurven vorn zum Bug und hinten zum Heck aufsteigende Kiel sind ebenso viele Beweise für das hohe Verständnis, das die alten Sachsen für den Bau besaßen, um sowohl die Meeresfluten mit größter Schnelligkeit zu durchschneiden, als auch bei schäumender Brandung den Wogen die Spitze zu bieten und auch bei guter Leitung ohne Gefahr sich auf ihren schäumenden Kämmen zu wiegen."

„Heiße Liebe"

Raucher im Kreuzverhör

Von J. von Stein

Der Maharadscha

Ein bekannter amerikanischer Reporter kam auf die Idee, bei seinen Reisen berühmte Raucher aller Länder zu interviewen. Er begann in Indien, wo er sich einer Jagdexpedition angeschlossen hatte, und es gelang ihm, von einem als großer Tabakliebhaber bekannten Maharadscha empfangen zu werden.

Auf die Frage des Amerikaners, ob es wahr sei, daß der Fürst eine besonders reichhaltige Pfeifensammlung besitze, erwiderte der Gefragte: „Oh, es sind nur an die 400. Für jeden Tag des Jahres eine und für die Festtage zwei. Ebenso viel Tabaksorten und -mischungen müssen zu meiner Verfügung sein, denn" — der Inder lächelte genießerisch — „Rauchen ist meine Leidenschaft. Und die darf nicht durch das Einerlei in Geschmack und Aussehen langweilig werden. So aber freue ich mich jedes Jahr auf das Wiedersehen mit der kostbaren Tabakpfeife und ihrem Inhalt." Danach zeigte der Abwechslung liebende Raucher dem Gast seine Pfeifensammlung; es waren kostbare Exemplare darunter.

Für die Frauen des Harems lagen im selben Saal in goldenen Kassetten die herrlichsten Tabaksorten. Auf die Frage des wissensdurstigen Reporters, wieviel Frauen dem Maharadschah denn gehörten, lautete die lakonische Antwort: „Viel weniger als Tabakspfeifen. Denn erstens ist Rauchen meine größte Leidenschaft, und zum andern hätte es keinen Zweck, Frauen nur einmal im Jahre wiederzusehen: sie überdauern die Zeit nicht so gut. Da muß eine andere Lösung gefunden werden." Ueber das Wie jedoch schwieg der kluge Inder sich aus.

Die Zigarren des Diplomaten

Einer der spanischen Minister des Königs Alfons war als leidenschaftlicher Raucher bekannt. Ihn suchte der Weltreisende bei einem Aufenthalt in Madrid auf. „Bitte, rauchen Sie", sagte der Spanier, noch ehe der Besuch reden konnte. Und ihm wurde eine wundervolle Havanna präsentiert. Dazu meinte der Hausherr: „Wer weiß, ob wir uns später verstehen. Und dann bekämen Sie nur noch einen billigen Tabak, weil es bei mir das Zeichen zum Aufbruch ist, wenn der Gast eine schlechte Zigarre bekommt. Damit er aber die Absicht auch merkt, ist die erste vor der Unterredung besonders gepflegt." Der Diplomat sprach wirklich durch seinen blauen Dunst.

Amundsens „heiße Liebe"

Eine besonders lustige Geschichte erzählt von dem bekannten Nordpolforscher Amundsen. Dieser bewarb sich um die Zuneigung einer schönen jungen Norwegerin, der der berühmte Mann auch recht gut gefiel; nur sein ewiges Rauchen störte sie. Der Forscher erfuhr davon. Als er daher seine Angebetete eines Tages unerwartet in einer Gesellschaft traf, steckte er seine kleine Pfeife rasch in die Brusttasche des Rocks.

In der Eile hatte er die Glut nicht völlig ausgedrückt, und während des Gesprächs mit der jungen Dame fing es plötzlich an, mächtig aus dem Rock Amundsens zu dampfen. Er faßte sich jedoch schnell und sagte: „Sie sehen jetzt selbst, wie mein Herz für Sie glüht, gnädiges Fräulein. Ich habe wirklich Feuer gefangen."

Die Schöne lachte herzlich — wie auch ganz Skandinavien.

Raucherduell auf der Opernbühne

Der bekannte und gefeierte Bassist Bonci von der Mailänder Skala lag mit seinem ebenso berühmten Tenorkollegen Anselmi immer im Streit des Rauchens wegen. Bonci liebte seine Zigarette über alles und rauchte zu Anselmis Aerger selbst während der Proben und Aufführungen.

Nun wurde einmal eine Oper gegeben, in der sang die Heldin: „Ein Mannsbild muß küssen und fechten und rauchen." Schmetternd fällt Bonci ein und singt den selbstgemachten Text: „Dann ist der Anselmi nicht zu gebrauchen. Er liebt wohl das Küssen, doch nie wird er rauchen."

Das Publikum merkt den Scherz und lacht fröhlich, denn nun antwortet Anselmi: „Am Rauchen erkennt man noch lang nicht den Held, — es raucht auch so mancher Schlot auf der Welt."

Tenor und Senator

Ein ebenso unermüdlicher Sänger und Raucher war der berühmte Heinrich Bötel. Nie durfte seine Zigarre ausgehen: bis zu seinem Auftritt rauchte er trotz strengsten Verbots auf der Bühne. Dann mußte sein Garderobier, der sein Faktotum war, vorsichtig die Zigarre in Brand halten.

Bei einem Gastspiel in Bremen stand Bötel, der eine neue Partie sang, aufgeregt rauchend hinter den Kulissen. Er hatte gar nicht gemerkt, daß der Herr Senator hinter ihn getreten war, um von hier aus einmal die Bühne zu überblicken.

Bötels Auftritt kommt, — er schiebt im Halbdunkel dem Senator, den er für seinen Garderobier hält, in aller Hast und aufgeregt die Zigarre in den Mund mit den Worten: „So, nun aber vorsichtig und nicht wieder so naß, wie das letztemal." Sagt es und verschwindet singend auf der Bühne.

Landesbibliothek Oldenburg

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Handelsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"
Nummer 29 Donnerstag, den 30. Januar 1936

Warum eine Sparbüchse?

„Was du tust, das tue ganz", sagt ein altes Sprichwort. Wenn man sich über eine Sache nicht ganz klar ist, beginne man nicht damit, namentlich, wenn man voraussehen muß, daß das zur Verfügung stehende Geld doch nicht reicht, sondern man zuletzt borgen muß. Besser ist es auf jeden Fall, sich die Mittel für ein Vorhaben erst einmal zusammenzusparen. Dieses Sparen — man kann es Ziel- oder Zwecksparen nennen — ist heute so leicht gemacht und kann aus den verschiedensten Gründen erfolgen. Wenn man für einen bestimmten Zweck sparen oder sich einen Notgroschen zurücklegen will, so ist es am besten, recht frühzeitig damit anzufangen. Wer z. B. für eine Anschaffung sparen will, für eine Reise, um sich ein Eigenheim dereinst zu kaufen, um für die Ausbildung seiner Kinder zu sorgen, oder um im Alter und bei Berufsunfähigkeit von seinen Ersparnissen zehren zu können, der kann zu einer Sparkasse gehen und sich eine Sparbüchse geben lassen; in diese Büchse tut man je nachdem, wie man es gerade erübrigen kann, natürlich möglichst regelmäßig, einen Groschen, einen Fünfziger oder auch ein Markstück hinein und geht dann, nicht zu selten, zur Sparkasse hin und läßt sich die Büchse öffnen. Ein herrliches Gefühl, wenn das viele Geld so herausfällt, das dann auf ein Sparkassenbuch eingezahlt werden kann.

Dieses Pfennigsparen — so genannt, weil auch derjenige Volksgenosse es pflegen kann, der in bescheidenen Verhältnissen lebt — mittels der Sparbüchse, die übrigens meist unentgeltlich von den Sparkassen abgegeben wird, ist nicht nur für den Sparer, sondern auch für die Allgemeinheit wichtig. Auf diese Weise gelangen viele Hunderte, Tausende und Zehntausende in die Wirtschaft, wo sie nutzbringend für die Volksgesundheit und zinstragend für den Sparer verwendet werden. Wer aber sein Geld zu Hause versteckt, kann es leicht durch Diebstahl oder Feuer verlieren.

Binnenwasserstraßen und Seehäfen

Auf einem Vortragsabend der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in Berlin am 24. Januar 1936 sprach der Staatssekretär des Reichs- und Preußischen Verkehrsministeriums Koenigs über „Binnenwasserstraßen und Seehäfen".

Einleitend wies der Staatssekretär darauf hin, daß die Bedeutung der deutschen Wasserstraßen für die Seehäfen daraus hervorgehe, daß der Anteil der Binnenschiffahrt am Außenhandel im Verhältnis von Binnenschiffahrt und Eisenbahn sich um 53 bis 54 v. H. bewegt. Vor dem Kriege in der Zeit des Aufbaues der deutschen Industrie und des deutschen Handels habe sich im Deutschen Reich eine einheitliche Wirtschaft entwickelt, nicht aber auch ein einheitliches Verkehrswesen. Industrie und Handel arbeiteten als Ganzes für die Gesamtwirtschaft. Demgegenüber war im Verkehrswesen allein die Seeschiffahrt reichsrechtlich unter der deutschen Handelsflagge zusammengefaßt. Die alte Reichsverfassung von 1871 stellte fest, daß die Kauffahrteischiffe aller Bundesstaaten eine einheitliche Handelsmarine bilden. Dagegen waren die Eisenbahnen, die Wasserstraßen und die Landstraßen unter bundesstaatlicher Verwaltung, so daß es der deutschen Verkehrspolitik der Vorkriegszeit an einer einheitlichen Zielsetzung fehlte.

Der Staatssekretär gab einen kurzen Ueberblick über die Verkehrspolitik der einzelnen Bundesstaaten, die in sich zersplittert und widerspruchsvoll war. Die Schaffung großer und einheitlicher Verkehrswege war insbesondere hinsichtlich des Baues von Wasserstraßen eine Angelegenheit, die nach Leistung und Gegenleistung zwischen den einzelnen Bundesstaaten ausgehandelt werden mußte. Im Reichstag und in den Landtagen fanden die Vertreter großzügiger Bauprogramme nicht das notwendige Verständnis, weil die Vertreter der einzelnen Wirtschaftsgruppen, wie sie im Parlament versammelt waren, diese Fragen lediglich vom Gesichtspunkt der von ihnen vertretenen Interessenten aus betrachteten.

Nach dem Kriege übernahm es das Reich in drei Staatsverträgen, den Mittellandkanal über Hannover hinaus bis Berlin zu vollenden, die Rhein-Main-Donauverbindung herzustellen und den Neckar auszubauen. Mit dem Uebergang der Verkehrshoheit auf das Reich wurde es möglich, der Wasserstraßenbaupolitik ein Ziel zu setzen, das aus der Verkehrseinheit entwickelt war, mit der besonderen Aufgabe, die Lücken im Wasserstraßennetz zu schließen. Diese Lücken werden besonders stark im Hinterlande unserer Seehäfen empfunden, weil die Seehäfen keinen ausreichenden Wasseranschluß an das Binnenwasserstraßennetz haben. Die Reichswasserstraßenverwaltung muß daran gehen, die nach der geographischen Gestaltung unseres Landes von Süd nach Nord verlaufenden natürlichen Flüsse auszubauen und den Seehäfen von Hamburg, Bremen und Stettin die naturgegebenen Wasserwege zu verbessern, ebenso wie für Emden die Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals und für Königsberg der Ausbau des Pregels und der Bau des Masurischen Kanals aufgenommen wurde. Die Wasserstraßenbaupolitik will mit diesen großen Bauten den Seehäfen und dem Außenhandel dienen. Das Programm der Nord-Süd-Verbindung ist aufgestellt, um die Kraft unserer Wirtschaft im Handel mit dem Ausland zu stärken. Es sei zu wünschen, daß mit dem Ausbau der Elbe, der Oder, der Weser und dem Dortmund-Ems-Kanal auch nur ein Teil der großen Erfolge erzielt werde, die am Rhein mit der großartigen Entwicklung des Ruhrgebietes und des Rhein-Mainischen Wirtschaftsgebietes zu bewundern sei.

Oeffentlich-rechtliche Feuerversicherungsanstalten im Jahre 1935

Die deutschen öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten verzeichnen im Monat Dezember 1935 eine Gesamtschadensumme von 3 389 142 RM gegenüber 2 895 969 RM im Monat November 1935 und 3 457 489 RM im Monat Dezember 1934. Von dieser Summe entfallen auf Gebäudeschäden 2 733 549 RM, auf Mobiliarschäden 655 593 RM. Die Gesamtschadensumme des Monats Dezember 1935 verteilt sich auf 6793 Brandschadenfälle, denen 5297 im November d. J. und 5170 im Dezember 1934 gegenüberstehen. Im Gesamtjahresergebnis für 1935 verzeichnen die deutschen öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten eine vorläufige Gesamtschadensumme von 48 841 083 RM gegenüber 63 282 026 RM im Jahre 1934. Den Gesamtschadenfällen des Jahres 1935 in Höhe von 73 711 stehen 67196 Schadenfälle im Vorjahre gegenüber. Während also im Jahresendergebnis die Gesamtschadensumme sich gegenüber dem Vorjahre um über 23 v. H. gesenkt hat, ist im Gegensatz dazu eine Steigerung der Schadenfälle im Berichtsjahre um rund 10 v. H. gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen. Das leichte Ansteigen der Monatskurve im Monat Dezember 1935 nach dem Jahrestiefstand im Vormonat dürfte, nach den Einzelergebnissen bei den verschiedenen öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten zu schließen, in der Zunahme der Brandhäufigkeit in den vorwiegend ländlichen Gebieten finden. Die mit dem Ausdrusch der Ernte während der Wintermonate verbundene erhöhte Feuersgefahr fordert mit erneuter Dringlichkeit von der Landbevölkerung eine sorgsame Beachtung aller brandverhütenden Vorschriften. Wenn trotzdem im Gesamtjahresergebnis ein beachtlicher Rückgang der Schadensumme zu verzeichnen ist, so dürfte dies nicht zuletzt auf die vielfältigen Bemühungen der öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten um die Aufklärung aller Bevölkerungskreise über Brandverhütung und Brandgefahr zurückzuführen sein. Ein Vergleich der Monatskurven der letzten Jahre zeigt im übrigen einen ziemlich gleichmäßigen Stand der beiden Tiefenpunkte in den Monaten Februar und November, während die Brandschadenkurve ihren Höchststand in den Monaten Juli, August und September erreicht. Was die Schadenhäufigkeit betrifft, so zeigt sich hier in den letzten Jahren die Höchstziffer im Monat Januar, während der Monat Oktober die geringste Anzahl der Fälle aufzuweisen hat und auch der Monat April im allgemeinen zu den wenigstgefährdeten Monaten gehört.

Werbewinke für den Einzelhändler

Aus der Praxis eines Werbefachmannes

Das Schaufenster — nur ein Anfang!

Das Schaufenster steht fast überall im Vordergrund der Einzelhandelswerbung, denn es ist aufs engste mit dem Geschäft selbst verbunden, und es erfordert deshalb nur verhältnismäßig wenig Kosten. Aber so selbstverständlich das Schaufenster für den Einzelhändler ist, so wenig kann sich der fortschrittliche Kaufmann darauf beschränken. Haben Sie z. B. schon einmal daran gedacht, daß das Schaufenster immer nur einen kleinen Teil Ihrer möglichen Kunden erfaßt, und haben Sie sich vor allen Dingen schon einmal überlegt, daß es heute in erster Linie darauf ankommt, die Käufer schon im Hause für Ihre Waren, für Ihre Angebote zu interessieren? In unserem modernen Wirtschaftsleben ist das Schaufenster daher stets nur ein Anfang, es ist sehr nützlich, aber es braucht die Ergänzung durch das weiterreichende, zweite große Werbemittel des Einzelhandels, die schon millionenfach erprobte Zeitungsanzeige.

(In der nächsten Veröffentlichung: „Einzelhandel und Zeitungsanzeige.")

Der Spiegel des Tages

Wirkerei und Strickerei

Auf Anregung der Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler (Fachuntergruppe Textilerzeugnisse) fanden in Chemnitz Besprechungen mit der industriellen Fachgruppe Wirkerei und Strickerei statt, um den Boden für eine vertrauensvolle und ersprießliche Zusammenarbeit vorzubereiten und mit dem Ziele, Uebereinstimmung in aktuellen Fragen herbeizuführen. Anschließend an ein vom stellvertretenden Leiter der Fachuntergruppe Textilerzeugnisse, Handelsvertreter Fritz Schultze, Berlin, gehaltenes Referat fand eine Aussprache statt, die zeigte, daß auf beiden Seiten der ernste Wille vorhanden ist, sich auch in schwierigen Fragen zu verstehen und eine beiden Teilen gerecht werdende Lösung zu finden.

Tagung der Kürschner

Gelegentlich der Leipziger Rauchwaren-Messe, die vom 19. bis 21. April stattfindet, wird eine Tagung der deutschen Kürschner abgehalten werden.

Eine neue Eisengroßhandlung

Die Frankfurter Eisengroßhandlung Hirsch & Co. hat ihr Geschäft an die neu mit 1 Mill. RM Stammkapital zu gründende Röhren- und Roheisen-Großhandel GmbH, Frankfurt a. M., verkauft, deren Anteile sich im Besitz der Vereinigten Stahlwerke AG, Düsseldorf, befinden.

Zentralisierung des Basaltmaterialienverkaufs

Wie aus Köln gemeldet wird, haben sich mit Zustimmung der zuständigen Verwaltungen nahezu alle Firmen der westdeutschen Basaltindustrie die fast 100 v. H. der Produktion aller Schotterwerke umfassen, entschlossen, auf ihre Selbständigkeit im Verkauf zu verzichten und den Verkauf sämtlicher von ihnen hergestellten Basaltmaterialien auf die Basalt-Union GmbH, Bonn, zu übertragen. Die Basalt-Union will es sich angelegen sein lassen, den Wünschen ihrer Abnehmer in jeder Richtung, so auch hinsichtlich der Belieferung aus bestimmten Werken, Rechnung zu tragen. Die Preise sollen wie bisher, in der bestehenden Arbeitsgemeinschaft im Einvernehmen mit den zuständigen Dienststellen geregelt werden. Zur .rleichterung des Verkehrs mit den Abnehmern sind Bezirksvertretungen eingerichtet worden.

Oesterreichs Außenhandel

Im Dezember 1935 hatte die österreichische Gesamteinfuhr im reinen Warenverkehr einen Wert von 124,7 Mill. Schilling, die Ausfuhr einen Wert von 90 Mill. Schilling. Gegenüber dem Vorjahrsmonat stieg die Einfuhr um 15,1 Mill. Schilling, die Ausfuhr um 12,4 Schilling. Im Gesamtjahr 1935 betrug der Wert der Einfuhr 1205,4 Mill. Schill., derjenige der Ausfuhr 894,7 Mill. Schilling. Zunahme der Einfuhr um 51,2 Mill. Schilling, der Ausfuhr um 14,4 Mill. Schill. Der Einfuhrüberschuß ist von 291 auf 311 Mill. Schilling gestiegen.

Deutsch-holländischer Verrechnungsverkehr

In der Woche vom 20. bis 25. Januar wurde bei der Niederländischen Bank im ganzen ein Betrag von 600 000 RM (in der Vorwoche 600 000 RM) von den auf dem Sonderkonto der Deutschen Verrechnungskasse ausstehenden Forderungen mit den Begünstigten abgerechnet. Die Nummern der abgerechneten Posten gingen von 84 287 bis 84 492 (84 262 bis 84 286). Der Gesamtbetrag der auf dem Sonderkonto noch ausstehenden Posten beträgt 26,1 (26,7) Mill. RM. Im selben Zeitraum wurde von der Niederländischen Bank ein Betrag von 400 000 (500 000) RM der auf dem Treuhänderkonto der Niederlande ausstehenden Forderungen mit den Gläubigern verrechnet. Der Gesamtbetrag der auf dem Treuhänderkonto eingetragenen, noch nicht abgerechneten Forderungen beläuft sich zur Zeit auf 16,4 (16,9) Mill. RM. Letzte Abrechnungsnummer für das Treuhänderkonto ist 19 865 (19 492).

China verdoppelte seinen Außenhandel

Nach der chinesischen Seezollstatistik weist der chinesische Außenhandel im Jahre 1935 gegenüber 1934 eine Ausfuhrsteigerung von 272 auf 576 und einen Einfuhrrückgang von 1039 auf 925 Mill. Dollar auf. Damit konnte die Außenhandelsbilanz bedeutend günstiger gestaltet werden als 1934. Die Einfuhr aus Deutschland erhöhte sich von 93 auf 103 und die Ausfuhr nach Deutschland von 19 auf 29 Mill. Damit steht Deutschland jetzt mit seiner Ausfuhr nach China vor England, dessen Ausfuhr von 125 auf 98 Mill. Dollar zurückgegangen ist, und nimmt hinter USA und Japan den dritten Platz ein. Die Beteiligung Deutschlands an der chinesischen Einfuhr stieg von 3,5 auf 5 Pzt. Bemerkenswert ist die um 100 Mill. rückgängige Ausfuhr der USA nach China. — Die Dezember-Bilanz schließt seit Jahrzehnten erstmalig mit einem Aktivsaldo von 5 Mill. Dollar.

Die Frachtkontrakte im Nordatlantik

Im Verkehr nach Neuyork und den Außenhäfen sind die Frachtkontrakte über die ursprüngliche Begrenzung bis 31. Januar noch bis Ende Februar verlängert worden, da die neuen Kontraktbedingungen noch nicht fertiggestellt sind. Für den Verkehr nach Kanada ist dieselbe Regelung zu erwarten. — Nach einer Meldung aus Neuyork sind die heimkehrenden Nordatlantik-Kontraktfrachten erhöht worden, und zwar für Schmieröl, Paraphin, Blei und Zink. Die neuen Raten haben bis 31. Dezember d. J. Gültigkeit. — Die Ausnahmeraten für Röhren nach dem La Plata wurden für Verschiffungen bis Ende Juni 1936 verlängert.

Berliner Börse

Der Aktienmarkt lag bei Eröffnung sehr uneinheitlich, doch war ein freundlicher Grundton unverkennbar. Die Kulisse schritt nach ihren gestrigen Abgaben wieder zu Rückkäufen, die sich meist auf Spezialwerte erstreckte. Im Vordergrund standen wieder Harpener, die 3½ gewannen, ohne daß für die starke Aufwärtsbewegung besondere Gründe zu hören gewesen wären. Auch Stahlverein setzten 1½ höher ein, waren aber zum zweiten Kurs nicht ganz behauptet. Rheinstahl lagen 1½, Conti Gummi 1¼ und Niederlausitzer Kohle 2 Pzt. höher. Die schon gestern beachteten Berger gewannen weiter 1½. Akkumulatoren plus 1¾. Reichsbankanteile 1 Pzt. höher. Angeboten waren zu Beginn Bemberg, Aku, HEW (minus ¼), Conti Linoleum und Schubert & Salzer. Stärker rückgängig Dortmunder Union, die 1½ Pzt. verloren. Auch Chade A—C eröffneten 1 RM niedriger. Nach Feststellung der ersten Kurse wurde die Tendenz auf fast allen Marktgebieten fest. Am Rentenmarkt blieben Reichsaltbesitz mit 109,80 und Reichsbahn-Vorzüge mit 121¾ unverändert.

Landwirtschaftliche Märkte

Bremen, 29. Januar. Cifnotierungen. Preise per 100 Kg. in hfl. Cif Bremen-Weser. Weizen, Manitoba 1 Jan. 5,75, Febr. 5,75, Barusso 79 Kg. Jan. 5,60, Febr. 5,60, Rosafé 79 Kg. Jan. 5,70, Febr. 5,70. Gerste, Plata 64—65 Kg. Jan. 3,20, Febr. 3,20. Mais: Plata Jan. 2,72½, Febr. 2,75. Roggen, Plata 72—73 Kg. Jan. 3,30, Febr. 3,30.

Oldenburger Marktpreise vom 29. Januar: Molkereibutter Pfd. 155 b. 160, Landbutter 135—140, Rindfleisch 70—100, Schweinefleisch 80—100, Kalbfleisch 80—100, Hammelfleisch 80—100, ger. Speck 100, Flomen 90, ger. Mettwurst 90—100, Leberwurst 80—100, frische Mettwurst 90—100, Rotwurst 60—80, Eier Stück 10—12, Hühner Stück 200—300, junge Hähnchen 80—150, zahme Enten 200—300, Kaninchen Stück 125—300, Hasen —, Gänse —, Kartoffeln Pfund 4, Grünkohl Pfund 10, Steckrüben 5, Mairüben 15, Wurzeln 10, Zwiebeln 10, Schalotten 20, Wirsingkohl 10—12, Rotkohl 12, Weißkohl 8, Kohlrabi 20, Blumenkohl 25—60, Rosenkohl 25—35, Sellerie 20, Porree Bd. 15, Petersilie 10, frische Aepfel Pfd. 10—25, Bananen 45, Honig 1,10—1,30, Scheibenhonig 140—160 Rpf., Torf 40 Hl. 10—11 RM. Beste Ware höhere Notierung.

Leer, 29. Januar. Zucht- und Nutzviehmarkt Großviehmarkt. Auftrieb:: 380 Stück. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Gesamttendenz: ruhiges Geschäft, ausgesuchte Tiere über Notiz. Preise: hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 600—675, 2. Sorte 475—600, 3. Sorte 350—470, hoch- und niedertragende Rinder 1. Sorte 450 bis 525, 2. Sorte 375—450, 3. Sorte 300—375; jähr. Bullen 1. Sorte 500 bis 600, 2. Sorte 350—475, 3. Sorte 240—350; 1—2jährige güste Rinder 150—300; Kälber bis zu 2 Wochen 15—40 RM. Ausgesuchte Tiere über Notiz. — Kleinviehmarkt. Auftrieb: 94 Stück. Handel: langsam. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 14—15 RM, Ferkel von 6—8 Wochen 15—18 RM, Läufer 25—40 RM, Schafe 35—55 RM.

Bremen, 29. Januar. Schlachtviehmarkt. (Amtl. Viehmarktbericht.) Notierung für 50 Kg. Lebendgewicht. Ochsen a) 41—42 (Stückzahl 45), b) 40 (2), Bullen a) 41—42 (18). Kühe 40—42 (55), b) 37 bis 39 (41), c) 29—36 (47), d) 24—28 (10), Färsen 40—42 (32). Kälber Doppellender 61—66 (26), a) 55—60 (118), b) 51—54 (73), c) 48—50 (44), d) 35—47 (35). Lämmer und Hammel a1) und a2) 54—55 (31), b1) und b2) 45—53 (10). Auftrieb: 258 Rinder, darunter 47 Ochsen, 19 Bullen, 153 Kühe, 34 Färsen, 296 Kälber, 61 Schafe, zum Schlachthof direkt 8 Kühe. Ausfuhr: 5 Rinder. Marktverlauf: Rinder a) und b) verteilt, c) und d) gut, Kälber und Schafe ziemlich gut. Auftrieb für Schweine nur Montags von 10—12 und 14—16 Uhr.

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Altona (Charterd.) nach Australien 29. 1. Rotterdam — Donau heimk. 28. 1. Rotterdam — Düsseldorf nach Westk. Südam. (PK) 28. 1. Cristobal nach Buenaventura — Este heimk. 29. 1. Lizard pass. nach Antwerpen — Goslar heimk. 29. 1. Einswarden — Köln nach Golfh., Austr. 27. 1. Adelaide — Lahn heimk. 29. 1. Quessant pass. nach Antwerpen — Main heimk. 28. 1. Singapore nach Belawan — Orotava (Fruchtf. Kan. Inf.) 28. 1. Antwerpen nach Madeira — Porta heimk. 29. 1. Bremen nach Hamburg — Wiegand nach Golfh. Austr. 28. 1. Wellington nach Littleton — Witell heimk. 28. 1. Antwerpen nach Bremen — Witram heimk. 29. 1. Rotterdam nach Bremen.

Hamburg-Amerika-Linie (einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien.) Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Kellerwald ausg. 28. 1. von Boston nach Philadelphia — Westküste Nordamerika: Tacoma heimk. 28. 1. Vlissingen pass. nach Antwerpen — Westindien, Mittelamerika: Orinoco ausg. 28. 1. Vlissingen pass. nach Southampton — Phoenicia ausg. 27. 1. von Puerto Barrios nach Tampico — Palatia ausg. 28. 1. Vlissingen pass. nach Antwerpen — Adalia heimk. 28. 1. Quessant pass. nach Le Havre — Westküste Südamerika: Poseidon heimk. 29. 1. von Valparaiso nach Talcahuano — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Menes ausg. 28. 1. in Soerabaya — Kurmark heimk. 28. 1. von Batavia nach Padang — Naumburg ausg. 28. 1. Quessant pass. nach Kapstadt — Cassel heimk. 28. 1. Quessant pass. nach Dünkirchen — Rendsburg heimk. 28. 1. von Launceston nach Adelaide — Magdeburg heimk. 29. 1. von Las Palmas nach Antwerpen — Ostasien: Scheer ausg. 27. 1. von Durban nach Yokohama — Oldenburg heimk. 28. 1. in Suez — Preußen ausg. 27. 1. von Port Swettenham nach Singapore — Münsterland heimk. 28. 1. von Yokohama nach Nagoya — Ruhr heimk. 28. 1. in Chefoo — Duisburg heimk. 28. 1. in Manila.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Braunfels 27. 1. Perim — Geierfels 28. 1. Rotterdam nach Antwerpen — Goldenfels 28. 1. Colombo — Lindenfels 29. 1. Rotterdam — Marienfels 28. 1. Suez — Sonnenfels 27. 1. Tuticorin — Stahleck 27. 1. Lissabon nach Hamburg.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ariadne 29. 1. Rotterdam nach Köln — Arion 28. 1. Lissabon nach Malaga — Astarte 28. 1. Amsterdam nach Bremen — Bessel 28. 1. Gandia nach Antwerpen — Delia 29. 1. Barcelona — Egeria 29. 1. Köln — Eifel 29. 1. Quessant pass. nach Bremen — Elin 28. 1. Bergen nach Drontheim — Hans Carl 29. 1. Köln nach Rotterdam — Hector 29. 1. Königsberg — Hermes 29. 1. Cartagena — Hero 28. 1. Riga — Irene 29. 1. Köln nach Rotterdam — Luna 29. 1. Kopenhagen nach Königsberg — Minos 29. 1. Aahus nach Oscarshamn — Perseus 29. 1. Brunsbüttel pass. nach Kiel — Pluto 29. 1. Wallvik nach Bremen — Saturn 29. 1. Valencia — Themis 29. 1. Hamburg-Altona — Theseus 29. 1. Stettin — Venus 29. 1. Brunsbüttel pass. nach Stettin.

„Argo" Reederei AG, Bremen. Adler 29. 1. London nach Bremen — Alk 29. 1. Rotterdam — Butt 28. 1. Rotterdam nach Gdingen — Fink 29. 1. Holtenau pass. nach Rotterdam — Greif 29. 1. Hamburg nach Hull — Ibis 28. 1. Bergen nach Wesermünde — Optima 29. 1. Antwerpen — Reiher 29. 1. Hamburg — Schwalbe 29. 1. Gent nach Antwerpen — Specht 29. 1. Memel — Sperber 28. 1. Riga nach Kotka — Visurgis 29. 1. Königsberg — Wachtel 29. 1. Holtenau pass. nach Bremen — Zander 29. 1. Newcastle nach Bremen.

Unterweser Reederei AG, Bremen. Fechenheim 28. 1. nach Köpmanholmen verholt — Griesheim 28. 1. Galveston — Kelkheim 27. 1. Domsjö — Eschersheim 29. 1. Thamshavn.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Oldenburg 27. 1. ausg. in Agadir — Larache 27. 1. von Cartagena nach Hamburg — Las Palmas 28. 1. von Hamburg nach Antwerpen — Melilla 28. 1. von Antwerpen nach Casablanca — Porto 29. 1. Brunsbüttelkoog pass.

Schiffsverkehr in Oldenburg (Stau). Der Güterumschlag am Stau hielt sich auch gestern in den bisherigen Grenzen. Neben der üblichen Anfuhr von Torf und Kies sind jetzt auch die ersten der angekündigten Getreideschiffe eingelaufen. Die schmucken Segelschiffe gewähren einen hübschen Anblick. Eingelaufen und gelöscht ist der MS „Quo vadis 2" mit 85 T. Hafer aus Wismar, der MS „Meteor" mit 68 T. Roggen aus Altona, der MS „Walter" mit 120 T. Roggen aus Malchin, der MS „Thea" mit 95 T. Futtermittel aus Malchin, weiter das Motorschiff „Bernhardine" mit 10 T. Mehl aus Bremen, das MS „Gerda" mit 158 T. Weserkies aus Hoya, das MS „Schwan" mit 150 T. Weserkies aus Hoya, das MS „Marie" mit 60 T. Sand aus Harge sowie die Schute „O R II" mit 80 T. Torf aus Moslesfehn.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage zu Nr. 29 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Donnerstag, dem 30. Januar 1936

Zum 30. Januar 1936

Heil dir, mein Volk! Am Tage der Erhebung
Grüß' ich dich froh, mein Volk, mein Vaterland,
Da deines Daseins atmende Belebung
Sich aus der Nacht zum Lichte wiedersand.

Des Sonnenkreuzes altes, heil'ges Zeichen
Trägst als Symbol du und als Amulett.
Der Geist der Finsternis muß zornig vor ihm weichen
Wo sich die Kraft des Lichtes kühn entlädt.

Die blanke Wehr schützt uns'rer Heimat Frieden,
Für Stirn und Faust fand Arbeit sich und Pflicht,
Fruchtbares Land erwuchs aus Oedgebieten,
Ein Wegenetz wie Band das Land durchflicht.

Gesetze wurden, so gerecht als milde,
Und deutscher Sitten alte Tradition
Erstand aufs neu' mit ihrem blanken Schilde,
Und jeder Stand verdient gerechten Lohn.

Nach hartem Krieg und wilden Folgezeiten
Hob sich dein Stern aus dunkler Wolken Flor,
Um Licht und Segen strahlend zu verbreiten.
So heb', mein Volk, den Blick zu ihm empor.

Drei Jahre geht er als dein Wegbereiter
Aufrecht vor dir, des einz'gen Wegs bewußt.
Er ist des Schicksals gottgesandter Streiter,
Und für dich kämpfen ist ihm höchste Lust.

Er gab dir Blut und neugestählte Kräfte,
Daß du dich stolz zum gold'nen Licht erhebst.
Wenn mancher Nörgler auch tief unten kläffte,
Was schiert's dich, Aar, wenn sonnenwärts du schwebst?

Drossel.

Aus Stadt und Land

* **Oldenburg**, 30. Jan. 1936

Oldenburger Landestheater

Theaterkanzlei:

Heute:
Das ergreifende Schauspiel
„Der Verrat von Novara"

Morgen:
„Das Glöckchen des Eremiten"
Erste Wiederholung dieser erfolgreichen volkstümlichen Oper.

Sonntagnachmittag:
Nochmals auf vielfachen Wunsch das Märchenspiel
„Vom unfolgsamen Wolkenkind"

NS-Kulturgemeinde:
Heute:
Für die Sonnabend-Gruppe
letzte Kartenausgabe für
„Großreinemachen"

Landesorchester

Kommenden Montag findet im Landestheater das dritte Volkskonzert statt. Unter Leitung von Landesmusikdirektor Albert Bittner kommen in diesem Konzert ausschließlich Tänze und Märsche aus drei Jahrhunderten zu Gehör.

Geht in den Film „Friesennot"

In den gestrigen Abendstunden führte ein SA-Trupp eine Straßenpropaganda für den Großfilm „Friesennot", der von morgen ab in den Wall-Lichtspielen und dem Capitol gleichzeitig zur Erstaufführung gelangen wird, durch. Hörnersignale und Sprechchor forderten nachdrücklich auf, diesen Film, in dem das schwere Schicksal deutscher Menschen hinter der russischen Grenze behandelt wird, zu besuchen. Wie bekannt, findet der Film die weitestgehende Unterstützung von Staat und Partei, und es sollte niemand versäumen, den Film anzusehen und das dort abrollende Geschehen auf sich wirken zu lassen. „Friesennot" wird jedem zu einem nachhaltigen Erlebnis werden.

NS-Kulturgemeinde

Morgen im Casinosaal: Freiburger Kammertrio für alte Musik

Edgar Lucas, Ernst Duis und Joh. Abert: Das deutsche Lied vom Minnesang bis zum Barock.

Wer sich einmal für ein paar Stunden der Führung des „Freiburger Kammertrios für alte Musik" anvertraut, der entbehrt gern alle möglichen „Erklärungsversuche" solch beglückender Wirkung. Es ist einfachstes, selbstverständlichstes, urmusikalisches Erlebnis, was hier anspricht. Diese drei Musiker sind eine ideale Musiziergemeinschaft. Es ist wahrhaftig keine musicale Vorführung absonderlicher Instrumentenformen, wenn die drei immer neue Klangverbindungen schaffen: Blockflöten in allen Lagen, Laute, Violen, Fiedeln und Tanzmeistergeige, Cembalo und — alles in Verbindung mit der menschlichen Stimme. Was man bisweilen entbehrt bei Vorführungen auf alten Instrumenten, das ist bei ihnen in reichem Maße vorhanden: ausgefeiltes technisches Können. Sei es, daß Ernst Duis seinen gepflegten, lyrisch weichen, modulationssicheren Tenor erhebt, oder daß Lucas auf der Viola oder Blockflöte spielt. Sei es das prachtvolle, rhythmisch sichere Zusammenspiel von Laute und Cembalo (Abert), das Cembalo-Solo Aberts mit Sweelinckschen Variationen: überall ist blitzsaubere Arbeit, Sicherheit im Griff und in der Intonation wachsames Gehör.

Deutsches Volksbildungswerk

Volksbildungsstätte Oldenburg

Kindernachmittag. Wenn ein solcher vom Volksbildungswerk angesagt wird, wissen die Oldenburger Jungen und Mädel, daß sie dort einige feine Stunden verleben werden. Deshalb kommen sie am Freitag, 16 Uhr, zum „Lindenhof". Dies mal sind es Geschichten vom „Till Eulenspiegel", erzählt von Frau Gerda Onken-Joswich. Und Lichtbilder vom Eulenspiegel und seinen Streichen dazu.

Winterhilfswerk Oldenburg-Stadt

Film „Friesennot"

Für die vom WHW betreuten Volksgenossen findet morgen, am 31. Januar, die Sondervorführung des Films „Friesennot" in den Lichtspielen Wall-Licht und und Capitol statt.

Die hierfür ausgegebenen Freikarten haben für die Nachmittagsvorführung — Beginn 13.30 Uhr — Gültigkeit.

Kindernachmittag

Im „Lindenhof" findet morgen, nachmittags 4 Uhr, wieder ein Kindernachmittag für über 12 Jahre alte Kinder statt.

Mit diesen Kindernachmittagen, die in den vorhergehenden Monaten bereits von etwa 1800 Kindern besucht wurden, stellt sich das Volksbildungswerk in den Dienst des WHW.

Für die Kinder der vom WHW betreuten Familien bedeuten diese Kindernachmittage eine willkommene Unterhaltung. Kuchen und Kakao, die hierbei gereicht werden, sind natürlich stark begehrt, so daß die bei der Ausgabe ehrenamtlich tätigen Frauen der NS-Frauenschaft ihre volle Arbeit haben, alle Wünsche der kleinen Gäste zu befriedigen.

Der Reichsberufswettkampf 1936

die Olympiade der Arbeit, wird für den Kreis Oldenburg am 2. Februar, mittags 12 Uhr, auf dem Schloßhof eröffnet.

Betriebsführer Oldenburgs! Die Arbeit der Jugend geht auch euch an! Zeigt euer Verständnis für die Leistungsprobe des deutschen Berufsnachwuchses. Eurer Anwesenheit bedingt es!

*

* **3,4 Millionen Ratsuchende bei den Rechtsberatungsstellen der DAF.** Aus dem Tätigkeitsbericht für 1935, den das Amt für Rechtsberatungsstellen im Zentralbüro der DAF soeben vorlegt, ergibt sich eine starke Inanspruchnahme dieser über das ganze Reichsgebiet verteilten Dienststellen. Im Berichtsjahr haben sich rund 3,4 Millionen Volksgenossen mit der Bitte um Raterteilung an die Rechtsberatungsstellen gewendet. Von den Streitfällen wurde ein erheblicher Teil in 295 000 Güteverhandlungen unter Ausschluß der Arbeitsgerichte erledigt. Es kamen zusammen 195 000 außergerichtliche Vergleiche zustande, deren Streitwert den Betrag von 18 Millionen Reichsmark erreichte. In 76 000 Fällen mußte Klage erhoben werden, die aber in rund 14 000 Fällen nur vorsorglich eingereicht war und wieder zurückgenommen werden konnte. Von den verbleibenden Klagen wurden durch Vergleich vor dem Arbeitsgericht rund 36 000 erledigt. Der Rest wurde in streitigen Verhandlungen zu Ende geführt. Die Gesamtstreitwerte erreichten dabei die Summe von rund 19 Millionen Reichsmark. In der Sozialversicherung hatten die Rechtsberatungsstellen rund 146 000 Verfahren zu bearbeiten; sie mußten außerdem in über 80 000 Fällen Mitglieder der DAF in Angelegenheiten der Arbeitslosenversicherung betreuen. In allen diesen Fällen haben die Rechtsberatungsstellen den Mitgliedern der DAF in ihren persönlichen Sorgen und Wünschen wirksame Hilfe geleistet, die durch die sachmännisch besetzten Beratungsstellen auch in Zukunft ihnen zuteil werden wird.

* **Appell an die Gemeinden zur Schaffung von Volkswohnungen.** Das amtliche Organ des Deutschen Gemeindetages, die Landgemeinde, weist darauf hin, daß in vielen Gemeinden noch ein großer Bedarf an billigsten Mietswohnungen besteht. Zahlreiche Gemeindeverwaltungen ständen daher vor der Frage, wie sie diesen Wohnungsbedarf decken könnten. Eine Möglichkeit hierzu biete die Inanspruchnahme von Reichsmitteln zum Bau von sogenannten Volkswohnungen. Es werde daher zu prüfen sein, ob der Bau von Volkswohnungen im nächsten Jahre in Frage komme. Diese Prüfung und die Einleitung der notwendigen Vorverhandlungen werde bald erfolgen müssen, wenn im nächsten Frühjahr die Bautätigkeit rechtzeitig einsetzen solle. Es komme darauf an, bei Vorbereitungen der Wohnungsbautätigkeit für 1936 möglichst die Wintermonate für die notwendigen Vorarbeiten auszunutzen. Die durch das Reichsdarlehen nicht gedeckten Kosten würden in der Hauptsache aus Darlehen zu decken sein, die von Kreditinstituten bereitgestellt werden. Den Restbetrag von mindestens 10 v. H. der Kosten werde in der Regel die Gemeinde oder im Falle der Weitergabe des Darlehens das gemeinnützige Wohnungsunternehmen aus eigenen Mitteln zu übernehmen haben. Die Miete solle ein Fünftel des durchschnittlichen Bruttoeinkommens der Volksgenossen, für die die Wohnungen gebaut werden, nicht übersteigen. Großer Wert ist darauf zu legen, daß die Volkswohnungen mit einer kleinen Land- oder Gartenzulage ausgestattet werden, damit die Familien die Möglichkeit zur Betätigung im Freien haben.

* **Reichsgrundsteuer- und Reichsgewerbesteuergesetz ab 1. April 1937.** Der Reichsfinanzminister teilt in einem Runderlaß über Einheitsbewertung, Grund- und Gewerbesteuer mit, daß das Reichsgrundsteuergesetz am 1. April 1937 in Kraft treten wird. Nach ihm werden die auf den 1. Januar 1935 für den Grundbesitz festgestellten Einheitswerte ab 1. April 1937 für die Steuergegenstände der Grundsteuer allgemein die Bemessungsgrundlage bilden. Auch das Reichsgewerbesteuergesetz wird am 1. April 1937 in Kraft treten. Der Minister erläutert im übrigen in dem im Reichssteuerblatt vom 27. Januar veröffentlichten Runderlaß die kürzlich ergangenen Verordnungen auf den genannten Steuergebieten.

* **Der Brigadeführer Uhde der NSKK in Bremen,** früher in Oldenburg, wurde am dritten Jahrestag der nationalen Erhebung zum bremischen Staatsrat ernannt.

* **Gauleiter Weinrich vom Gau Kurhessen in Oldenburg.** Die „Nachrichten" teilten schon vor einigen Tagen mit, daß Gauleiter Weinrich am Freitag in Oldenburg sprechen wird. Die dritte Wiederkehr des Tages der nationalen Erhebung wird Freitag, den 31. Januar, in Oldenburg feierlich begangen, um den Volksgenossen am 30. Januar Gelegenheit zu geben, die Uebertragung im Rundfunk zu hören. In einer Großkundgebung am Freitag um 20.30 Uhr im „Ziegelhof" werden die Partei- und Volksgenossen der Befreiung Deutschlands durch den Führer in Dankbarkeit gedenken. Kein Volksgenosse wird an diesem Tage versäumen, durch seine Teilnahme an der Kundgebung seinen Willen, das vom Führer begonnene Werk an seinem Platz mit vollenden zu helfen, Ausdruck zu verleihen. Um 19.00 Uhr wird der SA-Musikzug der Standarte 91 auf dem Platz Ecke Lange und Achternstraße ein Platzkonzert veranstalten, und um 19.30 Uhr von dort den Ehrensturm der SA zum „Ziegelhof" geleiten, und dort an der Gestaltung der Feier mitwirken. Anläßlich der Kundgebung wird der Gauleiter Weinrich (Gau Kurhessen) sprechen.

* **Reichsbahnkleinlandwirtesache.** Infolge Aufhebung der Reichsbahndirektion Oldenburg mußten die in derem Bezirk befindlichen Reichsbahnkleinlandwirtevereine den Bezirksverbänden Münster und Hannover zugeführt werden. Die hier bestehende Bezirksleitung wurde aufgelöst. Dem bisherigen Bezirksführer, Reichsbahn-Oberrat Stöver, wurde gestern von Bezirksführer Treseler aus Münster in Gegenwart der Mitarbeiter aus Oldenburg eine künstlerisch ausgeführte Bronzeplakette für seine großen Verdienste um die Reichsbahnkleinlandwirtesache überreicht. In den Jahren 1933 bis 1935 sind unter der Leitung von Oberrat Stöver nicht weniger als 19 Reichsbahnkleinlandwirtevereine mit rund 2000 Mitgliedern im Bezirke Oldenburg gegründet worden. In einer kurzen Ansprache würdigte Bezirksführer Treseler die hervorragende Arbeit, die im Bezirke Oldenburg auf dem Gebiete des Reichsbahnkleinlandwirtewesens geleistet worden sei.

* **Der durch die Volksbildungsstätte Oldenburg** vermittelte Vortrag von Diplom-Ingenieur Bast über niedersächsische Baukunst mußte leider ausfallen, da sich nicht genügend Interessenten eingefunden hatten.

* **WHW-Lotterie.** Eine besondere Freude wurde einem Händler aus Garrel zuteil, der sich auf dem hiesigen Wochenmarkte von seiner Einnahme ein WHW-Los erstand. Auf das Los entfiel ein Gewinn von 50 RM.

* **Die Vereinheitlichung der Beamtenkrankenfürsorge** hat, wie die „Nationalsozialistische Beamten-Zeitung" mitteilt, in letzter Zeit weitere Fortschritte gemacht. Mit Wirkung vom 1. Januar 1936 haben sich wiederum sieben bisher selbständige Beamten-Krankenunterstützungskassen mit der deutschen Beamtenkrankenversicherung (Koblenz) vereinigt, unter diesen die Badische Beamtenkrankenkasse in Karlsruhe mit 52 800 Versicherten, die Versichertenzahl der deutschen Beamtenkrankenversicherung ist damit auf insgesamt 610 000 gestiegen.

* **Einstellung von technischen Beamtenanwärtern bei der Reichsbahn.** Hierzu teilt uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster folgendes mit: Die Deutsche Reichsbahn wird für das Geschäftsjahr 1936 eine beschränkte Anzahl junger Dienstanfänger für die Beamtenlaufbahn im gehobenen mittleren technischen Dienst (dreijährige Ausbildung als technischer Praktikant) zum 1. Mai 1936 und zum 1. November 1936 neu einstellen. Es handelt sich dabei um die bautechnische, maschinentechnische und vermessungstechnische Fachrichtung; diese Fachrichtungen umfassen auch den Hochbau, das technische Sicherungswesen und die Elektrotechnik. Erfordernisse: Reifezeugnis für Obersekunda, zwei Jahre praktische Tätigkeit im Handwerk, Reifezeugnis einer von der Reichsbahn anerkannten fünfsemestrigen höheren technischen Lehranstalt, Lebensalter nicht über 25 Jahre. Allgemein müssen die Bewerber arischer Abstammung sein. Bei den Bewerbern wird Wert darauf gelegt, daß sie den Gedanken der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft voll in sich aufgenommen und ihn auch bereits in die Tat umgesetzt haben (Pg., SA, SS, Arbeitsdienst usw.). Bewerbungen sind unmittelbar an die für die Einstellung zuständigen Reichsbahndirektionen zu richten. Bewerbungen an die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft sind zwecklos. Militär- und Versorgungsanwärter mit technischer Vorbildung haben ihre Bewerbung an die Zentralmeldestelle für Versorgungsanwärter bei der Reichsbahndirektion Frankfurt (Main) zu richten.

* **Veranstaltung der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Oldenburg und der Kolonialkrieger-Kameradschaft Oldenburg.** „Ostafrika und Abessinien", so lautet das Thema, worüber am Sonnabend im „Ziegelhof" der berühmte Ostafrikakämpfer General v. Lettow-Vorbeck spricht. Es hat an diesem Abend jeder Gelegenheit, diesen tapferen General, der unter den schwierigsten Verhältnissen im Weltkriege Deutsch-Ostafrika siegreich bis zum Schluß verteidigte, persönlich kennenzulernen. Selbst unter seinen Gegnern genießt General v. Lettow-Vorbeck das größte Ansehen. Wie man allgemein hört, wird diesem Vortrag größtes Interesse entgegengebracht; zudem ist jedem Volksgenossen der Besuch möglich, da das Eintrittsgeld sehr niedrig ist.

* **Fachschaftsabend der Reichspost-, Finanz- und Zollbeamten.** Am gestrigen Abend hielten die Fachschaften der Reichspost-, der Finanz- und Zollbeamten im Reichsbund der Deutschen Beamten, Kreisfachschaft Oldenburg, im „Lindenhof" einen gemeinschaftlichen Fachschaftsabend ab. Dazu waren Arbeiter, Angestellte und Beamten der einzelnen Dienststellen so zahlreich erschienen, daß Saal und Galerie dichtbesetzt waren. Nach einleitendem Musikvortrag begrüßte der Kreisfachschaftsleiter des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Pg. Hühn, die Anwesenden, gab einen kurzen Ueberblick über die Zeit vom letzten Fachschaftsabend bis zu dem gestrigen, streifte die Bedeutung und die Aufgaben der gemeinsamen Arbeit zwischen dem RDB und der DAF und gedachte sodann der zur

Morgen, 20.15 Uhr, Kasinosaal
Freiburger Kammertrio für alte Musik
Das deutsche Lied vom Minnesang bis zum Barock
Edgar Lucas, Ernst Duis, Johannes Abert:
Eintrittspreise: Mitglieder der NSKG RM 1.20, Nichtmitgl. RM 1.50, Jugendliche RM 0.60. Vorverkauf: NS-Kulturgemeinde, Lange Str. 37, Ludwig Sprenger, Achternstr.

Landesbibliothek Oldenburg

großen Armee abberufenen Mitglieder Karl Meyer, Heisterhagen und Schwarting. Es folgte dann ein gemeinschaftlich gesungenes Lied, worauf Pg. Beblen, Mitglied des Reichsrednerstoßtrupps, das Wort zu einer längeren, oft mit Beifall unterbrochenen Rede ergriff. Bei musikalischen Darbietungen und gemeinschaftlich gesungenen Liedern blieb man noch lange kameradschaftlich zusammen.

* Der erste Frühlingsblüher unserer Gärten ist Eranthis hiemalis, auch Winterling genannt. Es ist ein kleines Pflänzchen aus der Familie der Ranunkelgewächse mit lebhaft gelben, verhältnismäßig großen Blumen, die gewöhnlich mit dem Stäuben des Haselnußstrauches zu blühen beginnen, also früher als Schneeglöckchen, Krokus, Scilla und Leberblümchen. Die Blütezeit dauert gewöhnlich bis Ende März, bisweilen in den April hinein, je nachdem der Winter früher oder später seinen Abzug hält. Durch massenhaftes Anpflanzen in Rasenplätzen und Gehölzgruppen mit den obengenannten Frühblühern zusammen, kann man wunderschöne Farbenwirkungen erzielen. Man lasse bald die eine, bald die andere Art vorherrschen und spare nicht an Pflanzenmaterial. Besonders schön nimmt sich eine solche Anpflanzung an Abhängen unter lichtem Baumbestand aus. Das glänzendgrüne Laub, das die Blüte wie mit einer zierlichen Manschette umgibt, wird im Mai bereits gelb und im Juni ist noch kaum eine Spur von der Pflanze sichtbar. Alles Leben hat sich in die schwarze haselnußgroße Knolle zurückgezogen, die nun bis zum Erwachen des neuen Lenzes in der Erde ruht. Man vermehrt den Winterling am besten aus Samen, den man bald nach der Reife breitwürfig an die gewünschte Stelle ausstreut und mittels einer eisernen Harke oder durch Ueberstreuen mit Erde unterbringt. Die jungen Pflänzchen, die z. T. schon im nächsten Frühjahr aufgehen, sind kaum sichtbar, wachsen nur einige Wochen und hinterlassen ein winzig kleines Knöllchen, das in 2—3 Jahren blühbar wird. Oft liegt der Same auch zwei Jahre, bevor er keimt. Hat man erst eine Anzahl Pflanzen, so vermehren sich diese bald durch Selbstaussaat. J.

* Das Straßenbild des Bahnhofsplatzes ist durch den Umbau des Wohn- und Geschäftshauses Ecke Bahnhofsplatz und Kaiserstraße bedeutend verbessert worden. Durch die gleichzeitig erfolgte Aufstockung wirkt das Gebäude für den städtebaulich in den letzten Jahren mehrfach gut ausgestalteten Bahnhofsplatz dominierend. Die Neugestaltung der beiden Straßenfronten des Hauses ist in einfachen Linien, wie sie der neuzeitlichen Architektur entsprechen, nach den Plänen des Bauunternehmers D. Lehmkuhl erfolgt. Die in hellem Terranovaputz ausgeführten Wände stehen in einem harmonischen Verhältnis zu dem hohen Dach aus heimischen roten Dachziegeln. Die Zahl der Wohnungen ist gelegentlich des großen Umbaues ebenfalls vermehrt worden.

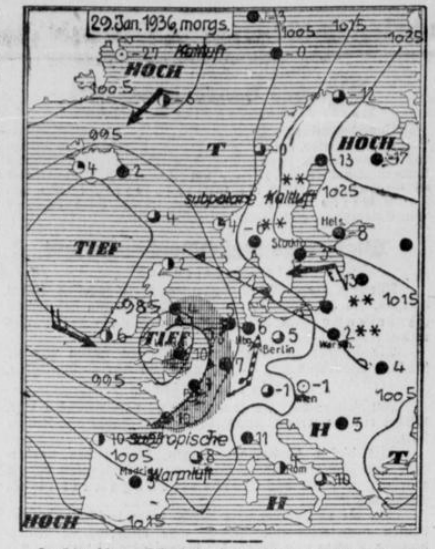
* Glatter Absatz der Ziegelproduktionen. Noch vor wenigen Jahren herrschte unheimliche Ruhe auf den Ziegeleien im Lande. Die Ziegeleibesitzer hatten keine Möglichkeit, ihre Jahresproduktion abzusetzen, und hatten Millionen Steine auf Lager stehen. Inzwischen sind die alten Restbestände längst geräumt und die Jahresproduktion findet, vielleicht mit Ausnahme der Klinkersteine, fortlaufend glatten Absatz. Die Situation ist jetzt so, daß bereits im voraus die diesjährige Produktion aller Ziegeleien, soweit es sich um Hintermauerungssteine handelt, verkauft worden ist. Der große Bedarf an Ziegelsteinen bringt es mit sich, daß auch die Kalksandsteinfabriken gut mit Aufträgen bedacht sind und sich Sommer und Winter bemühen, den Anforderungen des Bauhandwerks gerecht zu werden. Hieraus erhellt am besten der große Umschwung im Baugewerbe, der seit Bestehen der nationalsozialistischen Regierung eingetreten ist.

* Arbeiten am Kühlhaus des städtischen Schlachthofes machten die Außerbetriebsetzung der Kühlanlage für einige Zeit notwendig. Uebrigens wird in jedem Winter der Kühlhausbetrieb für kurze Zeit unterbrochen, um eine Generalüberholung und Reinigung der Anlage vorzunehmen. Diesmal aber handelt es sich noch darum, daß die Isolierungen der Leitungen zwecks wirtschaftlicheren Arbeitens der ganzen Anlage zu einem großen Teil erneuert werden, womit eine Spezialfirma beauftragt worden ist. Selbstverständlich werden alle Erneuerungs- und Instandsetzungsarbeiten aus volkswirtschaftlichen Gründen mit größter Beschleunigung ihre Erledigung finden, denn das Kühlhaus ist im Schlachtergewerbe ein fast unentbehrlicher Faktor geworden.

* Der Ertrag der Flußfischerei in den Gewässern in und vor der Stadt war in den letzten Tagen recht zufriedenstellend. Einigen Anglern war sogar eine reiche Beute bester Fische beschieden.

* Die Wasserbaugenossenschaften im Lande haben jetzt ihre Umlagen-Register aufgestellt und zur öffentlichen Einsichtnahme der Interessenten bei den zuständigen Amtsbezirken ausgelegt. Es handelt sich um die Umlagen, die für das Jahr 1935 zu entrichten sind. Im allgemeinen sind die zu entrichtenden Umlagen je Hektar der in Frage kommenden Ländereien festgesetzt worden. Je nach Umfang der geleisteten Verbesserungen und dem Umfang der Neubauten im Wasser- oder Stelachtsbezirk schwanken die Umlagenbeträge zwischen 0,50 bis 5,00 RM je Hektar. In einzelnen Fällen ist die Umlage auch auf ½ oder 1 Rpf. je 1 RM Steuerkapital des zutreffenden Bezirkes bemessen worden.

* Das Jahresprogramm der Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft ist in einem besonderen Terminkalender den Mitgliedern bekanntgegeben worden, damit diese sich schon jetzt auf die einzelnen Veranstaltungen, wie Auktionen, Körungen und Preisverteilungen, entsprechend einrichten können. Vorwiegend handelt es sich um die Bekanntgabe der einzelnen Auktionen in den Absatzgebieten, die die Gesellschaft bisher mit gutem Erfolg beschickt hat. Insgesamt hat die Gesellschaft bereits 1500 Stück hochwertige Zuchttiere vom Erzeuger zum Verbraucher vermittelt und so dafür gesorgt, daß die risikoreiche Arbeit der Züchter gestützt wird. Insgesamt sind im Jahre 1936 zu beschicken 61 Auktionen, davon 56 auswärtige und 5 in der Landeshauptstadt Oldenburg. In Frage kommen je 10 Auktionen in Halle (Saale) und Koblenz, je 9 Auktionen in Halberstadt und Weißenfels, 5 Auktionen in Köthen, je 4 Auktionen in Falkenberg und Gera und je 1 Auktion in Dinslaken, Köln und München-Gladbach. Im weiteren gibt der Terminkalender darüber Auskunft, daß am 14. Februar die Hauptpreisverteilung für Bullen in Oldenburg stattfindet, und daß für die Aprilkörungen der Anmeldeschluß am 1. März ist. Für den 25. April ist eine Angeldpreisverteilung für Bullen, verbunden mit einer Zuchtviehversteigerung für Bullen und Quenen, anberaumt. Am 10. August ist der Anmeldeschluß für die Septemberkörungen und am 25. September für die Oktoberkörungen. Der Meldeschluß für die Novemberkörungen ist der 20. Oktober und für die Hauptkörungen am 15. November. Am 1. November ist Meldeschluß für die Bestandsangaben. Am 8. Dezember ist die Herbstangeldpreisverteilung für Bullen, die wiederum mit einer Zuchtviehversteigerung für Bullen und weibliche Tiere verbunden ist. Aus dem Termin-Kalender, der die Termine für die Auswahl der Ausstellungstiere und deren Verladung nach Frankfurt a. M. noch nicht enthält, geht hervor, daß ein arbeitsreiches Jahr für die Züchter und die Zucht- und Geschäftsleitung der Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft bevorsteht.



Hochwasser: Oldenburg 9.15, 21.38; Elsfleth 7.35, 19.58; Brake 7.15, 19.38; Nordenham 6.40, 19.03; Wilhelmshaven 5.55, 18.18 Uhr.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen. (Nachdruck verboten)

Nordwestdeutschland liegt noch immer auf der Nordseite der atlantischen Tiefdruckrinne. Da sich ein Kern über Südengland ausbilden konnte, drehten die Winde bei uns auf südwestliche Richtungen. Das Gebiet des Aufgleitregens war bis Mittwochmittag bis zum Rhein vorgedrungen. Mit den südwestlichen Winden, die in größeren Höhen gemessen wurden, drang Warmluft ostwärts vor und ließ die Temperatur — nach den Messungen des Hamburger Wetterfliegers — in sämtlichen Höhen um mehrere Grade ansteigen. Auf der Rückseite der Regenfront wird wieder eine kurze Beruhigung eintreten, doch bleibt die Tendenz zur Bildung von Randwirbeln bestehen, so daß das Wetter auch künftig unbeständig bleibt.

Aussichten für den 31. Januar: Mäßige bis frische südwestliche Winde, wechselnd bewölkt, Niederschläge, mild.

Aussichten für den 1. Februar: Abflauende Winde aus westlichen Richtungen, wolkig, zeitweise heiter, vorwiegend trocken, etwas kühler.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg

Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 30. Januar, 8 Uhr morgens

Barometer mm	Lufttemperat. Celsius	Windricht. u. Stärke	Niederschl. mm	Niedrigste Erdboden-Temp.
750,3	6,1	SW 4	2,0	4,0

Vom Vortage

Lufttemperaturen Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	Temperatur in 1 m Bodentiefe
8,8	5,5	0,0	4,6

Am 31. Januar 1936:

Sonnenaufgang 8.11 Uhr — Mondaufgang 1.03 Uhr
Sonnenuntergang 17.07 „ — Monduntergang 2.03 „
Erstes Viertel 1.01 Uhr WEZ.

* Größere Verkehrskontrollen wurden dieser Tage in der Stadt und auch im Lande von der Straßenverkehrspolizei durchgeführt. Dabei zeigte sich, daß in der Stadt in diesen Tagen die Verkehrsdisziplin gut war und Anlaß zum Einschreiten nur in Ausnahmefällen gegeben war. Hoffentlich bleibt dieser Zustand erhalten, denn im Interesse der allgemeinen Verkehrssicherheit liegt es, wenn von allen am Verkehr beteiligten Personen — mit oder ohne Fahrzeug — die bestehenden Verkehrsvorschriften strikte Beachtung finden. Nicht ganz so günstig lagen die Verhältnisse im Lande, wo wieder einmal mehrfach gebührenpflichtige Verwarnungen und allerhand Anzeigen fällig geworden sind.

* Sittlichkeitsverbrecher verhaftet. Ein 23 Jahre alter junger Mann aus hiesiger Stadt hat sich mehrfach unzüchtiger Handlungen an kleinen Kindern zuschulden kommen lassen. Er konnte seiner Untaten überführt werden und wurde daraufhin in Haft genommen.

* Ein Fahrraddiebstahl wurde an der Güterstraße verübt. Das dort für kurze Zeit aufbewahrte Herrenfahrrad „Wanderer" wurde entwendet.

* Kriminalfälle im Lande. Ein Einschleichdieb war in Lohne an der Arbeit und stahl aus dem Privatschlafzimmer einer Gastwirtschaft einen Brillantring und eine dünngliedrige goldene Halskette mit Anhänger. Ein Raub wurde in den Jadestädten verübt, indem einer Barbame nach Verabfolgung eines heftigen Stoßes die Handtasche mit reichlich 25 RM Bargeld und sonstigem Inhalt abgenommen wurde. Als Täter kommt ein zwischen 35 und 40 Jahre alter Gast in Frage. Gestohlen wurden in Brake aus einem Hotel so nach und nach ein Dutzend Handtücher, etliche Bettbezüge, Bettlaken und Kopfkissen. — Ein Kinderwagen wurde in Delmenhorst aus einem Hausflur gestohlen, später aber unter einer Eisenbahnüberführung wiedergefunden. Daselbst wurden von einem Neubau etwa 600 Stück Wandplatten, Abdeckplatten, Mettlacher Fußbodenplatten usw. gestohlen. Von einem Bauplatz in Abelheide wurde aus einem dortigen Schuppen eine eiserne Handwinde, die zum Heben schwerer Eisenkonstruktionen diente, gestohlen. Die Winde hat die Aufschrift: Hadsl. Putzer & Defries, Düsseldorf, Tragkraft 7000 Kg.

*

Eversten.

Für die am kommenden Sonntag stattfindende Großveranstaltung für das Winterhilfswerk werden die letzten Vorbereitungen getroffen. Es wird keine Mühe gescheut, um der Veranstaltung zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Sämtliche Vereine im Bereich der Ortsgruppe der NSDAP Eversten wirken mit und haben den Verkauf der Karten schon aufgenommen. Es wird die Veranstaltung im Umfang und Ausführung die größte werden, die in Eversten je stattfand.

Osternburg.

Der alte Osternburger Gesangverein, gegr. 1864, begeht Sonntag seinen 72. Geburtstag. Weit über die Grenzen seines Stadtteils hinaus bekannt, ist er von jeher eine besondere Pflegestätte des deutschen Männerchores gewesen. Kammermusiker Burmeister vervollständigt das Programm durch verschiedene Posaunensolo. Möge dem Verein ein volles Haus beschieden sein.

Tweelbäke.

„Krach um Jolanthe". Die Gaufilmstelle hatte die Einwohner von Tweelbäke nach Mehrens Gasthaus eingeladen, um der Landbevölkerung das Stück von August Hinrichs' „Krach um Jolanthe" zu zeigen. Am Nachmittag hatten sich über 300 Kinder mit ihren Lehrern eingefunden; am Abend war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Vor dem Hauptfilm wurde die Wochenschau gezeigt. Die Landbevölkerung war sehr dankbar für das Gebotene.

Sandkrug.

Verschönerung eines viel begangenen Weges. An dem schönen Fußweg vom Bahnhof Sandkrug nach Bümmerstede hat der Bürgerverein Oldenburg-Süd an besonders reizenden Punkten einige Ruhebänke aufgestellt. Leider ist die Umgebung der Ruhebänke durch die vielen von Spaziergängern weggeworfenen Papierreste sehr stark verunziert worden. Zweckdienlich wurden vom Bürgerverein Oldenburg-Süd nun gelegentlich noch neben den Ruhebänken Papierkörbe angebracht, damit die Romantik der Osenberge nicht weiter durch die umherliegenden vielen Papierfetzen beeinträchtigt wird.

Rastede.

Kundgebung der NSDAP. Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Machtübernahme durch Adolf Hitler veranstaltete die Ortsgruppe Rastede der NSDAP am Dienstag im „Hof von Oldenburg" eine Großkundgebung. Sämtliche Gliederungen der Bewegung waren vertreten, so daß der Saal vollkommen überfüllt war. An der Ausgestaltung dieser Kundgebung, welche ein neuer Beweis für die durch den Nationalsozialismus auch in Rastede gewonnene Volksgemeinschaft war, beteiligte sich das Jungvolk mit Fanfarenmusik, Sprechchören und Liedern, ferner das Streichquartett der NSGK mit wertvoller Kammermusik (Haydn, Schubert). Im Mittelpunkt des Abends stand die Rede des Stoßtrupprednerns Bürgermeister Zucholz (Bad Pyrmont). Dieser Redner gab einen Ueberblick über die großen Ereignisse seit dem 30. Januar 1933. Von diesen ausgehend, behandelte er die Aufgaben der Gegenwart und die Pflichten jedes deutschen Volksgenossen. Dabei wußte der Redner geschickt den Weg zu jedem einzelnen seiner Zuhörer zu finden, so daß seine Worte erkennbar tief wirkten. Er zeigte den Führer Adolf Hitler als den einzigen deutschen Nationalsozialisten, dem nachzustreben Aufgabe jedes Parteigenossen und Volksgenossen ist. Ortsgruppenleiter Schriefer sprach nach dem Stoßtrupprednerr kurz über den Wandel seit der Machtübernahme in Rastede. Unter dem Beifall der Zuhörer gab er bekannt, daß Gauleiter Carl Röver am 20. Februar in Rastede sprechen werde. Dieser Tag wird eine neue Großkundgebung für Adolf Hitler und seine Bewegung werden. Dem Führer wurde am Schluß dieser Versammlung einmütig das Treuegelöbnis für die Zukunft abgelegt. — Stoßtrupprednerr Pg. Zucholz sprach am Vortage in einer erweiterten Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Wiefelstede der NSDAP, die gleichfalls einen erhebenden Verlauf nahm und ein neues Treuebekenntnis zum Führer wurde.

Delfshausen.

Die ordentliche Generalversammlung der Rindviehversicherung Delfshausen und Umgegend fand bei Gastwirt Decker in Südbäke statt. Nachdem der Leiter der Versicherung, Fritz Bartels in Lehmdermoor, die Versammlung eröffnet hatte, gab Geschäftsführer Diedrich Buschmann, Südbäke, einen ausführlichen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1935, in dem wieder hohe Ansprüche an die Versicherung gestellt wurden. Wenn man außer Berücksichtigung dieses Umstandes die katastrophale Lage der Versicherung aus dem Jahre 1934 in Erwägung zieht, in dem die Zahl der Schadensfälle ins Unendliche stiegen und u. a. beste Milchkühe eingingen, dann ist die Mitteilung des Geschäftsführers, daß das Geschäftsjahr 1935 mit einem erheblichen Kassenbestand abschließt, eine sehr erfreuliche. Hätte man 1934 nicht außerordentliche Maßnahmen getroffen, dann wäre die Versicherung längst tot gewesen und viele Landwirte und Landarbeiter würden heute vor dem Ruin gestanden haben. In der am 30. September 1934 stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung erklärte Fritz Bartels, dem allein es zu verdanken ist, daß die Kassenverhältnisse nunmehr wieder gesund sind: Wir müssen Herr dieser furchtbaren Lage werden und wir werden auch Herr dieser Katastrophe. Wo ein Wille, da ist auch ein Weg. Die Taten sind vollbracht worden und die Kassenverhältnisse sind wieder gesund. Es erfolgte einstimmig Wiederwahl des Vorstandes. Neuanmeldungen können zu jeder Zeit bei den Taxatoren oder bei dem Geschäftsführer erfolgen.

Petersfehn.

Generalversammlung der Pferdeversicherung. Am letzten Sonntag hielt die Pferdeversicherung der ehem. Gemeinde Ofen (Sitz Petersfehn) in Gg. Meyers Saal ihre ordentliche Generalversammlung ab, die überaus gut besucht war. Leiter der Versammlung war der Vorsitzende des Vorstandes, Bauer Erich Schildt, Bloherfelde, der einen Rückblick auf das verflossene Geschäftsjahr gab, dabei des im letzten Jahre verstorbenen Vertrauensmannes Friedr. Diers, Heidkamp, gedenkend. Zuerst gab der Geschäftsführer B. Müller den Jahresbericht und die Rechnungsablage für das Jahr 1935 bekannt. Demnach gehören am 1. Januar 1936 209 Mitglieder mit 366 versicherten Pferden und einer Gesamtversicherungssumme von 237 700 RM der Versicherung an, der Durchschnittsversicherungssatz für ein Pferd ist 650 RM. Unter den versicherten Pferden befinden sich 80 tragende Stuten. Die Zahl der Mitglieder ist gegenüber um 60 (Abgang 5), die der Pferde um 118 und der Versicherungssumme um 36 000 RM. Die Revisoren Bruns und Willers hatten die Rechnung eingehend geprüft und alles in bester Ordnung befunden. Dem Vorstand und Geschäftsführer wurde hierauf einstimmig Entlastung erteilt. Auf Vorschlag des stellvertretenden Versammlungsleiters W. Gardeler wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder Bauer Erich Schildt, Bloherfelde, und Bauer D. Osterloh, Petersfehn, einstimmig wiedergewählt, die das verantwortliche Amt auch für die weiteren drei Jahre annahmen. Als Schriftführer wurde H. Sanders, Petersfehn, wieder bestätigt. Als Stellvertreter der beiden erstgenannten Vorstandsmitglieder wurden ebenfalls wieder neubestellt Bauer Willy Gardeler, Eversten II, und Bauer Joh. Meyer, Blob. Die Wahl der alljährlich zu wählenden Vertrauensmänner erfuhr auch Wiederwahl, nur daß für das verstorbene Mitglied Diers der Bauer Adolf Dierks, Vorbeck, und in den neuen Bezirksteil Eversten der Bauer W. Gardeler, Eversten II, eingesetzt wurde. Als Revisoren wurden Bauer Joh. Willers, Bloherfelde, und Bauer Joh. Bruns, Petersfehn, einstimmig wiedergewählt. Als Schiedsrichter wurden bestimmt Bauer G. Ladbohm, Eversten III, und Bauer Fr. Hoffmann, Petersfehn. Aus Anlaß eines Schreibens der obersten Aufsichtsbehörde, dem Ministerium, wurde der § 33 dahin geändert, daß

Landesbibliothek Oldenburg

in Zukunft bei Streitigkeiten letzten Endes das ordentliche Gericht (Amtsgericht) als letzte Instanz zuständig ist. Als Beitrag wurde wieder, wie in den bisherigen Jahren, 1½ Prozent der Versicherungssumme festgesetzt. Im letzten Geschäftsjahre mußten in sieben Fällen Entschädigungen gezahlt werden mit zusammen etwa 3550 RM.

Die hiesige **Ortsgruppe der NSDAP** hielt in Herm. Winters Gasthaus eine Versammlung ab, die gut besucht war und vom Stellvertreter des Ortsgruppenleiters, Pg. Fr. Jantzen, geleitet wurde. Am 22. Februar findet im Lokale von H. Winter (Schützenhof) der diesjährige Kameradschaftsabend statt, bestehend aus Konzert, Aufführungen und Tanz. Auch eine Tombola wird wieder eingerichtet, wozu allerlei Gewinne gekauft, gestiftet und auch von der hiesigen NS-Frauenschaft angefertigt werden.

Die hiesige **Ortsbauernschaft** wird am nächsten Sonnabend wieder im Rahmen der Erzeugungsschlacht in G. Meyers Gasthaus eine Versammlung abhalten, wo landwirtschaftliche Fragen geklärt werden sollen. Am selbigen Tage findet Nachmittags eine Hofbesichtigung bei dem Bauern Gg. Helms in Ofen statt.

Edewechterdamm.

Ein großes WHW-Fest, ähnlich dem, wie es vor kurzer Zeit in Edewecht und am letzten Sonnabend in Jeddeloh I durchgeführt wurde, will die hiesige Ortsgruppe der NSDAP am 15. Februar in Dubmes Gasthof veranstalten. In Gemeinschaft mit sämtlichen Gliederungen der Partei und der verschiedenen Vereine des Ortsgruppenbereiches wird ein Abend vorbereitet, der seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird und dessen Enderfolg der Durchführung des letzten Teiles des Winterhilfswerkes zugute kommt.

Eltern.

Das Ehrenschild für die noch lebenden deutschen Kriegspferde, das neben dem „Eisernen Kreuz" die Aufschrift „Kriegskamerad" trägt, wurde dieser Tage hier dem Bauern Johann Brumund zugestellt. Dessen Kriegspferd stammt — wie die eingezogenen Erkundigungen ergeben haben — aus einem tscherkessischen Gestüt in Südrußland; es wurde 1914 bei dem Russeneinfall in Ostpreußen von den deutschen Truppen erbeutet und dann den 19. Dragonern in Oldenburg zugeteilt. B. erwarb die Fuchsstute im Februar 1916 von der Militärverwaltung in Oldenburg, da es sich für den Kriegsdienst nicht mehr eignete. Sie sah sehr mitgenommen aus, erholte sich dann aber in der liebevollen Pflege seines neuen Besitzers zusehends. Heute macht das Pferd trotz seines Alters von etwa 25 Jahren noch einen ausgezeichneten Eindruck; es ist zuverlässig und treu und verrichtet mit Leichtigkeit alle Arbeiten. Dem jetzt durch das Ehrenschild ausgezeichneten Kriegskameraden ist das Gnadenbrot bei dem Bauern Brumund sicher.

Bad Zwischenahn.

Eine große Gemeinschaftsfeier findet hier am 30. Januar in Meyers Hotel statt, an der sich neben den Parteigenossen die Mitglieder der SA, SS, NSKK und der verschiedenen Parteigliederungen beteiligen werden. Der Abend erhält eine würdige Umrahmung. In einer Amtswalterbesprechung, die Ortsgruppenleiter Specht mit seinem Mitarbeiterstab unter Hinzuziehung der SA- und NSKK-Führer im Bahnhofswartesaal abhielt, wurden die Einzelheiten festgelegt.

Vom Stand der Erzeugungsschlacht. Im Rahmen der Erzeugungsschlacht fanden in den letzten Tagen in der Gemeinde verschiedene Ortsbauernschaftsversammlungen statt. Die Ortsbauernschaft Rostrup (Ortsbauernführer Ahlers, Rostrup), hielt bei zu Klampen in Rostrup eine stark besuchte Versammlung ab. Das Hauptreferat hielt hier Tierarzt Brüntjen, Bad Zwischenahn, über „Gesundes Vieh im gesunden Stall". Die Ortsbauernschaften Aschhausen (Ortsbauernführer Hots, Haarenstroth), und Kayhausen (Ortsbauernführer Schröder, Kayhausen), führten eine Gemeinschaftsversammlung bei der Witwe Bensing in Aschhauserfeld durch, die ebenfalls starken Besuch aufwies. Hier sprach Tierarzt Dr. Joosten, Bad Zwischenahn, über dasselbe Thema. Die Versammlungen gehen in diesen Tagen weiter. Am 29. Januar hielt die Ortsbauernschaft Ofen bei Wemken eine Versammlung ab. Der 1. Februar ist besonders stark besetzt. Die Ortsbauernschaften Elmendorf und Helle versammeln sich gemeinsam bei Wachtendorf in Helle, die Ortsbauernschaften von Elern, Specken und Zwischenahn bei Kapels in Specken, die Ortsbauernschaften Ohrwege und Dänikhorst bei Lüttmann in Ohrwege, und die Ortsbauernschaften Petersfehn I und II bei Meyer in Petersfehn; hier wird Dr. Flötz, Oldenburg, sprechen. Für den 12. Februar ist eine große Bezirksbauernversammlung in Bad Zwischenahn mit dem Dipl.-Landwirt Rieschlag und dem Stabsleiter Haak, Oldenburg, vorgesehen; die Kreisbauernschaft bemüht sich, für diesen Tag den Film von der Hamburger Reichsnährstandsschau zu erhalten.

Die Zwischenahner **Ortsgruppe der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"** hatte hier am Montagabend mit der Aufführung in Meyers Saal einen schönen Erfolg. Der Kreisabteilungsleiter der NSG „KdF" vom Ammerland, Pg. Gräfe, konnte zu Beginn des Abends rund 300 Volksgenossen und -genossinnen begrüßen; wenn man den nicht gerade günstigen Tag berücksichtigt, ist das ein Ergebnis, das das Interesse für derartige Veranstaltungen erkennen läßt. Aufgeführt wurde die bekannte Fischerkomödie in vier Akten von Ferdinand Oeser „Hein Butendorp sien Bestmann" in seiner hochdeutschen Fassung als „Lotse an Bord" durch die Spieltruppe des Theaterzuges der DAF. Unter der umsichtigen Spielleitung des Intendanten Egon Kleyersburg wurde ein prachtvolles Spiel gezeigt, das alle Herzen schnell warm werden und mit innerster Anteilnahme den wirkungsvollen Szenen folgen ließ. So war es nur natürlich, daß man zum Schluß nur eine Stimme des Lobes über die Veranstaltung hörte und den wirklichen Schauspielern reichen, herzlichen Beifall spendete.

Hüllstede.

Unsere Kriegerkameradschaft hielt hier in O. Struß' Gasthof unter der Leitung des Kameradschaftsführers Richard Spieß ihre erste diesjährige Versammlung ab, die mit dem würdigen Gedenken der zur großen Armee abgerufenen Kameraden Hermann Bockrodt und Schneidermeister D. Meiners eingeleitet wurde. Ueber die neuen Bundesabzeichen referierte der Kamerad D. Meyer, über das Schießwesen der Kamerad Georg Schmidt. **Zwei Kameraden konnten** die bronzene, ein Kamerad der Ortsgruppe die silberne Ehrennadel erringen; Erfolge, die anspornen. Am 2. Februar tritt die Ortsgruppe auf den hiesigen Ständen zum WHW-Schießen an. Zwei interessante Vorträge über Erlebnisse aus der aktiven Militärzeit und dem Weltkriege, von den Kameraden Eilert Hanken und Bernhard Wittrock dargeboten, ließen den Wunsch laut werden, des öfteren solche Vorträge zu bieten. Das Winterfest wurde auf den 14. März festgesetzt; es wird ein großer Ballabend mit Schießstand, Tombola und anderen Dingen werden.

Eggeloge.

Die Hitlerjugend weihte am Sonntag unter guter Beteiligung der Jugendorganisationen, der SA und der DAF auf dem Sportplatz ihren neuen Fahnenmast ein. Scharführer Rickels nahm den Weiheakt vor: Ortsgruppenleiter Pg. Grützing stellte der HJ den Kampf der SA als Vorbild hin. Unter den Klängen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes wurde die Flagge darauf gehißt.

Ihausen.

Das Gelände der hiesigen Niedersächsischen Moorkulturgesellschaft Süd-Georgsfehn soll, wie verlautet, aufgeteilt werden. Die Aufteilung ist vom Siedlungsamt schon in die Wege geleitet. Die Kolonisten haben jetzt eine günstige Gelegenheit, ihre Betriebe zu vergrößern. Die Durchschnittsgröße der aufzuteilenden Flächen soll zwischen vier und sieben Hektar liegen. Teilweise sind die Flächen noch unkultiviert.

Neuenbrok.

Heimatabend in Neuenbrok. Das am Sonnabend in Meiners Saal in Neuenbrok veranstaltete Heimatfest, dessen Träger die Ortsgruppe Großenmeer der NSV war, hatte einen durchschlagenden Erfolg und brachte einen guten Ueberschuß für die Kasse des Winterhilfswerkes. Ortsgruppenamtsleiter der NSV, Pg. Büsing, Großenmeer, hieß die zahlreichen Besucher herzlich willkommen. Die Großenmeerer Dorfbühne, die sich wieder einmal mit einer Theateraufführung in den Dienst der Sache gestellt hatte, fand reichen Beifall. Das von ihnen aufgeführte Stück „Besök ut de Stadt" wurde dankbar aufgenommen. Zur Tombola waren mehr als 300 Gewinne zum größten Teil gestiftet worden und fanden die Lose schnell ihre Abnehmer. Ortsgruppenleiter der NSDAP, Pg. Joh. Onken, Großenmeer, nahm anschließend an die Aufführung das Wort zur Erinnerung an den Tag der Machtübernahme. Eindringlich schilderte er die großen Gefahren, die uns drohten am Vorabend des Bolschewismus.

Bardenfleth.

Bereitschaftsdienst der Politischen Leiter. Am Sonntagnachmittag waren die Politischen Leiter der Ortsgruppen Elsfleth, Oldenbrok, Großenmeer, Bardenfleth und Altenhuntorf zusammengezogen in der Reithalle in Moorriem. Nachdem Bereitschaftsleiter Frels (Bardenfleth) dem Kreisausbilder Ortsgruppenleiter Mengers (Blexen) Meldung erstattet hatte, führte dieser zunächst mit den Politischen Leitern einen Ordnungsdienst durch. Dem schloß sich eine Zusammenkunft in Gräpers Gasthaus in Eckfleth an, wo Kassenleiter Detken (Altenhuntorf) einen ausführlichen Vortrag hielt über das Thema Partei und Staat. In der anschließenden Aussprache nahm der Kreisausbilder verschiedentlich das Wort, in welchem er sich mit den Pflichten eines Politischen Leiters beschäftigte.

Elsfleth.

Jahreshauptversammlung des Vereins der Freunde der Seefahrtschule zu Elsfleth (Vortragsvereinigung). In der am Montag in Kruses Gastwirtschaft stattgefundenen Jahreshauptversammlung des Vereins der Freunde der Seefahrtschule zu Elsfleth wurde der umfangreiche Jahresbericht des Vereins erstattet. Die Studierenden der Seefahrtschule haben, wie bereits in den letzten Jahren, auch jetzt freien Zutritt zu den Veranstaltungen und Vorträgen. An Auszeichnungen für gute Leistungen bei den Prüfungen an der Seefahrtschule wurden wie im Vorjahre wieder vier vergeben. Die Rechnungsprüfung übernahm für den von Elsfleth verzogenen Kaufmann Aschnitz der Kaufmann W. Lohmeyer. Auf Wunsch des Direktors der Seefahrtschule, Professor Immler, wurden, um der Schmucklosigkeit der Schulräume etwas abzuhelfen, die Mittel für die Anschaffung von 18 Bildern (Petersen: Ruhmestage zur See) bewilligt, wobei die Rahmen für diese Bilder von weiteren der Seefahrtschule befreundeten Kreisen gestiftet wurden. Auch ist es erfreulicherweise gelungen, aus der Bürgerschaft noch weitere Erinnerungsstücke aus der Blütezeit in Elsfleth zu erhalten. Der Verein trug die Kosten für die Vorführung eines Wettertrickfilmes und durch Beschaffung von Betriebsstoff erleichterte er den Studierenden die Benutzung des Bootes „Seefahrt", mit welchem auch in der Ferienzeit eine Fahrt nach Norderney stattfand. Die Seefahrtsschule erfreute sich eines guten Besuches, es wurde die Höchstzahl von 60 Schülern erreicht, die mit 75 v. H. aus dem Oldenburger Lande waren. Der durch seine Arbeiten über Luftnavigation bekannte Prof. Immler ist in das Luftfahrtministerium nach Berlin beurlaubt worden. Sein Stellvertreter ist Seefahrtoberlehrer Reicke. Als Hilfslehrer ist der bisher an der Realschule in Elsfleth tätig gewesene Studienassessor Braungardt berufen worden.

Reichsberufswettkampf. In einer Beratung mit den Gruppenwettkampfleitern wurden die Wettkampftage mitgeteilt, soweit sie für den südlichen Teil des Kreises Wesermarsch, bestehend aus den drei Gemeinden Elsfleth, Moorriem und Stedingen in Frage kommen. Montag, 3. Februar: Metall (Industrie) und Handel. Wettkampfort Elsfleth in der Berufsschule und der Werkstatt der Elsflether Werft AG. Mittwoch, 5. Februar: Friseure, Eisen und Metall, Bau und Hausgehilfen. Wettkampfort Elsfleth in der Berufsschule und in der Werkstatt von Zimmermeister Möller-Lienen, NSV-Küche und Berufsschulküche. Freitag, 7. Februar: Eisen und Metall (Handwerk). Wettkampfort Elsfleth in der Werkstatt von Schmiedemeister Möhring, für Leder Wettkampfort Berne in den Werkstätten von Schuhmachermeister Renke und Sattlermeister Lampe. Dienstag, 11. Februar: Nährstand (verschiedene Höfe in Moorriem und Stedingen), Bekleidung: Wettkampfort Berne, Werkstatt von Frau Fels, Holz: Wettkampfort Elsfleth in der Werkstatt von Tischlermeister Sagkob. Donnerstag, 13. Februar: Nahrung und Genuß: Wettkampfort Elsfleth in den Werkstätten von Bäckermeister G. Settje und Schlachtermeister E. Wedelich. Für die Verpflegung der auswärtigen Teilnehmer wird erfreulicherweise in diesem Jahre die NS-Frauenschaft aufkommen.

Brake.

Scheune abgebrannt. Mittwoch abend um 10¼ Uhr wurde Alarm geblasen. Die auf der Wiese stehende, mit Heu gefüllte Scheune des Bäckers H. S. Behrens stand in Flammen. Die ersten Löschversuche unternahm ein Nachbar mit einem Löschapparat, der jedoch nicht ausreichte. Die Feuerwehr war bald zur Stelle, um das Feuer einzudämmen. Bei den starken südlichen Winden waren der 30 Meter entfernt stehende Holzschuppen der Firma Sofath, sowie das etwa 50 Meter entfernt liegende Holzlager der Firma W. Bruns in Gefahr. Die Feuerwehr verhinderte jedoch ein Uebergreifen auf diese, wie auch auf das unmittelbar angrenzende Wohnhaus von Heinrich Schulze. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt. Auffallend ist jedenfalls, daß die letzten drei Brände in der gleichen Gegend waren und nicht mehr als etwa 75 Meter von einander entfernt sind.

Versammlung der Ortsgruppe der NSDAP. In einer Versammlung der Braker Ortsgruppe unter Leitung des Pg. Baars wurde ein Jahresbericht über 1935 gegeben und im Verlauf des Abends die Richtlinien für die Arbeit im neuen Jahre. Es folgten Referate der Amtsleiter Haase, Brandt, Eilers und Hoffmann. Nach der feierlichen Ueberreichung einiger Mitgliedsbücher hielt Kreisschulungsleiter Kemmerich einen Vortrag unter dem Leitgedanken „Für Deutschlands Zukunft geh'n wir in den Tod". Die wichtigste Aufgabe für 1936 sei die Heranbildung einer Führerauslese,

Rundgang durch die Heimat

Oldenburg. Am Stau kollidierten gestern abend **ein** Personenkraftwagen und ein Lieferwagen. Es entstand erheblicher Materialschaden.

Oldenburg. In Schutzhaft genommen wurden eine Person wegen Trunkenheit und eine Person wegen Störung des häuslichen Friedens.

Oldenburg. An der Ecke der Gottorpstraße fuhr gestern abend ein Auto mit einem Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer wurde verletzt und mußte sich zum Arzt begeben.

Moslesfehn. Die Torfabfuhr gestaltet sich in den letzten Tagen äußerst schwierig. Die Torfbauern können mit ihren Gespannen nicht auf das Hochmoor hinaufkommen, da die Pferde trotz der Trippen, die sie im Moor untergebunden bekommen, tief einsacken. Mancher Bauer hat seinen letzten Torfsoden aufgebraucht und kann keinen neuen Torf hereinbekommen, obgleich er genug in Mieten auf dem Moor stehen hat.

Oberlethe. Die von der Hauptstraße abzweigenden Sandwege befanden sich teilweise in sehr schlechtem Zustande. Jetzt sind die schlimmsten Strecken aufgefahren und ausgebessert worden.

Achternmeer. Mit der Führung der neu eingerichteten Lehrerstelle in Achternmeer wurde Lehrer Lobers aus Littel beauftragt.

Achternholt. Unser Männergesangverein, der erst seit zwei Jahren besteht, übt sehr fleißig unter seinem Dirigenten Krumland. Am 15. März soll der Sängerball stattfinden, und bis dahin müssen die Lieder sitzen.

Astrup. Soldaten zogen durch unsern Ort. Auf dem Astruper Sand, bis hinauf nach Höven, kam es zu einer improvisierten Gefechtshandlung. Die Geländewagen kannten keine Hindernisse. Mit Schneid sausten sie durch die Sandwege.

Littel. Am Freitag führt die NSG Kraft durch Freude als Unterabteilung der DAF in Littel den Film „Krach um Jolanthe" auf. Der Besuch wird, wie kürzlich bei Büsselmann in Moslesfehn, wieder überaus zahlreich sein, da der Film als sehr humorvoll bekannt ist.

Littel. Ein größerer landwirtschaftlicher Betrieb in unserm Ortsbezirk hat schon seit 14 Tagen Schaflämmer. Es dürften in unserer Gegend wohl die ersten Lämmer in diesem Jahre sein.

Elsfleth. Am Dienstagabend ertönte die Sirene des Luftschutzes und gab das Zeichen zur Verdunkelung. Die Befolgung des Zeichens war gut. Die Männer des Luftschutzes und der Feuerwehr waren sofort zur Stelle, so daß nach einer Viertelstunde die Verdunkelung schon wieder beendet war.

Hammelwarden. Die Kriegerkameradschaft wird am kommenden Sonntag ein Opferschießen durchführen, das auf den Schießständen bei Gastwirt Klinker stattfinden wird. Jedermann ist zu diesem Schießen eingeladen. Es geht darum, für das WHW gute Beträge zusammenzubringen.

Hammelwarden. Der Kameradschaftsabend der Kriegerkameradschaft Hammelwarden am letzten Sonntage nahm einen ausgezeichneten Verlauf. Der Kameradschaftsführer eröffnete den Abend mit einem Siegheil auf den Führer und wies auf die Bedeutung des 30. Januar hin. Vorträge und Aufführungen wurden im ersten Teil gebracht, während der zweite Teil die Hammelwarder bei lustigem Tanze zusammensah.

Brake. Der Bunte Abend des Deutschen Roten Kreuzes zugunsten der Bereitschaftswäsche brachte den Reinertrag von 797,33 RM.

Brake. Die Mitgliedschaft Brake des NS-Arbeitsdankes hält am kommenden Sonntag im „Central-Hotel" unter Mitwirkung des Arbeitsdienstes Rodenkirchen einen öffentlichen Kameradschaftsabend ab, der nach den bisher getroffenen Vorbereitungen jedem Besucher eine Freude bereiten wird.

Brake. Die Zeit der Reitheernte auf dem Harriersand ist gekommen. Die kleinen Schiffe bringen das Reith zum Vorhafen, wo es auf Eisenbahnwagen umgeladen und ins Binnenland zum Belegen von Dächern versandt wird.

Brake. Auch gestern war nur geringer Schiffsverkehr zu verzeichnen. MS „Inge-Marie" dampfte leer nach Sandstedt; angekommen ist der Leichter „Minden 66" mit 598 Tonnen Bruchsteinen von Minden. Erwartet wird für Donnerstag der schwedische Dampfer „Tanto", um Koks für Dänemark überzunehmen.

Brake. Das frühere Zollhaus an der Hinrich-Schniger-Straße, das von der Stadt angekauft wurde, bildet seit langer Zeit ein Verkehrshindernis und wird daher zu Beginn des Monats Februar abgebrochen. Die Gefahr für den gesamten Verkehr wird daher ganz wesentlich herabgemindert.

Brake. Zum 30. Januar fahren vom SA-Sturmbann 2/R 54 Brake folgende SA-Männer nach Berlin: Obertruppführer Gödeke und J. Addicks vom Sturm 11/R 54 Brake, Obertruppführer J. Schwarting (Großenmeer) und Truppführer W. Böning (Neuenbrok) vom Sturm 13/R 54, Oberscharführer F. Danke (Ovelgönne) vom Sturm 12/R 54, Sturmhauptführer F. Meyer (Brake) und Rottenführer K. Stühmer (Oldenbrok) vom Sturm 55/R 54. Die Teilnehmer haben am Mittwochmorgen Brake verlassen.

Brake. Zum 30. Januar. Aus Anlaß der Machtübernahme an diesem Tage veranstaltet die Partei mit allen ihren Gliederungen in der „Friedeburg" eine würdige Feierstunde.

Brake. Die Reichsbahn läßt an dem Bahnübergang bei Addicks Mühle eine Probeüberführung errichten. Infolge großen Rangierbetriebes an der betr. Stelle sind die Schranken häufig für längere Zeit geschlossen. Es wäre daher zu wünschen, wenn tatsächlich die Ueberführung durchgeführt würde.

Nordenham. Abgang: Deutscher Dampfer „Hansa" mit Koks nach Esbjerg.

Friedrich-August-Hütte. Als der Dampfer „Goslar" des Norddeutschen Lloyd am Pier der Metallwerke anlegen wollte, um Erz zu löschen, rammte er den dort liegenden holländischen Erzdampfer „Ramsdorf". Dieser wurde beschädigt.

Einswarden. Ein zwölfjähriger Junge spannte sich mit einem Tau, das er an der Lenkstange seines Rades befestigte, an ein Lastauto und ließ sich schleppen. Dabei stürzte er mit dem Rade und wurde 150 Meter weit mitgeschleift. Er wurde arg mitgenommen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Jever. Sein 30jähriges Dienstjubiläum feierte Herm. Ulferts aus Tettens bei der hiesigen Bahnmeisterei. Ihm wurde aus diesem Anlaß durch den Betriebsführer Reichsbahninspektor Schwarting bei einem Betriebsappell im Auftrage der Reichsbahndirektion Münster eine Treueprämie überreicht. Auch der Eisenbahnverein Jever, der Betriebsführer selbst und seine Arbeitskameraden ehrten den Jubilar durch würdige Aufmerksamkeiten.

Jever. 80 Jahre alt wird heute Bankvorsteher i. R. Heinrich Gerken, Alter Markt. Viele Jahre war Gerken bei der hiesigen Filiale der früheren Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank tätig und zuletzt längere Zeit deren Leiter. Ihm geht es gesundheitlich noch recht gut, und täglich macht er seine Spaziergänge in die Umgebung der Stadt.

Hooksiel. Am 31. Januar wird der Kaufmann Herm. Friedr. Renken 80 Jahre alt. Er ist mit einer der ältesten Einwohner des Jeverlandes. In Hooksiel geboren, hat er seine heimatliche Scholle nicht verlassen und betreibt noch heute sein von den Eltern übernommenes Geschäft.

Wildeshausen. Begünstigt durch die sehr milde Witterung im Verlauf des ganzen Monats Januar, hatte die Anfuhr der Handelsdünger in diesem Jahre bedeutend früher eingesetzt als in anderen Jahren. In den letzten Tagen sind täglich fast 10 bis 15 Waggon Kunstdünger auf dem Bahnhof Wildeshausen angeliefert worden.

Wildeshausen. Alma Hollmann konnte dieser Tage am Evangelischen Krankenhause „Alexanderstift" in Wildeshausen ihr zehnjähriges Dienstjubiläum als Köchin begehen.

Löningen. Die Zahl der wegen Devisenschiebungen verhafteten Zigeuner, die nach Cloppenburg ins Gerichtsgefängnis übergeführt wurden, beträgt insgesamt neun Personen.

Löningen. Beim Hantieren an einem Strohschneider erlitt das zweijährige Kind des Siedlers R. in dem benachbarten Vinnen schwere Verletzungen der linken Hand. Aerztliche Hilfe von hier mußte in Anspruch genommen werden.

Molbergen. Der Familie des Bauern Heinr. Frye wurde das fünfzehnte Kind geboren. Sämtliche Kinder sind gesund und kräftig. Aus diesem Anlaß hat der Führer und Reichskanzler die Ehrenpatenschaft übernommen.

Landesbibliothek Oldenburg

die durch charakterliche Eigenschaften und mustergültiges Beispiel den Nationalsozialismus vorlebt.

Burhave.

Zusammenarbeit der Bäder Butjadingens. Im „Eisernen Kanzler" tagten sämtliche Beiräte der Bäder Butjadingens. Bürgermeister Mengers betonte, daß alle Bäder unter „einen Hut" kommen müßten. Die Badekommissare von Tossens, Burhave und Eckwarden gaben Stimmungsberichte, aus denen hervorging, daß der Fremdenverkehr sich im letzten Jahre bedeutend gehoben hat. Tossens hatte 1396 eingetragene Gäste, Burhave 495. Vorgeschlagen wurde, für die Vor- und Nachsaison einen KdF-Urlauberzug nach Butjadingen fahren zu lassen. Die Preise für Kurtaxe, Badbenutzung, Pension usw. sollen einheitlich gestaltet werden. Im Februar findet eine weitere Besprechung statt, auf der Näheres festgelegt werden soll.

Varel.

Innungstagungen der Friseure, der Bäcker und der Maler aus dem Amte Friesland, Bezirk Varel und Friesische Wehde. Die am Sonnabend eingesetzte Welle der Innungstagungen im neuen Jahr setzte sich fort. Im Gasthaus „Zum schwarzen Roß" tagten die Friseure, während im „Vareler Krug" von Willi Baars die Bäcker sich versammelten und im „Hotel zum Schütting" die Mitglieder der Maler-Innung zusammengekommen waren, um sich wegen weiterer Aufbauarbeit im Handwerk und wegen beruflicher bzw. handwerklicher Belange auszusprechen. Die jeweiligen Obermeister erstatteten zunächst einen Rückblick auf das verflossene Jahr. Ein Haushaltsplan wurde wie vorgeschrieben aufgestellt und den Mitgliedern unterbreitet, die denselben genehmigten. Ueber alle einschlägigen Fragen des Handwerks, namentlich über die Eignungsprüfung, Zwischenprüfung der Lehrlinge, Gesellenprüfung und Reichs-Berufs-Wettkampf hielt der Kreishandwerksmeister in den Versammlungen jeweilig einen interessanten Vortrag. Die verschiedenen Warte erstatteten Bericht, und mit einem Ausblick auf das kommende Jahr ermahnte der Obermeister seine Innungsmitglieder, stets mitzuarbeiten im Interesse des gesamten Handwerks. Das der große Befähigungsnachweis eine Reinigung im Handwerk brachte, konnte unzweideutig festgestellt werden. Die Friseurinnung zählt 67 Mitglieder, 13 Gesellen und 8 Lehrlinge. Die Bäckerinnung 88 Meister, 65 Gesellen, 56 Lehrlinge.

Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Ortsgruppe Landgemeinde Varel, tagte. Nach einer Zeitspanne von nahezu vier Monaten traten die Gastwirte der Landgemeinde Varel wieder einmal zu einer Berufstagung zusammen, die dieses Mal im Gasthaus von Heinrich Degen, Obenstrohe, stattfand und woran auch der Kreisgruppenleiter des GuB im REW für den Kreis Friesland, Hotelier Köhler, Jever, teilnahm. Ortsgruppenwalter August von Busch, Seghorn, begrüßte alle Berufskollegen und gab die Gründe bekannt, die dazu geführt haben, erst jetzt wieder eine Tagung einzuberufen. Eine rege Aussprache entspann sich über die Beiträge zur Berufsschule der Stadt Varel. Es wird geltend gemacht, daß kein Gastwirt in der Landgemeinde Varel einen Lehrling beschäftige und daher niemand Arbeitgeber in dem Sinne sei, um zur Berufsschule als Arbeitgeber Beiträge zu entrichten. Bisherige Versuche um Abänderung waren vergeblich. Es soll jetzt der Kreisgruppenleiter bei dem Amtshauptmann vorstellig werden. Bezüglich des neuen Eichgesetzes werden die Bestimmungen vorgebracht. Da aber die Uebergangsfrist bis 31. Dezember 1938 läuft, können bis dahin auch die jetzt üblichen Gläser aufgebraucht werden.

Rüstringen.

Beim vierten Abendsingen des Banter Madrigalchors richtete sich das größte Interesse auf „Die deutsche Singmesse" von Joseph Haas, dem befähigtsten Schüler Max Regers. Herr Hackstette hatte schon vor zwei Jahren uns mit diesem Werke bekanntgemacht, aber in der jetzigen Wiederholung zeigte doch so mancher Satz eine eindringendere und einheitlichere Gestalt und trat infolge der feinabgetönten Schattierungen viel plastischer hervor. Voll innerem Schwung wurde der mächtig aufstrebende Eingangschor „Blüh auf, gefrorener Christ", hingelegt. Auch die übrigen Teile erfuhren in ihrer interessanten Harmonik und belebten Rhythmik tonlich und inhaltlich eine treffliche Wiedergabe. Heraustrat besonders die wundervolle Tönung des auf einer Altstimme ruhenden Gebetschores. Die Messe endet mit einer klangfreudigen Halleluja-Fuge. Für den Chor ist die Erarbeitung dieses Werkes nicht leicht. Doch der Madrigalchor wurde dank seiner Qualitäten und der sicheren Führung überall Herr der Schwierigkeiten und vollbrachte eine doch zu wertende Leistung. Einige Orgelstücke umrahmten das Gesangswerk, drei Choralvorspiele von Karl Haffe, in der Bearbeitung etwas gesucht, eine wertvolle Orgelmusik von Joh. Nep. David, die ganz in der Sphäre des Instrumentes lag, und die prächtige D-Moll-Coccata von Reger. Herr Organist Hackstette schloß die Stücke mit Sachbeherschung und Musikverständnis auf.

O. K.

Jever.

Erhängt aus Furcht vor einem schlechten Zeugnis. Im Barkeler Busch wurde ein etwa 18jähriger junger Mann erhängt aufgefunden. Wie die polizeilichen Ermittelungen ergaben, handelt es sich um den jungen M. aus Rüstringen, der schon seit Sonnabend vergangener Woche vermißt wurde. Er befand sich in einer Handwerkslehre und war der einzige Sohn seiner Eltern. Ihm soll kürzlich mitgeteilt worden sein, daß er zu Ostern mit keinem guten Gewerbeschulzeugnis zu rechnen habe. Dieses hat sich der junge Mann so zu Herzen genommen, daß er den unglücklichen Entschluß faßte, Selbstmord zu begehen. Der traurige Vorfall hat allgemein Anteilnahme ausgelöst.

Großenkneten.

Bezirksbauernversammlung in Großenkneten. Sehr starken Besuch wies am Sonntag die im Saale von Lueken abgehaltene Bezirksbauernversammlung auf. Bezirksbauernführer Pannemann leitete sie. Als erster Redner sprach der Tierarzt Dr. Dirks, Westerstede, über „Krankheiten des Viehes und ihre Verhütung durch naturgemäße Haltung und Wartung". Eingehend behandelte er die Tierseuchen und machte längere Ausführungen über das seuchenhafte Verkalben und die Rindertuberkulose. Bei der Stallhaltung ist der beste Schutz gegen Krankheiten des Viehes und der Schweine, wenn folgende Forderungen erfüllt werden: 1. viel Licht, 2. reine Luft, 3. Sauberkeit, 4. gute Streu, 5. bei der Fütterung berücksichtigen, daß alle Nährstoffe, die die Tiere auf der Weide zu sich nehmen, auch im Stallfutter enthalten sind. In der Aussprache ging der Redner auf die Lecksucht ein und erteilte Verhaltungsmaßregeln beim Kalben, sofern Unregelmäßigkeiten eintreten. Bürgermeister Ahrens machte die Versammlung mit der bevorstehenden Erhebung über Rassenzugehörigkeit in der in der Gemeinde gehaltenen Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen bekannt. Dr. Dirks nahm auch hierzu das Wort und stellte die einzelnen Rassenmerkmale so heraus, daß die Beantwortung der Fragebogen zweifelsfrei erledigt werden kann. Als zweiter Redner und in Vertretung des Landesbauernführers Hobbie sprach der Vertreter des Getreidewirtschaftsverbandes, Rüdebusch. Er behandelte die Agrarpolitik des Deutschen Reiches in den letzten 80 Jahren. Deutlich zeigte er die Fehler, die immer wieder gemacht wurden, die nicht nur den Bauer schädigten, sondern sich zu einem Nachteil der Nation auswirkten. Im Weltkriege spürte jeder einzelne Volksgenosse die verfehlte Agrarpolitik, als die Lebensmittel ausgingen. In der Systemzeit wurde Deutschland von Männern regiert, die in ihrer Mehrzahl dem Bauerntum gleichgültig oder sogar feindlich gegenüberstanden. Deshalb die rapide Abwärtsbewegung. Erst seitdem Adolf Hitler die Geschicke Deutschlands in die Hand genommen hat, ist eine Aenderung eingetreten, die in ständiger Aufwärtsentwicklung zielbewußt fortschreitet.

Wildeshausen.

Aufführung „Lotse an Bord". Der Theaterzug der Deutschen Arbeitsfront weilte vor einigen Tagen in Wildeshausen und führte bei einer sehr stark besuchten Veranstaltung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Wildeshausen, bei Gastwirt Joh. Kolloge, Zwischenbrücken, die Fischerkomödie „Lotse an Bord" von Ferdinand Oesau, plattdeutsch bekannt unter dem Titel „Hein Butenbörp" fin Bestmann" auf. Die Veranstaltung wurde zu einem großen Erfolg und löste bei den Zuschauern dankbare Begeisterung aus.

Stiftungsfest bei der Kriegerkameradschaft. Die Kriegerkameradschaft Wildeshausen beging bei Gastwirt Joh. Kolloge, Zwischenbrücken, ihr 61. Stiftungsfest, an dem die Kriegerkameraden mit ihren Damen und viele Freunde teilnahmen. Mit herzlichen Worten hieß der Kameradschaftsführer Herm. Besuden-Wildeshausen die jungen und alten Soldaten herzlich willkommen und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Kameraden der jungen Wehrmacht, der SA und des Reichsarbeitsdienstes sich mit den Kriegern herzlich verbunden fühlten. Nach einem Rückblick auf die Arbeit der Kriegerkameradschaften und des Reichskriegerbundes, in dem heute in 35 000 Kameradschaften über 3½ Mill. Krieger und Soldaten zusammengeschlossen sind, wies der Redner auf die große Tat des Führers mit der Schaffung der Wehrhoheit hin, die unserem Vaterland wieder die äußere Freiheit gebracht hat. Das Bekenntnis zum Führer klang in einem dreifachen Sieg-Heil aus und dem Singen des Horst-Wessel-Liedes. Das anschließende Tanzkränzchen verlief in schönster Stimmung und brachten allen recht vergnügliche Stunden.

Cloppenburg.

Neuerwerbung des Münsterländer Heimatmuseums. Aus dem Nachlaß des kürzlich verstorbenen Fräulein König in Löningen, der Schwester des ebenfalls verstorbenen Apothekers B. König, dessen umfangreiche vorgeschichtliche Sammlung den Grundstock des Museums überhaupt gebildet hat, wurde eine ganze Reihe von Museumsstücken der verschiedensten Art neu erworben. Es handelt sich um ein Dutzend schöner Fayencekrüge, zum Teil aus der Manufaktur von Hannoversch-Münden stammend, 10 Delfter Vasen, etwa 100 Fayence-Teller verschiedenster Herkunft, eine größere Zahl von Stücken älteren Porzellans, alter Apothekergläser, Steinzeug, hierunter ein alter Bartmannskrug, eine hölzerne Pilgerflasche, eine reiche Zinn- und Messingsammlung, zwei dreibeinige Herdstühle, acht Truhen, alten Haustat (Salzfaß, Fettpfannen, Spinnräder u. a.), Stücke einer geologischen Sammlung, Waffen, bleiverglaste Fenster, eine Notgeldsammlung. Diese Neuerwerbungen stellen eine wesentliche Bereicherung des Münsterländischen Heimatmuseums dar.

Deutsches Frauenwerk

Abt. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft

Außer der allseitig für die Kohlrollen bekannten Fleischfüllung gibt es noch eine ganze Reihe anderer Möglichkeiten, die Kohlrollen zu füllen, so daß man durch die verschiedene Füllart große Abwechslung erzielen kann. Nachstehend sind Füllungen für Kohlrollen ganz verschiedener Art zu finden.

Dicke Zwiebelmusfülle

Geschälte Zwiebeln werden mit kochendem Wasser überbrüht, abgetropft und dann in halb Milch, halb Fleischbrühe aus einem Maggiwürfel mit einem Stückchen Fett so weich geschmort, daß man die Zwiebeln durchstreichen kann. An die Zwiebelmasse kommen Semmelkrumen und geriebene Käsereste, so daß eine gute Füllung entsteht. Sie kommt in die auf bekannte Weise vorbereiteten Kohlblätter, die man anrollt, zusammenhält und auf bekannte Weise schmort. Die Kohlrollen kommen mit kleinen gebratenen Kartoffeln zu Tisch.

Tomatenei-Füllung

Für jede Kohlrolle rechnet man ein halbes hartgekochtes Ei, das man von allen Seiten mit dickem eingemachten Tomatenbrei bestreicht und dann in einer Mischung von geriebener Semmel und geriebenem Käse wendet. Die vorbereiteten halben Eier kommen in die Mitte der vorbereiteten Kohlblätter und werden mit diesen umhüllt. Man brät sie in etwas Speckfett an, gießt kochendes Wasser darunter und schmort sie gar. 200 Gramm Reis werden in halb Milch, halb Wasser mit Salz und einem kleinen Stückchen Butter dick ausgequollen, in eine Randform gedrückt und ausgestürzt, in die Mitte kommen die Kohlrollen, die mit der mit Maizena bündig gekochten Schmorbrühe überfüllt werden.

Haferflockenfülle

Etwa 150 Gramm Haferflocken müssen in kochendem Wasser einige Stunden weichen, dann gibt man ein Ei, eine halbe feingeriebene Zwiebel, etwas gehackte Petersilie, Salz und eine Prise Zucker hinzu, so daß eine geschmeidige Fülle entsteht, ist sie zu fest, rührt man etwas Milch daran. Die vorgerichteten Kohlblätter werden mit der Füllung bestrichen, aufgerollt und in bekannter Weise gar geschmort. Beim Auftragen bedeckt man die Kohlrollen gern mit geschmorten Tomatenscheiben, um sie herum legt man kleine gekochte Fleischklöße aus Resten.

Bohnenschinkenfülle

Eine gute Verwendung von einem Rest weißer Bohnen und einem kleinen Rest von gekochtem Schinken. Die weichen weißen Bohnen werden durchgestrichen, die Schinkenreste gröblich gewiegt, beides miteinander vermischt, etwas saure Sahne und ½ Ei zugefügt und die Fülle auf die Kohlblätter verteilt. Die fertig gefüllten Kohlblätter müssen anbraten, mit leichter Fleischbrühe begossen und weich geschmort werden. Sie kommen in die Mitte einer Schüssel, werden mit ihrem gebundenen Schmorsaft bestückt, mit geschmorten Apfelscheiben bedeckt, mit einem Kranz von Kartoffelbrei umgeben.

Kartoffel-Wurstfülle

Rohe Kartoffelscheiben brät man in etwas Fett halbgar und lichtbraun, man mischt sie mit der gleichen Menge Brühwürstchenscheiben und belegt die vorbereiteten Blätter damit, rollt sie auf, brät sie an, untergießt sie mit Wasser oder Brühwürfelbrühe und schmort sie gar. Sie werden mit der gebundenen Schmorbrühe, die mit einigen Tropfen Maggi abgeschmeckt wird, übergossen.

Gurkenfülle

Etwa 150 Gramm Grünkernmus in leichter Fleischbrühe zu einem Brei aufquellen, unter den man 2 gewiegte, in Fett geschmorte Zwiebeln, 1 Löffel dicke Sahne (saure), 2 Löffel geriebene Nüsse und wenig Muskat gibt. Die vorgerichteten Kohlblätter werden mit der Masse bestrichen, aufgerollt, zusammengehalten, in Fett angebraten, mit kochendem Wasser untergossen und gar geschmort. Mit ihrer gebundenen Soße werden die Kohlrollen übergossen. Salzkartoffeln reicht man dazu.

Oldenburg, 30. Jan. **Ferkel- und Schweinemarkt.** (Amtl. Marktber.) Auftrieb: insgesamt 918 Tiere, nämlich 888 Ferkel, 30 Läuferschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 14—16 RM, bd. 6—8 Wochen alt 16—19 RM, bd. 8—10 Wochen alt 19—23 RM, Läuferschweine 23—40 RM; beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Anfangs mittelmäßig, später abflauend. — Nächster Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, 6. Februar.

Kleiderschr., Küche, Bettst., Sofa, Kommode, Waschtisch, Tische. Grüne Str., n. Haus Niedersachsen

Großer zweiräder. **Handwagen** zu verkauf. Cloppenb. Str. 307

Geld u. Hypotheken

Anzuleihen gesucht

30000 RM

auf beste Stadthypothek, 6%

Rud. Meyer, beeid. Verst.

Mietgesuche

1 möbl. Zimmer mit 1 Bett und ein mit 2 Betten, evtl. mit Kochgelegh., sof. auf einige Mon. zu mieten gesucht. Angebote unter W K 490 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Jg. Ehepaar sucht zum 1. evtl. 15. April **kl. Wohnung,** mögl. mit Land. Angebote u. W R 495 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Beharrlichkeit nur führt zum Ziel!

Nicht die Größe des gekauften Anzeigenraumes entscheidet den Erfolg der Werbung, sondern der Inhalt der Anzeige! Man kann so überzeugend auf kleinem Raum sprechen, daß mit fortlaufender Anzeigenwerbung steigende Erfolge eintreten müssen. Wer aber nach der ersten Anzeige die Flinte ins Korn wirft, darf sich über Mißerfolge nicht wundern. Beharrlichkeit siegt — immer!

Angestellter sucht **kl. Wohnung** zum 1. 3. oder später. Angeb. u. W L 491 an die Geschäftsst. d. Bl.

Tauschwohnung

Wohnung, 4 Z., Küche, Bad, Frd.-Z., Garten usw., Miete 56 ℳ, geg. gleichwertige zu tausch. ges. Angeb. W M 492 Gesch. d. Bl.

Ehepaar sucht zum 1. 3. od. 1. **Wohnung.** Angebote u. W J 489 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wohnung, 4 Zim., Küche, Bad, per sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote u. W N 493 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wehrmachtsangeh. sucht zum 1. 4. **zwei Zimmer** u. Küche, evt. mit Bad, bis 40 ℳ. Angeb. unt. W O 488 an die Geschst. d. Bl.

Ehepaar sucht z. 1. 4. **Wohnung** (2—3 Zimmer, Küche u. Zubehör). Angebote mit Preis unter W Q 494 an die Geschst. d. Bl.

3-4-Zimmerwohnung

nebst Küche, zum 1. 3. oder 1. 4. zu mieten gesucht. Näheres Mottenstraße 15

Älterer Herr sucht **zwei leere Zimmer** mit voller Verpflegung in ruhigem Hause. Angeb. unt. A B 502 an die Geschst. d. Bl.

Vermietungen

Großes sonn. Wohn-Schlafzimmer zu vermieten. **Neubert,** Taubenstr. 6

Zu verm. **sonn. Zimmer** mit fließ. Wasser u. Zentralheizung. Adolf-Hitler-Platz 9 I

Gut möbl. Zimmer an Dame zu vermieten. Ziegelhofstr. 30

Größerer Lager- oder Werkraum zu verpachten

Angebote unter B W 480 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Stellen-Gesuche

Kaufmann, Ende 20er Jahre, m. gut. Zeugnissen, bilanzsicher, mit sämtl. kaufm. Arbeiten best. vertraut, Stenogr., Führerschein III b, sucht z. 1. Febr. Stellung, am liebsten außerhalb. Angeb. unter W B 499 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten

Erf. Stütze, 36 J., sucht selbst. Stellung auf größerem Hof oder Geflügelfarm zu möglichst bald, evtl. auch frauenl. landw. Hausb. Angebote unt. A D 504 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche für meinen Sohn, der Ostern die Schule verläßt, eine

Lehrstelle als Gärtner

Landwirt **Heinrich Wedermann Oldorfer Siedwendung** Post Tettens, Jeverland

Stellen-Angebote

Den Bewerbungen sind keine Originalzeugnisse, sondern nur Zeugnisabschriften beizulegen. Lichtbilder müssen auf der Rückseite Namen und Aufschrift des Bewerbers tragen.

Männliche

Kräftig. Laufbursche gesucht Heizmangel „Nord", Radorfter Str. 62

Ich suche zu Ostern einen

Lehrling

mit guter Schulbildung für Kontor und Lager

Georg Wehlau

Kurz-, Galanterie- u. Spielwar.-Großhandlung, Staulinie 5.

Gesucht sofort ein

flotter Laufbursche

Julius Meyer, Achternstr. 2.

Gesucht zum 1. Mai eine zuverlässige

Arbeiterfamilie

D. Wätjen, Schlüte, Post Berne.

Ordentl. Arbeiter

der auch mit Pferden umgehen kann, auf sofort gesucht. Sonnenstraße 35.

Gesucht z. 1. April oder später ein

Gehilfe für Landwirtschaft

Gerh. Rowold, Hankhausermoor, Post Delfshausen

Weibliche

Gesucht z. 1. April f. Geschäftshaush. in Brake ältere, durchaus

zuverlässige Hausgehilfin

Angeb. unter W B 500 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Morgenhilfe gesucht Filiale Radorfter Str. 128.

Gesucht zum 15. Februar ein sauberes **jg. Mädchen** im Alter bis 17 Jahren. Lindenallee 56.

Hausgehilfin

nicht unter 20 Jahren zum 1. März gesucht. **Frau E. Onken,** Bismarckstr. 8

Zum 1. März oder April tüchtige **Kontoristin** gesucht. Angebote unt. W T 497 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gesucht zum 15. Febr. ein tüchtig., in Küche und Haus gut erfahrenes

junges Mädchen

Bäckerei Dötzer, Schloßplatz

Verkäuferinnen für Damen-Konfektion

der März-April gesucht. Nur erste Kräfte wollen Zeugnis-Abschr., Bild und Gehaltsansprüche einsenden

Gebr. Leffers, Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage zu Nr. 29 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 30. Januar 1936

Nicht der Weg, sondern der Erfolg entscheidet!

Gedanken zum Reichsberufswettkampf

Warum Reichsberufswettkampf? So werden viele fragen. Ist es nicht genug mit den alljährlich durchgeführten Zwischenprüfungen und der Gesellenprüfung? Nein! Damit ist es nicht genug! Denn einer strebende Jugend kann nicht oft genug Gelegenheit gegeben werden, ihr Können und Wollen zu beweisen. Der Wille aller im Zusammenschluß sämtlicher Berufsgruppen reißt auch die mit, die bisher abseits standen, spornt auch sie an, etwas zu leisten. Der bisher da und dort noch brachliegende Leistungswille wird dadurch geweckt und das beste Mittel ist der Einsatz für ein gemeinsames Ziel: die Aufwärtsentwicklung der deutschen Wirtschaft und damit der Wohlstand des deutschen Volkes.

Man sollte sich auch in den Fragen der Berufsausbildung davor hüten, zu verallgemeinern. Nehmen wir ein Beispiel: es gibt gute Lehrmeister und schlechte Lehrmeister, wie es gute und schlechte Lehrlinge gibt. Darum wäre es falsch, wollte man das oft mangelhafte Können eines Lehrlings ausschließlich dem einen oder anderen Teil zur Last legen.

Die Grundlage einer jeden Lehrlingsausbildung sind Achtung und Vertrauen. Der Lehrherr sollte stets daran denken, daß Lehrlinge kein Ausbeutungsobjekt sind, keine Maschinen, sondern ihm anvertrautes Gut, das einst zu seinem Teil Träger des Staates zu sein hat. Auf der anderen Seite muß aber auch jeder Lehrling bedenken, daß die Lehrzeit nicht nur ein Abschnitt ist, der möglichst schnell überwunden werden muß. Zwar winkt dem, der diese Zeit richtig erfaßte, am Ende das goldene Ziel, in Freiheit dem Handwerk und damit dem Volke dienen zu können, doch dann nicht, wenn der Lehrling nach dem Muster handelt: Schuckluppen vor und nun durch! Vertraut der Meister dem Lehrling ein Arbeitsstück an und überantwortet ihm damit einen Wertgegenstand, dann hat der Lehrling die Achtung zu erweisen, mit dem anvertrauten Gut vorsichtig und genau umzugehen, denn im erweiterten Sinne ist es Volksvermögen, was er da in Händen hält.

Was dem höheren Schüler sein Abitur, das ist dem Lehrling sein Gesellenbrief. Der Lehrling braucht absolut kein Minderwertigkeitsgefühl zu haben, weil ihm der andere im Augenblick an Wissen überlegen ist. Viele Handwerker sind schon große Wirtschaftsführer geworden, bedeutende Künstler hat das Handwerk dem Volk geschenkt und unzählige Handwerksmeister haben es durch Fleiß und Tüchtigkeit zu Wohlstand gebracht, während so mancher Student hoffnungslos verdummelt ist. Nicht der Weg, sondern der Erfolg entscheidet!

Wenn Jugend auf dem grünen Rasen, auf der Aschenbahn oder in der Turnhalle kämpft, dann tut sie das aus Freude am Kampf, aus Ehrgeiz, ein gesticktes Ziel zu erreichen. Wenn diese gleiche Jugend im Reichsberufswettkampf sich mit allem Können und Wollen einsetzt, dann tut sie das aus den gleichen Beweggründen. Durch die Leistungssteigerung aus sich selbst heraus, hier wie dort, erwächst den Kämpfenden die Einsatzbereitschaft für die Gesamtheit der Nation. Der Reichsberufswettkampf wird vielen jungen Menschen die notwendige Erkenntnis von dem Wert ihres Schaffens bringen und sie nicht in ihrer Lehre ein notwendiges Uebel sehen lassen. Durch die Gemeinschaft werden die deutschen Lehrlinge nicht nur viele äußere Berufsschwierigkeiten überwinden, sondern auch eine innerliche Bindung an ihren Berufsstand bekommen, sie werden fühlen, was es heißt, Berufslehre zu besitzen.

Während tausende arbeitswilliger Hände feiern mußten, fehlten dem deutschen Handwerk und auch einem großen Teil der Industrie die Facharbeiter! Die Zunahme des ungelernten Arbeiters zu bekämpfen ist eine der Hauptaufgaben des Reichsberufswettkampfes. Er will bei Eltern und Erziehern das Verständnis für die Notwendigkeit einer Berufslehre wecken.

Der Reichsberufswettkampf ist nicht ein Ausscheidungskampf im Sinne beruflicher Fachausbildung, sondern ein Leistungswettbewerb mit dem Ziele der Weiterentwicklung.

Im gewissen Sinne ist der Reichsberufswettkampf auch für den Lehrmeister eine Eignungsprüfung. An der Arbeit des Lehrlings wird man oft erkennen können, inwieweit Betriebsinhaber in der Lage sind, die berufliche Ausbildung der ihnen anvertrauten jungen Menschen zu übernehmen. Dort, wo die Tüchtigkeit des Lehrmeisters offen zutage tritt, wird dieser auch mit einer Unterstützung durch seine Organisation rechnen können. Andererseits winkt dem Betreffenden bei besonders groben Verstößen die Entziehung der Befugnis Lehrlinge zu halten. Denn schließlich ist dem deutschen Staat ein gut ausgebildeter Lehrling mehr wert, als das Wohlergehen eines unfähigen Handwerksmeisters oder Betriebsinhabers.

Lehrmeister! Ein großes Wort und ein verantwortungsvolles Amt! Mögen sich alle die, die es auszuüben haben, darüber klar sein, welch großes Gut ihnen anvertraut wurde mit der Einstellung eines Lehrlings. Möge sie aber auch den Mut besitzen, dieses Amt abzulehnen, wenn sie in sich nicht die Kraft fühlen, es auszuüben. Lehrmeister sein ist nicht Beruf, sondern Berufung! Niemals dürfen sie ihren Eigennutz — den Nutzen des Geschäftes — über das Wohl des anvertrauten Gutes stellen. Das Schicksal der Nation rächt sich für eine solche Handlungsweise. Und mit dem Wohlergehen des Einzelnen steht und fällt die wirtschaftliche Grundlage des Unternehmers.

Lehrling! Ein Begriff der Zukunft, der beruflichen Weite, des Erreichens und des Zieles! Doch ist dieses Lehrlingssein der Zwang des Unterordnens, der Verantwortung sich selbst und den anderen gegenüber. Jeder Lehrling sollte sich vor Augen halten, daß nur der ein rechter Meister wird, der ein rechter Lehrling war.

Wenn der Reichsberufswettkampf als Preise keine goldenen Uhren oder ähnliches verteilt, dann tut er das in einer bestimmten Absicht aus einer völkischen Erkenntnis heraus, daß dem Sieger die Begegnung mit dem Mann, dem Deutschland seinen Wiederaufstieg verdankt, mehr wert ist, als der Besitz materieller Güter. Darum wird auch in diesem Jahre der Führer wieder die Sieger im Reichsberufswettkampf empfangen.

Deutsche Volksgenossen!

Wie im Kampf um die Erringung der Macht steht auch im Kampf gegen Hunger und Kälte die SA in vorderster Front.

Am 2. Februar 1936 werden SA-Männer für das Winterhilfswerk sammeln.

Denkt an die Opfer der SA in der Kampfzeit und unterstützt die Männer der SA in ihrem Bemühen, notleidenden Volksgenossen zu helfen!

Bremen, den 30. Januar 1936.

Böhmcker, SA-Gruppenführer.

Gustav-Adolf-Verein und die Versorgung Evangelischer Auslandsdeutscher

Dem Oldenburgischen Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung sind durch den Zentralvorstand des Gustav-Adolf-Vereins in Leipzig für 1936 folgende ausländische Arbeitsgebiete zur fürsorgerischen Betreuung zugewiesen worden: Steiermark (Bruck a. d. Mur), deutsche Siedlungskolonien in Brasilien, evangelische Gemeinden in den La-Plata-Staaten, desgleichen in Mexiko.

Zu diesen kleinen deutschen evangelischen Gemeinden hat der Oldenburgische Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung langjährige Beziehungen. Oldenburgische Gaben halfen den Bau von Schulräumen, Kirchen, Krankenpflegestationen ermöglichen. Ein Teil oldenburgischer Pfarrer hat namentlich in der Steiermark schon im kirchlichen Dienst dieser Gemeinden gestanden.

Die vom Gustav-Adolf-Verein geleistete Arbeit hat seit Jahrzehnten dazu beigetragen, die Bande der Glaubens- und Volksgeminschaft zwischen der alten Heimat, der Evangelischen Kirche und dem Evangelischen Deutschtum im Ausland zu pflegen.

Die Aufgaben für das Jahr 1936 werden nicht gering sein, aber die Gaben aus der Heimat müssen und werden das Werk erfolgreich fortführen.

Seit Beginn dieses Jahres führt für den Oldenburgischen Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung an Stelle des aus Altersrücksichten zurückgetretenen, um die Sache hochverdienten bisherigen Vorsitzenden, Oberlandesgerichts-Präsident i. R. Tenge, Pfarrer Dr. Ehlers den Vorsitz.

Inhalieren
mit Emser Quellsalz löst und lindert auch den hartnäckigsten Katarrh.
EMS hilft und heilt!

Nass · Kalt
NIVEA-CREME
gegen spröde Haut

Der Mann aus dem Nichts

Roman von Gerhard Ritter

26. Fortsetzung

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Als sie sich mit dem alten Herrn allein in dem kleinen, von den übrigen Räumen abgetrennten Empfangszimmerchen befindet, löst sich die Spannung in ihr. Ihr Schmerz über die Lüge und Feigheit Stetiners ist grenzenlos. Von einem krampfhaften Schluchzen gepackt, wirft sie sich auf das kleine Sofa. Das weinende Stöhnen aus ihrem Munde klingt Crewer entsetzlich. — Ausweinen lassen, denkt er, ausweinen lassen! Worte sind hier zwecklos. — Es dauert lange, bis er sich getraut, ihr zart und behutsam über den Kopf zu streichen. Da kommt sie wieder ein wenig zu sich. Auf dem Sofa sitzend, bietet sich ein Bild trostloser Verlassenheit und Verzweiflung. Unter Tränen erhebt sie fragend den Blick zu Crewer:

„Warum sind die Menschen nur so schlecht, lieber Onkel Crewer?“ flüsterte sie.

Eine lange Weile klingt diese wehe Frage im Raum, bis sie von dem alten Mann — kaum hörbar — beantwortet wird:

„Das Leben zwingt sie dazu —, liebes Kind — —“

Im großen Zimmer, wo die letzten Gäste zusammensitzen, ist zumindestens an Hans Jürgens Tisch die Stimmung durch den Zwischenfall gründlich gestört. Eine knappe Viertelstunde nach dem Vorfall steht alles auf und empfiehlt sich, denn niemandem im Zimmer war dieses Intermezzo zwischen Hella und Carlotta Uhlich entgangen. Nur der Senator und Burger sind so in ihre Unterhaltung vertieft, daß sie nichts davon bemerkt haben. Als sich aber jetzt alle wie auf Verabredung empfehlen, will auch Burger aufbrechen und erkundigt sich, da er Hella nicht im Raum entdeckt, nach deren Verbleib. „Sie kommt sofort“, antwortet ihm Crewer, der eben das große Zimmer wieder betreten hat, „sie macht sich nur ein wenig zurecht.“

„Das ist gut. Das ist ausgezeichnet“, sagt August Georg darauf und drückt Richard Burger wieder auf seinen Stuhl zurück. „Dann können wir auch diese Möglichkeit noch besprechen — — —“

Auch Crewer und Hans Jürgen nehmen wieder an dem Tisch, den die anderen inzwischen verlassen haben, Platz und sind bald in ein, im Flüsterton geführtes, scheinbar sehr interessantes Gespräch vertieft. Da künden zwei dumpfe Schläge aus dem Nebenzimmer den Ablauf der zweiten Stunde. In diesem Augenblick kommt auch Hella wieder ins Zimmer zurück.

„Lieber Pa“, sagt sie zum Vater gewendet, „wollen wir nicht gehen? Der Herr Senator ist müde, du bist müde, ich bin müde, alle sind wir müde — —“ Ihre Stimme ist ohne Glanz und Kraft, aber es gelingt ihr doch, ihren furchtbaren Schmerz und ihre Verzweiflung nicht zu verraten. — Tapferes Mädel, denkt Crewer, der sie bewundernd beobachtet. — Selbstverständlich bricht Burger auf die Bitte der Tochter hin sofort auf. Während Hella auf dem Wege zur Kleiderablage neben Hans Jürgen durch die riesige Zimmerflucht schreitet, vernimmt sie hinter sich die Stimme des Senators, der sich noch immer mit ihrem „Pa“ unterhält. „Also Sie sprechen eingehend mit ihm darüber, und ich komme dann wie abgemacht am Montag zu Ihnen“, hört sie ihn sagen. Draußen, bei der Garderobe, wo ihr August Georg persönlich in den Mantel hilft, fragt sie plötzlich ganz überraschend:

„Das waren Sie doch gestern mittag in der Bahnhofshalle, Herr Senator? Ich habe da wohl nicht falsch gesehen?“

„Leider, leider, Gnädigste, haben Sie falsch gesehen. Ich war ganz woanders um diese Zeit“, antwortet August Georg etwas allzu schlagfertig.

Ihre Stirn zieht sich in Falten. Fast zornig sieht sie ihn an. — Lüg' doch nicht, sagt ihr Blick. —

August Georg aber, der ihre Gedanken sehr gut errät, ruft zu Crewer, der einige Schritte von ihnen entfernt steht:

„Nicht wahr, Manfred, ich war gestern vormittag bei dir?“

Stumm nickt dieser mit dem Kopf.

„Ich mußte mir leider eine Herzspritze geben lassen, gnädiges Fräulein“, wendet er sich wieder zu Hella. Dann führt er ihre Hand zum Mund und bemerkt in seiner ein wenig schnoddrigen Art: „Ein Liebesdienst, den Sie, Gnädigste, vorläufig noch nicht benötigen.“ Das sind des Senators letzte Worte zu Hella an diesem Abend!

Im Moraviusschen Auto, in dem außer den Burgers auch der alte Crewer Platz genommen hat, ist lediglich Richard Burger noch zur Unterhaltung aufgelegt. Immer wieder versucht er ein Gespräch in Gang zu bringen. Seine Versuche scheitern jedoch an der Einsilbigkeit der beiden anderen. „Fabelhafter Kerl, der Senator! Große Persönlichkeit — —“, beginnt er immer von neuem. Ein bestätigendes Kopfnicken Crewers ist die einzige Antwort, die er jeweils darauf erhält. Bald aber ist der alte Sanitätsrat auch dieser Mühe enthoben; mit sanftem Ruck bremst der Wagen vor seinem Haus.

„Gute Nacht — —“

„Angenehme Ruhe — —“

„Gute Nacht — —“

„Gute Nacht, Hellalein.“

„Sagen Sie, Onkel Crewer, wann ging denn der Senator gestern vormittag von Ihnen fort?“

„Warum wollen Sie denn das wissen — —?“

„Ach Gott, ich frage nur so. Wenn Sie mir's nicht sagen wollen — —“

„Aber natürlich, Hellakind — —, so kurz nach elf —“

„Danke, Onkel Crewer.“

Weich und kaum merkbar fährt der Wagen wieder an. — Vater Burger ist noch immer recht munter. Gar zu gern möchte er die Tochter ins Gespräch ziehen. Er ist voller Begeisterung über die Persönlichkeit des Senators und über das, was er mit diesem besprochen hat.

„Also morgen, Kind, muß ich mit deinem Liebsten einmal ein energisches Wort reden. Der Senator hat nämlich große Sachen mit euch vor. Was sage ich: mit euch —, mit uns —, mit uns hat er große Dinge vor — —“

„Pfui, wie gemein, wie gemein!“ hört er da die Stimme der Tochter. Bitter und schmerzlich klingen ihre Worte.

Betroffen wendet er sich ihr zu. Da sieht er im hellen Schein des Mondlichtes, das zu den breiten Fenstern des Wagens hereinleuchtet, in die Ecke der Polster gedrückt, den von einem furchtbaren Schluchzen geschüttelten Körper seines Kindes.

— — — — — — — — — —

„Robert“, kreischt die kleine Frau Lotte Glasemann in ihrem Bette auf, und „Robert!“ ruft sie nochmal, ihren Mann rüttelnd und schüttelnd.

„Was denn, was denn?“ murmelt dieser schlaftrunken.

„Hörst du nichts?“

Verschlafen setzt sich Robert Glasemann im Bett auf und horcht in das Dunkel des Zimmers hinein. — „Robert“, flüstert es wieder ängstlich an seiner Seite. — Und tatsächlich hört Robert jetzt ein klirrendes und klapperndes Geräusch draußen an der gußeisernen, schweren Toreinfahrt zur Villa. Irgendwer scheint heftig an diesem Gittertor zu rütteln. — Mit einem Satz ist Robert Glasemann aus dem Bett. Schnell hat er seine Hosen übergestreift und die Hausschuhe angezogen und ist ins Wohnzimmer ans Fenster geeilt. — Rrrrrrr, hört er das Knattern eines anlaufenden Motors und sieht vorm Einfahrtstor einen großen Wagen stehen, der im Begriff ist, abzufahren. — Er rennt aus der Wohnung heraus, schließt die Haustür auf — — Rrrrrrr, knattert der Motor noch immer — — Da! — Jetzt fährt der Wagen los. — Er stürzt zum Tor — — —, noch ein paar Meter — —, dann hat er das Tor erreicht! Aber der Wagen ist schon fort. In diesem Augenblick, in dieser Sekunde ist er weggefahren! — — Rrrrrrr. Das Motorengeräusch klingt noch immer ganz nahe — — Robert zwängt seinen Kopf ganz dicht an die Gitterstäbe heran —, und jetzt —, er hat Glück! — — Im letzten Moment erhascht sein Blick im Schein des Mondlichts die Nummer des Autos:

K 44 123.

Als er wieder in die Stube tritt, wartet Lotte schon ängstlich auf ihn. Zufällig sieht Robert auf die Uhr. Die Zeiger weisen auf ½4 Uhr. — Gestern um diese Zeit war ich auch munter, denkt er. — Und plötzlich, mit der Erinnerung an gestern, hat er wieder die Vision des Totenschädels, der ihm genau um diese Stunde aus dem bleichen Gesicht des Sanitätsrats entgegengegrinst hatte. — Rasch kriegt er ins warme Bett. Während er in trauter Gewohnheit Lottes Hand ergreift, sagt er zu ihr:

„Merk' dir mal, Lotte —, K 44 123. — Man kann nie wissen — —“

— — und K 44 123, K 44 123, flüstern die beiden Lippenpaare, bis ihre Besitzer wieder in tiefen Schlaf verfallen.

— — K 44 123, K 44 123 — —

Robert Glasemann aber scheint heute nacht nicht zur Ruhe kommen zu sollen.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

WHW-Konzert des Standorts

Der Standort Oldenburg veranstaltet am 5. Februar im „Ziegelhof" ein WHW-Konzert, das bei der engen Verbundenheit zwischen Militär- und Zivilbevölkerung zweifellos starken Besuch finden wird. Das Programm sieht im ersten Teil u. a. Stücke aus „Lohengrin" und dem „Freischütz" vor. Der erste Teil endet mit der Ungarischen Rapsodie von Liszt. Es folgen drei Lieder des Soldatenchors des I. Bataillons Infanterie-Regiments 16. („Flieg', deutsche Fahne, flieg'", „Mein Regiment, mein Vaterland", „Rosemarie"). Alsdann werden ausgesuchte Turner am Barren und Reck auftreten. Zwei Fanfaren-Märsche für Heroldstrompeten und Kesselpauken schließen sich an. Das Konzert endet dann mit einer Zusammenstellung der historischen Märsche, die von der Landsknechtszeit bis heute führen. Der Badenweiler-Marsch bildet den Abschluß.

Landesmuseum

„Die Kunstkammer", die „sich die Aufgabe gesetzt hat, die Kunst an das Volk heranzutragen", bringt ist ersten Heft des neuen Jahrgangs Erinnerungen an die Kampfzeit. Hierzu zeigt der Essener Maler Wil Kelter, daß den Künstlern, die aktiv im politischen Kampf standen, und nicht etwa nur auf persönliche Vorteile erpichte Mitläufer waren, die fortwährenden Auseinandersetzungen unter sich und mit anderen viele Erkenntnisse auch für ihre künstlerische Arbeit eintrugen. Daher ihr klares Urteil über Zeiterscheinungen: „Es schien im Anfang, die „Neue Sachlichkeit" sei ein Beginn. Eine flüchtige Hoffnung! Was hatte diese trockene Biedermeierei mit unseren Impulsen zu tun? Und stand nicht ungesehen hinter diesen Bildern das Sofa mit der Schlummerrolle?" Sie erkannten vielmehr in van Gogh den furor teutonicus und in Munchs Werken die ganze Hintergründigkeit nordischen Wesens. „Von hier aus gewannen wir Verständnis und freuten uns, wie die „unpolitische" Kunst den weltanschaulichen Kern des Nationalsozialismus enthüllte, der knapp gesagt nichts anderes will als die Verwirklichung unseres Wesens in allen unseren Lebensbezirken."

Wie schwer es die Verständnislosigkeit seiner Zeitgenossen einem der „deutschesten" Künstler des vorigen Jahrhunderts gemacht hat, seinem Wesen treu zu bleiben, das zeigen die „Erinnerungen an Hans Thoma" von E. Luthmer. Hätte er nicht einige Freunde gefunden, die ihm das Durchhalten ermöglichten, die deutsche Kunst wäre um einen ihrer liebenswertesten Maler ärmer. Ein Frankfurter Arzt und ein Architekt ermöglichten ihm „den Wunsch eines jeden Künstlers, seine Bilder direkt auf die Wandfläche zu malen, in Deckenbildern und Wandgemälden verschiedener Häuser auszuführen. Freilich Kämpfe gab es durch das mangelnde Verständnis des Publikums auch hier wieder." Man lese hierüber die Schilderung aus Lichtwarks Reisebriefen nach. Bedeutsam für unsere Gegenwart sind auch Thomas eigene Worte: „Um nationale Kunst braucht man nicht besonders besorgt zu sein, wo eben die Fähigkeit zur Kunst aus einer deutschen Seele wächst, da trägt die Kunst auch den Stempel des deutschen Wesens, der Künstler mag gegenständlich behandeln, was er will."

Das Heft, das außerdem bebilderte Aufsätze über Baukunst, Gelegenheitsgraphik, Instrumentenbau und Sgraffito-Technik bringt, schreibt auch noch ein absolut sicheres Rezept gegen Fälschungen an den Rand, das der hervorragende Antiquitätenkenner Justus Brinckmann einmal am Schlusse eines Vortrags gab, und das noch immer nicht befolgt wird: „Kaufen Sie moderne Kunst!"

Die Zeitschrift, die allerdings so billig ist, daß eigentlich jeder sie selbst kaufen sollte, liegt im Lesezimmer des Landesmuseums aus, das Sonntags und Dienstags 11 bis 13, Mittwochs 15 bis 18 und 20 bis 22, Sonnabends 15 bis 18 Uhr unentgeltlich geöffnet ist.

Hausfrauen-Nachmittag im Café CC

Bei ausgezeichnetem Besuch fand gestern im Café CC wieder eine der so beliebten Nachmittagsveranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für die Oldenburger Hausfrauen statt. Kreiswart Pg. Oberbloibaum, hatte mit bewährter Hand ein stimmungsvolles Programm zusammengestellt, das seine Einleitung fand durch den ehemaligen langjährigen ersten Komiker des Staatstheaters Bremen, Alfred Ahnelt. Mit humorvollen Plaudereien und lustigen Liedern zur Laute errang er sich schnell die Gunst des Publikums.

Mit sehr großem Erfolg stellte sich Liselotte Hinsch, Bremen, als Koloratursängerin vor. Die schmissige Arie der Violetta aus „La Traviata" brachte ihr ebenso wie der sehr anmutige Vortrag des Liedes „Der Vogel im Walde" allerherzlichsten Beifall.

Ingeborg Wennberg, die sich in steigendem Maße die Wertschätzung der Oldenburger Theaterfreunde errungen hat, erfreute die Gäste durch den gefühlvollen Vortrag von Arien aus den Operetten „Der Vogelhändler" und „Zarewitsch". Am Flügel begleitete die beiden Künstlerinnen Hans Hauwe, der sich auch hier als sehr feinsinniger Pianist erwies.

Seine ausgezeichnete Kapelle trug ein übriges bei zur Ausgestaltung der genußreichen Stunden im C C.

Der Weg über den Wochenmarkt

Für den gestrigen Wochenmarkt trafen zwei Umstände zusammen, um ihm sein Gepräge zu geben. Es war Mitte der Woche und Monatsende. So gehörte der Markt zu den flauesten, die wir gehabt haben. Beschickt war er nur mäßig. Doch schien es, als ob der Theaterwall besser besetzt gewesen sei, als vor 8 Tagen, was wohl eine Folge des herrlichen Wetters ist, in der man auch zartere Blumen der Witterung aussetzen kann. Jedenfalls war der bunte Blumenflor ein herrlicher und für Monat Januar höchst sonderbarer Anblick. Zu haben war alles, Gemüse, und zwar neben dem Wintergemüse immer noch Frischgemüse, Obst und Südfrüchte, jede Art Fleisch, obwohl eine Reihe von Geschäften nicht erschienen war, Butter, Eier, kurz alles, was man zu dieser Jahreszeit auf dem Markt bekommen kann. Dabei erlebten die Besucher noch eine für viele sehr angenehme Ueberraschung. Der Blumenkohl ist von 30 bis 70 auf 25 bis 60 Pf. zurückgegangen und der Rosenkohl von 30 bis 40 auf 25 bis 35 Pf.

Neue Richtlinien für die Beleihungsgrenze von Wohnungsneubauten

In einem Erlaß an die Reichskommissare der Hypothekenbanken und die öffentlich-rechtlichen Grundkreditanstalten für städtischen Grundkredit hat der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister unter Beseitigung der Begrenzung in der bisherigen Form neue Richtlinien zur Berechnung des Beleihungswertes für Wohnungsneubauten aufgestellt. Danach hat die Berechnung des Beleihungswertes in erster Linie unter Zugrundelegung des Ertragswertes zu erfolgen, wobei zu prüfen ist, ob der heutige Grundstückertrag als Dauerertrag anzusehen ist und ob die heute erzielten Mieten auf die Dauer gezahlt werden können. Keinesfalls könne ohne weiteres die auf dem heutigen Baukosteninder errechnete oder erzielte Neubaumiete als Dauerertrag angesehen werden. Soweit vom Herstellungswert ausgegangen wird, könne mit dem Herstellungswert unbedenklich auf einen Baukosteninder von etwa 120 Prozent, keinesfalls höher als 125 Prozent hinaufgegangen werden; es sei kaum anzunehmen, daß in absehbarer Zeit die Baukosten unter diesen Stand sinken. Ein höherer Ansatz der Baukosten erscheine dagegen nicht vertretbar. Eine Ausnutzung des nach diesen Richtlinien berechneten Beleihungswertes werde bis zur Grenze von 60 Prozent nur dann erfolgen können, wenn das geldgebende Institut im Einzelfalle die Ueberzeugung erlangt habe, daß die Beleihung in dem Grundstück ihre volle, dauernde Deckung habe. Es sei nicht zulässig, die volle Deckung der Ausleihung erst durch Hereinnahme zusätzlicher Sicherungen herbeizuführen, es sei denn, daß es sich um dingliche Sicherungen handele.

Aufruf! — Ammerländer, spendet zur Fettsammlung!

Am 5. Februar d. J. wird im Gaugebiet Weser-Ems eine Fettsammlung durchgeführt. Das Ammerland hat bei der großen Naturalien-Sammlung im vergangenen Herbst gezeigt, wie es den Opfergedanken zum WHW auffaßt. Auch diese Sammlung muß ein voller Erfolg werden. Bei der Naturalien-Sammlung sind Fettwaren im allgemeinen nicht gesammelt worden; es ist damals schon darauf hingewiesen, daß später im Winter noch eine besondere Fettsammlung kommt. Diese findet nun also am 5. Februar statt. Erwünscht sind dabei alle Arten Fettigkeiten. Da unser Ammerland darin einen besonderen Ruf genießt, muß auch der Erfolg der Sammlung entsprechend ausfallen.

Wir richten deshalb an alle Ammerländer die herzliche Bitte, die Fettsammlung nach Kräften zu unterstützen. Bedenkt: Größer als das persönliche Opfer, das ihr bringt, gilt immer die freudige Bereitschaft zum Opfern; denn sie ist das äußere Zeichen unserer immer umfassender werdenden herrlichen deutschen Volksgemeinschaft!

Jede Gabe zum WHW ist Beitrag und Bekenntnis zu dieser Gemeinschaft! In diesem Sinne wollen wir auch am 5. Februar zur Fettsammlung unsere Pflicht erfüllen!

Die Durchführung der Sammlung erfolgt durch den Reichsnährstand.

Heil Hitler!

Fittje, Kreisbauernführer — Gehrels, Kreisamtsleiter der NSV.

Verkoppelung in Westerstede

Schaffung neuer Straßen

Im „Hotel zur Traube" in Westerstede fand eine Versammlung der Grund- und Hauseigentümer des sog. „Rötigen" statt, um über eine geplante Verkoppelung dieses am Nordrande des Ortes belegenen Geländeteils zu beraten. Bürgermeister Kuck, Westerstede, sprach eingangs über das Vorhaben und betonte die Notwendigkeit einer Geländeaufschließung. Es bestände großer Mangel an Bauplätzen, es müsse in Westerstede eine Bebauung nach einem bekannten Plan einsetzen. Um eine möglichst geschlossene Bebauung zu erreichen, sei zunächst die Aufteilung des Rötigengeländes anzustreben, zumal auch das eigentliche Zentrum des Ortes, der Marktplatz, dann besser erreicht werden könne. Geplant seien zunächst drei Straßen von Nord nach Süd, um günstige Sonnenverhältnisse für die Wohnhausbauten zu erhalten. Die langgestreckten Eschparzellen der Rötigengrundstücke seien für eine Bebauung in dieser Form ungeeignet, so daß eine Verkoppelung dringend notwendig würde. Gas- und Stromleitungen sind am Rötigenweg bereits vorhanden, so daß ohne erhebliche Mittel die Versorgung mit Gas und Elektrizität für die neuen Straßen möglich werde. Auch das nach Norden hin abfallende Gelände sei günstig für eine natürliche Abwässerung.

Amtsbaumeister Stührenberg erläuterte sodann den Wert und den Gang einer Verkoppelung.

Hieran schloß sich eine angeregte Aussprache, die schon erkennen ließ, daß alle Versammlungsteilnehmer mit der geplanten Verkoppelung einverstanden waren. Eine vorläufige Abstimmung über die Frage: „Sind die Anlieger grundsätzlich mit einer Verkoppelung einverstanden?" ergab dann auch die Einmütigkeit aller anwesenden Beteiligten.

Bürgermeister Kuck gab seiner Freude über den einmütigen Beschluß Ausdruck und unterstrich besonders den ideellen Wert der beschlossenen Aufteilung. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer wurde die Versammlung beendet.

Die Bebauung auf dem „Rötigen" hat erst vor reichlich zehn Jahren eingesetzt. Das rührige Wohnviertel zog immer mehr Baulustige heran, so daß heute schon 40 Familien an dem noch im Privatbesitz befindlichen Rötigenweg wohnen. Die drei geplanten Straßen sollen mit diesem Weg Verbindung erhalten, und auf den Hermannsplatz und in die Bankstraße, die in Verbindung mit der Hauptverkehrsstraße steht, auslaufen.

Die Zwischenahner Gemeinderäte tagen

Sechs Jahre nationalsozialistische Gemeindepolitik — Starke Abnahme der Schuldenlast

Bad Zwischenahn, 30. Januar.

Die Zwischenahner Gemeinderäte traten am Dienstagnachmittag nach längerer Pause im „Haus am Meer" unter dem Vorsitz von Bürgermeister Roggemann zusammen, um eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. In seinen Begrüßungsworten nahm Bürgermeister Roggemann Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß die NSDAP seit sechs Jahren nunmehr die Führung der Gemeinde in Händen habe. Daß das Fazit der sechsjährigen nationalsozialistischen Gemeindepolitik in Bad Zwischenahn befriedigen kann, bewies der Bericht des Gemeinderechnungsführers Hermann Hinrichs, der darin dem in der letzten Sitzung geäußerten Wunsch entsprechend einen Rückblick über die Entwicklung der Finanzlage seit dem Jahre 1929 gab.

Als die Nationalsozialisten in den Zwischenahner Gemeinderat einzogen, war ihre erste Aufgabe, einen klaren Ueberblick über die Finanzlage zu schaffen und nach Möglichkeiten zu suchen, die gewaltige Schuldenlast, die hauptsächlich in den Jahren nach der Inflationszeit durch die verschiedenen Besitzkäufe entstanden war, langsam abzudecken. Es zeigte sich bald, daß der neue Kurs erfolgreich verlief. Trotzdem die finanziellen Anforderungen infolge der Auswirkungen der Systemzeit in mehr als einer Hinsicht größer geworden waren, gelang es, die Schuldenlast von Jahr zu Jahr weiter zu senken. Die Abwärtsentwicklung der Schuldenlast erhielt zwar — äußerlich betrachtet — in den Jahren 1933 und 1934 eine Stockung durch die zwangsläufige Uebernahme der Schuldenlast der früheren Gemeinde Osen in Höhe von rund 113 000 RM und der aufgelösten Zwischenahner Ortsgenossenschaft in Höhe von rund 90 000 RM, aber es ist ja selbstverständlich, daß diese Zwangsbelastung von 203 000 RM bei der Beurteilung der Finanzwirtschaft während der letzten Jahre in gebührende Berücksichtigung gezogen werden muß. Die nachstehende Uebersicht über den Stand der Schulden in den Jahren 1929 bis 1935 läßt erkennen, wie sich diese Belastung ausgewirkt hat:

Stand der Schulden im Jahre 1929:	434 757,36 RM
1930:	395 016,19 RM
1931:	344 858,39 RM
1932:	341 222,80 RM
1933:	332 721,43 RM
1934:	491 522,19 RM
1935:	461 083,54 RM

Wenn man die Zwangsbelastung von 203 000 RM also berücksichtigt, ergibt sich als erfreuliche Tatsache, daß es dem neuen Kurs im Zwischenahner Gemeinderat gelungen ist, die Schuldenlast in den letzten sechs Jahren um etwa 176 000 RM zu senken. Das ist eine Leistung, die sich sehen lassen kann und die restlos Anerkennung verdient. — Gemeinderechnungsführer Hinrichs gab anschließend einen ausführlichen Bericht über die stattgefundene Revision der Gemeinderechnung 1934/35 und der Ortsrechnung durch den Amtshauptmann bekannt. Die Prüfungsvermerke wurden vorgetragen und erklär; den Gemeinderäten wurden darauf die Entlastungsbeschlüsse des Amtes für den Bürgermeister Roggemann bekanntgegeben.

Es folgte die Beratung über eine Nachtragshaushaltssatzung, die dadurch erforderlich geworden ist, da verschiedene Positionen des Voranschlages eine Abänderung erfahren mußten. Zum Beispiel belief sich die Höhe der schon heute vorliegenden Krankenhauskosten auf über 7000 RM, während ein wesentlich geringerer Betrag ursprünglich dafür eingesetzt worden war. Auch für Wegebauten, Schulbauten, Schulreparaturen, Verbesserungen am Lichtleitungsnetz usw. brachten zwangsläufig höhere Belastungen. Nach der Nachtragssatzung verzeichnet der ordentliche Haushalt nunmehr eine Einnahme von 432 360 RM und eine Ausgabe von 426 495 RM, während der außerordentliche Haushalt 66 960 RM in der Ein- und Ausgabe aufweist. Der Gesamthaushalt der Zwischenahner Gemeinde stellt sich danach auf 499 310 RM Einnahme und 493 455 RM Ausgabe.

Die Aschhauser Feuerwehrangelegenheiten standen danach zur Besprechung. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde der Aschhauser Feuerwehr ein Darlehen von 1960 RM gegen Rückbürgschaft zwecks Beschaffung einer Motorspritze bewilligt. Es fand dabei lobende Anerkennung, daß die Wehr im vergangenen Jahr aus eigener Kraft ein Spritzenhaus erbaut und die Anschaffung einer Motorspritze in die Wege geleitet habe. Die Aufnahme des Darlehns wurde jetzt unter der Bedingung bestätigt, daß der Gemeinde in Zukunft keine Kosten entstehen. Betont wurde dabei, daß die Bewilligung dieses Darlehns in der Gemeinde nur ein Einzelfall bleiben könne.

Die Uebernahme des gesamten Stromnetzes der Gemeinde durch den Landeselektrizitätsverband hat verschiedene Aus- und Verbesserungen zur Folge gehabt. Die auf die Gemeinde entfallenden Kosten belaufen sich auf 5400 RM; sie verteilen sich auf drei Jahre, bringen also für die nächsten drei Jahre eine Belastung von 1800 RM je Jahr. Die Gemeinderäte stimmten der Uebernahme der Summe zu, gaben dabei aber der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß auch die Rückvergütungen des Landeselektrizitätsverbandes an die Gemeinde in den kommenden Jahren größer werden.

Für die Bauerschaft Dänikhorst besteht seit langen Jahren eine Schröder-Stiftung in Höhe von 850 RM. Diese Stiftung soll bestimmungsgemäß dazu verwandt werden, aus den jährlich anfallenden Zinsen minderbemittelten Schulkindern aus der Dänikhorster Bauerschaft eine Beihilfe für die Anschaffung der Schulbücher zu geben. Die Gemeinderäte vertraten den Standpunkt, daß der Antrag auf Aufhebung dieser Stiftung schon aus moralischen Gründen nicht gutgeheißen werden könne, die Aufhebung der Stiftung verfiel darauf der Ablehnung.

Die Bürgersteuer für das kommende Geschäftsjahr wurde für die Zwischenahner Gemeinde auf 200 Pzt. des Reichssatzes festgesetzt; sie wird also in der gleichen Höhe wie im Vorjahre erhoben. — Von dem Gemeindegrundstück des „Standartenführer-Voß-Haus" sollen etwa 1000 Quadratmeter am Dränhweg verkauft werden; einem Antrag des Bankbeamten Alfred Schulze, Bad Zwischenahn, auf käufliche Ueberlassung des Platzes wurde stattgegeben. Der Kaufpreis beträgt 4 RM je Quadratmeter; an den Kauf wurde die Bedingung geknüpft, daß der Neubau innerhalb Jahresfrist ausgeführt sein muß. — Von dem Schulland in Dänikhorst stehen der Gemeinde einige Bauplätze zur Verfügung; zwei Bauplätze wurden auf Grund der vorliegenden Gesuche dem Kaufmann Fritz Meinen in Oldenburg und der Frau Röben in Dänikhorst verkauft: die Plätze sind je drei Scheffelsaat groß, der Preis beträgt bei Meinen 250 RM, bei Röben 150 RM je Scheffelsaat. Weitere Interessenten setzen sich sofort mit der Gemeinde in Verbindung. —

Landesbibliothek Oldenburg

Ein Gesuch des Arbeiters Gustav Janßen in Kayhauserfeld wegen käuflichen Ueberlassung eines Bauplatzes von dem Schulland in Kayhausen mußte abgelehnt werden, weil der Platz hier wahrscheinlich für die Vergrößerung des Sportplatzes gebraucht wird.

Ueber die Einstellung einer zweiten Gemeindeschwester wurde beraten. Der große Gemeindebezirk ist für eine Schwester viel zu groß. Die Gemeinderäte standen deshalb auch auf dem Standpunkt, daß die Einsetzung einer zweiten Schwester notwendig ist; sie billigten die Einstellung unter der Voraussetzung, daß sich die Kirchengemeinde bereit findet, eine Schwester voll zu bezahlen. Die Bezirke für die beiden Schwestern sollen demnächst noch genau festgelegt werden. — Aus den Bauerschaften Kayhauserfeld und Petersfehn lagen dringende Gesuche auf Instandsetzung der Wege vor. Sie sind sehr schlecht und teilweise kaum passierbar; den Anträgen auf Aufbandung dieser Wege kann indessen im Augenblick nicht entsprochen werden, weil die Mittel für Wegearbeiten restlos verbraucht sind. Im Laufe dieses Jahres wird aber Abhilfe geschaffen werden können.

Handwerkertag in Bad Zwischenahn

Bad Zwischenahn, 30. Januar.

Die Kreishandwerkerschaft Ammerland hatte die Schuhmacher-, Schneider-, Stellmacher-, Schmiede- und Mechanikerinnung des Amtes Ammerland am Dienstagnachmittag nach hier zu einer Gemeinschaftsversammlung eingeladen. Meyers großer Saal war überfüllt, als der Führer der Schuhmacherinnung, Obermeister Finke, Westerstede, die Tagung in der üblichen Weise eröffnete. Von der Handwerkskammer war Dr. Roesler, Oldenburg, anwesend. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Rede des Kreishandwerkerführers Tabke aus Neuenkruge, der mit seinen packenden, treffenden Ausführungen wieder so richtig erkennen ließ, daß er der berufene Führer des ammerschen Handwerks ist. Von diesem Vortrag ging kein Wort verloren, jedes fand seinen Weg zu den Herzen der Handwerkskameraden und erfüllte so seinen Zweck. Nebenbei bekamen alle einen Einblick in das umfangreiche Arbeitspensum des Kreishandwerksführers, wenn man beispielsweise hörte, daß die Gesamtheit der im verflossenen Jahr in diesem Amt für die Interessen des heimischen Handwerks aufgewendete Arbeitszeit die ansehnliche Zahl von 90 Tagen ausmacht. Das sollte für diejenigen Handwerkskollegen und insbesondere für die Amtswalter ein Ansporn zu erhöhtem Pflichteifer sein, die es leider bisher immer noch daran fehlen lassen. Der Kreishandwerksführer richtete an diese Kameraden einen letzten, dringenden Appell, wobei er betonte, daß er keine Drangsalierungen bereiten wolle, aber im Interesse der ordnungsmäßigen Geschäftsführung gezwungen sei, mit allen Lauheiten und Pflichtvergessenheiten endgültig aufzuräumen.

Kreishandwerksführer Tabke hatte aber auch Veranlassung, den vielen, treuen Mitarbeitern im Handwerk für die im letzten Jahr geleistete Arbeit herzlichen Dank abzustatten. Das Jahr 1935 hat — wie er ausführte — dem Handwerk durch die Einführung des Befähigungsnachweises und der Handwerkerkarte große Errungenschaften gebracht; es war besonders arbeitsreich, aber aus der Arbeit wird auch der Segen fließen. Auf dem Ammerland ist die Werbung für die pünktliche Zahlung durchgeführt; der Erfolg hat den Erwartungen voll entsprochen. In außerordentlich wirkungsvoller Weise gelangte auch die Weihnachtswerbung zur Durchführung; wenn sich auch ein zahlenmäßiger Erfolg naturgemäß nicht gut nachweisen läßt, so kann doch gesagt werden, daß sich alle aufgewandten Mühen reich gelohnt haben. Ein besonders schöner Tag war der 1. Dezember 1935, an dem das ammersche Handwerk seine Einsatzbereitschaft für das WHW und damit seine tiefe Volksverbundenheit unter Beweis stellen konnte.

Die Kreishandwerkerschaft Ammerland hat auf engste Zusammenarbeit mit der Kreisleitung der NSDAP und der DAF gelegt. Viele Sozialfälle konnten mit der DAF zur allseitigen Zufriedenheit gelöst werden. Die Hauptarbeit des Kreishandwerkerführers erstreckte sich auf die Hebung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Handwerk, wobei besonderes Augenmerk auf die Wohn- und Betriebsverhältnisse gelegt wurde, die auf dem Ammerland in vielen Fällen noch sehr zu wünschen übrig lassen. Die allein arbeitenden Handwerker wurden in Siedlungs- und Eigenheimbeschaffungsfragen unterstützt; so konnte einer Anzahl Handwerker zu einem Eigenheim verholfen werden. In Deutschland sind immer noch 1 350 000 Kleinwohnungen zu wenig; Staat und Partei (Reichsbaudarlehen, Heimstättenamt) tun alles, um hier zu helfen; ebenso Amt und Gemeinden. Das Amt Ammerland hat im letzten Jahr 50000 RM für Baudarlehen zur Verfügung gestellt, mit deren Hilfe auf dem Ammerland 29 Eigenheime fertiggestellt werden konnten. Auch in diesem Jahr wird von diesen Stellen manches getan werden, um die Wohnungsbeschaffung weiter zu fördern.

Als eine der wichtigsten Aufgaben im neuen Jahr fällt den einzelnen Innungen die Schulungsarbeit zu. Früher sahen die Innungen ihre Arbeit damit abgeschlossen, wenn sie den Lehrling betreuten; um den Gesellen kümmerte sich niemand. Diese Unterlassungssünde muß wieder gut gemacht werden. Nachdem heute der Befähigungsnachweis auf dem Leistungswillen und Leistungsprinzip aufgebaut ist, werden die Gesellen in Zusammenarbeit mit der DAF in regelmäßigen Abständen zu Kursen zusammengefaßt werden. In diesen Kursen soll nicht so sehr die fachliche, als vielmehr eine Schulung in kaufmännischen Fragen betrieben werden, deren Fehlen so oft als Quelle der Rück- und Fehlschläge im Handwerk beobachtet werden konnte. Auch die Meisterkurse sollen so ausgebaut werden, daß sie den Prüfling nicht etwa nur durch die Prüfung hindurchschlüpfen lassen, sondern ihn formen und ihm etwas für das Leben mitgeben.

Die obligatorisch eingeführten Zwischenprüfungen sind außerordentlich wichtig; sie sollen dazu dienen, einerseits den Ausbildungsgrad der Prüflinge und andererseits die Ausbildungsart der Lehrbetriebe erkennen zu lassen. Dadurch unterscheidet sie sich grundsätzlich von den RBWK, die den ganzen Menschen erfassen und neben dem fachlichen insbesondere auch das staatspolitische und charakterliche Moment berücksichtigen. — Zum Schluß zeichnete Kreishandwerksführer Tabke in packenden Ausführungen das Bild des Führers und hob in einem Rückblick die Höhepunkte der politischen Taten aus den letzten Jahren hervor. Spätere Geschichtsschreiber würden nicht den Wortschatz haben, um sie ihrer Bedeutung gemäß zu schildern. Die großartige Rede wurde mit starkem Beifall aufgenommen. — Obermeister Finke ließ die imposante Tagung mit dem Gruß an den Führer ausklingen. Die Innungen hielten anschließend in den verschiedenen Lokalen ihre Innungsversammlungen ab.

Der Reichsberufswettkampf
ist die Jahresschau der Mehrleistung zum Besten der Nation

Jevers Gemeinderäte tagten

Zweiter Nachtragsvoranschlag für 1935-36

Jever, 30. Januar.

Bürgermeister Folkerts hatte die jeverschen Stadträte und Ratsherren zu einer Beratung über den notwendig gewordenen zweiten Nachtragsvoranschlag für 1935-36 einberufen. Der erste Nachtragsvoranschlag war bereits vor mehreren Monaten vorgelegt worden. Inzwischen hatten sich weitere Veränderungen ergeben und die Finanzierung neuer Bauvorhaben usw. war notwendig geworden. Bürgermeister Folkerts, der zu Beginn der Beratungen als Vertreter des Amtes Friesland Regierungsinspektor Schroeder begrüßte, gab eingehende Aufklärung über die einzelnen Posten des Nachtragsvoranschlags. Dieser weist Mehreinnahmen von 246 019 RM und Mehrausgaben von 233 690 RM aus. Ein verbleibender Ueberschuß soll dem außerordentlichen Haushalt der Stadt überwiesen werden, wodurch sich der ganze Voranschlag für das laufende Rechnungsjahr ausgleicht. Sehr erheblich sind die Aufwendungen für den Siedlungsbau, den Straßenbau, die Umstellung des Leitungsnetzes von Gleich- auf Drehstrom usw. Die Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage zeigt sich in einem Mehrertrag der Gewerbesteuer usw. und dem Rückgang der Aufwendungen für die Wohlfahrtserwerbslosen und die allgemeine Fürsorge. Im außerordentlichen Haushalt sind etwa 95 000 RM aus Anleihen in Einnahme gestellt worden. Am Kirchplatze soll baldmöglichst mit dem Umbau des Batteriegebäudes des Elektrizitätswerkes begonnen werden. Später soll dann der Umbau auch des übrigen Gebäudes folgen. Mitgeteilt wurden vom Bürgermeister verschiedene neue Pläne für die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse usw. U. a. plant man, die Reichsstraße Sande—Jever jetzt schräg über den Marktplatz zu führen. Die Stadt Jever würde hierzu, ebenso wie zu den im Gange befindlichen Arbeiten auf der Wittmunder- und St.-Annenstraße, einen Zuschuß leisten müssen.

Was die Behörden anordnen

Staatsministerium. Für das Gebiet des Freistaats Oldenburg wird der Vertrieb von Losen der 11. Geldlotterie zum Besten des Thüringer Museums in Eisenach genehmigt.

Staatsministerium. Auf Ersuchen des Herrn Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung werden alle Schulen auf eine Sendung des Deutschen Schulfunks zum 30. Januar hingewiesen. Die Sendung ist eine Wiederholung der HJ-Kundgebung vom 14. September 1935 auf dem „Reichsparteitag der Freiheit".

Amt Cloppenburg. Das Verzeichnis der Wegegenossen zum Genossenschaftsweg Nr. 56a im Bezirk Friesoythe—Heetberg ist neu aufgestellt und liegt im Amtsgebäude in Cloppenburg — Zimmer Nr. 15 — 14 Tage — vom Tage der Bekanntmachung an gerechnet — öffentlich aus. Einwendungen sind innerhalb drei Wochen, ebenfalls vom Tage der Bekanntmachung ab gerechnet, vorzubringen.

Amt Cloppenburg. Der Bürgermeister der Stadt Friesoythe beabsichtigt, einen Teil des Gemeindeweges Nr. 32 zur Größe von 0,07 Hektar, zu verkaufen und den Weg Nr. 32 aufzuheben. Der Beschluß liegt in der Zeit vom 27. Januar bis zum 9. Februar 1936 im Amtsgebäude in Cloppenburg — Zimmer Nr. 15 — öffentlich aus. Einwendungen sind innerhalb einer Frist von drei Wochen, vom Tage der Bekanntmachung an gerechnet, vorzubringen.

Entschuldungsamt Oldenburg. In dem Entschuldungsverfahren für den Bauern Johannes Grashorn in Twiest bei Kirchhatten ist am 22. Januar 1936, vormittags 11 Uhr, die Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs erteilt. — Lw. E. 603 (a).

Entschuldungsamt Oldenburg. Das Entschuldungsverfahren für den Schuhmachermeister und Landwirt Johann Volkmann in Dötlingen ist durch rechtskräftigen Beschluß vom 6. Januar 1936 infolge des Todes des Betriebsinhabers eingestellt worden. — Lw. E. 75 (a) K.

Entschuldungsamt Oldenburg. Das Entschuldungsverfahren für den Pächter Joh. Heinrich Carstens, Streekermoor, ist durch Beschluß vom 22. Januar 1936 nach Bestätigung des Entschuldungsplans aufgehoben worden. — Lw. E. 733 (a) P.

Entschuldungsamt Barel. Das Entschuldungsverfahren für den Landwirt Heinrich Kathmann in Astederfeld wird gemäß § 3 Ziffer 4 des Schuldenregelungsgesetzes in Verbindung mit Art. 2 Abs. 2 der 2. DV aufgehoben. — Lw. E. 220 K.

Entschuldungsamt Barel. Das Entschuldungsverfahren für den Landwirt und Pächter Diedrich Georg Wilhelm Müller in Bredehorn wird gemäß § 21 Abs. 3 des Entschuldungsgesetzes eingestellt, da der Betriebsinhaber den Entschuldungsantrag zurückgenommen hat. — Lw. E. 645 P.

Amtsgericht Oldenburg. Eingetragen in das Genossenschaftsregister ist zu Nr. 60 — Verbrauchergenossenschaft Oldenburg, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Oldenburg — folgendes: Die Genossenschaft ist durch Beschluß des Vorstandes und Aufsichtsrats vom 12. Dezember 1935 aufgelöst. — Gen.-Reg. 60 — 211 —

Amtsgericht Oldenburg. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Erbbaugrundbuche der Stadtgemeinde Oldenburg, Kat.-Bez. Eversten Art. Nr. 1858, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Malers Heinrich Georg Johann Bulk, Eversten, eingetragene Erbbaurecht, Mietwert 120 RM, am 11. März 1936, vormittags 9 Uhr, durch das oben bezeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer 21, versteigert werden. Das Erbbaurecht ist auf dem in Eversten I belegenen, im Grundbuche der Stadtgemeinde Oldenburg, Kat.-Bez. Eversten zu Artikel 1849 verzeichneten Grundstück eingetragen. — K. 18/35 — 22 —

Amtsgericht Oldenburg. In das hiesige Handelsregister Abt. A ist folgendes eingetragen: 1. unter Nr. 1514 als neue Firma: Loyer Mühle, Friedrich Fisbeck, Loyerberg b. Oldenburg. Alleiniger Inhaber ist Kaufmann Friedrich Fisbeck in Loyerberg. Geschäftszweig: Mühlenbetrieb sowie einen Handel in Getreide, Futtermittel, Düngemittel und Brennmaterialien; 2. unter Nr. 172 zur Firma M. Schulmann, Tuchniederlage in Oldenburg. Die Firma ist erloschen; 3. unter Nr. 1314 zur Firma Presto-Auto-Taxameter Hinrichs & Apel in Oldenburg: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Johann Hinrichs ist alleiniger Inhaber der Firma. — HRA 1514 — HRA 172 — HRA 1314.

Amtsgericht Elsfleth. In das hiesige Genossenschaftsregister ist zu der unter Nr. 14 eingetragenen Hengsthaltungsgenossenschaft, eGmbH, in Altenhuntorf, folgendes eingetragen worden: In der außerordentlichen Generalversammlung vom 7. April 1935 ist ein neues Statut angenommen. Haftsumme: 200 RM. Höchste Zahl der Geschäftsanteile: 10. — Gen.-Reg. Nr. 14.

Amtsgericht Nordenham. In das hiesige Güterrechtsregister ist eingetragen: von Häfen, Hinrich Anton Gerhard, Zimmermann, Schweier-Außendeich, und Johanne Helene Hinrike geb. Fuhrken, daselbst. Durch notariellen Vertrag vom 11. November 1935 ist die Verwaltung und Nutznießung des Mannes am Frauenvermögen ausgeschlossen. — GRS 301.

Amtsgericht Barel. Am 27. März 1936, vormittags 9.30 Uhr, soll das Grundstück des Sattlermeisters Hellmuth Kowalke in Barel, eingetragen im Grundbuche der Stadtgemeinde Barel unter Artikel 279 durch das Gericht — im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 13 — zwangsversteigert werden. Das Grundstück liegt in Barel, ist 8 Ar 81 Quadratmeter groß mit einem Grundsteuerreinertrag von 6,31 RM und einem Mietwert von 300 RM. — 1. K. 46/34.

Amtsgericht Vechta. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Genossenschaftsbank der Oldenburgischen Kleinlandwirte eGmbH in L. in Vechta wird die Vergütung des Konkursverwalters, Rechtsanwalt Dr. Gellhaus in Vechta, auf 2741 RM und seine Auslagen auf 145,32 RM festgesetzt. — Nr. 13/35.

Deutsches Frauenwerk

Abt. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft

Der erste Fischkochkursus findet am 14. Februar und 21. Februar, nachmittags 3 Uhr, in der hauswirtschaftlichen Berufsschule an der Milchstraße statt. Für beide Nachmittage betragen die Kosten 1 RM einschl. Essen. Zu diesem Kursus werden noch Teilnehmerinnen gesucht. Anmeldungen erbeten an die Geschäftsstelle der NS-Frauenschaft, Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, Oldenburg, Markt 15 II, Ruf 2144.

Deutsche Mutter! Zu Ostern verläßt deine Tochter die Schule. Hast du schon einmal nachgedacht, was dann aus ihr werden soll? Wäre es nicht schön, sie noch ein Jahr fernzuhalten vom Ringen um die Berufsausbildung, ihr zwischen Schule und Beruf ein Jahr zu schenken? Gebe sie als „Anlernmädchen" ein Jahr oder als hauswirtschaftlichen Lehrling zwei Jahre (mit abschließender Prüfung zur „Hausgehilfin") in eigens dafür ausgesuchte Haushaltungen. Hier wird sie an Hand tüchtiger Hausfrauen herangebildet zur künftigen deutschen Hausfrau und Mutter.

Und du, deutsche Hausfrau, würde es dir nicht Freude machen, so ein junges Mädchen aufzunehmen in deine Familie, sie anzuleiten und in ihr die Liebe zum Hausfrauenberuf zu wecken? Sie wird die deine Mühe mit freudiger Arbeitswilligkeit lohnen. Hausfrauen, es sind genügend Mädchen da, die euch gern im Haushalt zur Seite stehen wollen; gebt ihnen die Möglichkeit dazu und meldet euch zur Aufnahme eines „Lehrlings". Gibt es etwas Schöneres, als jungen Menschen aus dem reichen Schatz unserer Erfahrungen mitzuteilen, sie vorzubereiten auf den ureigensten Beruf der Frau?

Nähere Auskunft erteilt gern die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes, Markt 15 II, Ruf 2144.

Briefkasten

W. R. in B. Die Durchführungsbestimmungen zum Kraftfahrzeugsteuergesetz vom 5. 7. 1935 bestimmen folgendes: Kriegsbeschädigten, die sich infolge ihrer im Kriege erlittenen Gesundheitsschädigung zur Fortbewegung ein Personenkraftfahrzeug halten, kann auf Antrag die Kraftfahrzeugsteuer ganz oder zum Teil erlassen werden. Bei der Bemessung des Umfanges der Steuervergünstigung sind die Art und Schwere des Kriegsleidens und die wirtschaftlichen Verhältnisse des Kriegsbeschädigten zu berücksichtigen. Schwerkriegsbeschädigten kann für ein Personenkraftfahrzeug bis zu 2400 Kubikzentimeter Hubraum ohne weitere Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse die Steuer in vollem Umfange erlassen werden. Schwerkriegsbeschädigte im Sinne dieser Bestimmungen sind Kriegsbeschädigte, deren Erwerbsfähigkeit um mindestens 45 v. H. gemindert ist. Den Kriegsbeschädigten werden die Personen gleichgestellt, die nach dem Gesetz über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Bewegung wegen einer Körperbeschädigung versorgt werden. Eine Steuervergünstigung darf nicht gewährt werden, wenn das Kraftfahrzeug zur Beförderung von Personen gegen Entgelt benutzt wird.

N. N. Der Zinssatz für Aufwertungshypotheken ist in der Zwischenzeit nicht geändert worden. Er beträgt, nach wie vor, 6 Prozent. Nur in den Fällen, wo bei Regelung des Aufwertungsbetrages vereinbart worden ist, daß die Aufwertungshypothek eine Tilgungshypothek sein soll, ist eine Senkung des Zinssatzes auf 4 Prozent erfolgt. In diesem Falle muß es sich aber um eine landwirtschaftliche Hypothek handeln.

A. Z. 101. Bei einer Erbauseinandersetzung ist eine Grunderwerbssteuer nicht zu zahlen. Ob Erbschaftssteuer in Frage kommt, richtet sich nach dem Grade der Verwandtschaft zwischen Erblasser und Erben. Handelt es sich um einen Uebergang von den Eltern auf Kinder, so kommt in Ihrem Falle auch eine Erbschaftssteuer nicht in Frage unter der Voraussetzung, daß die angegebenen Werte richtig sind. Das Grundstück wird mit dem letzten Einheitswert angesetzt.

A. B., Elsfleth. Ueber Seidenraupenzucht erfahren Sie Näheres bei Herrn Mißfelder, Landesbauernschaft Oldenburg, Hauptabteilung III, Oldenburg i. O., Kaiserstr. 4/5.

A. J. in O. Wenden Sie sich bitte unter näherer Angabe Ihrer Arbeitsfähigkeiten an die nächste Ortsgruppe der NS-Kriegsopferversorgung oder aber an die Bezirksgeschäftsstelle dieser Organisation in Oldenburg, Lange Str. 17 (Eingang Achternstraße). Es wird allerdings infolge Ihrer Invalidität schwierig sein, etwas für Sie zu tun.

W. K. in B. Unter Angabe der Ihnen noch verbliebenen Fähigkeiten wenden Sie sich an folgende Stellen: Arbeitsamt Oldenburg (Schloßplatz), Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte im Ministerium (Oldenburg, Adolf-Hitler-Platz), und Bezirksgeschäftsstelle der NS-Kriegsopferversorgung, Oldenburg, Lange Str. 17 (Eingang Achternstraße); die letztgenannte Organisation hat übrigens auch in Rastede eine Ortsgruppe. Es ist der NSKOV gelungen, fast alle Kriegsopfer, die noch irgendeinen Beruf ausüben können, in Arbeit zu bringen. — Wegen Ihrer zweiten Frage über die Autosteuer bitten wir, Sie noch einige Tage zu gedulden.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Filmseite der „Nachrichten"
Nummer 29
Donnerstag, den 30. Januar 1936

Eine Panne und ihre Folgen

Daß Generaldirektor Hörter am Vormittag sein Büro verließ, hatte sich seit Jahr und Tag nicht ereignet. Natürlich war der Chauffeur nirgends zu finden. Ärgerlich setzte sich Hörter selbst an das Steuer seines Wagens, um rasch nach Hause zu fahren. Schließlich hatte seine einzige Tochter ein Anrecht auf ihren Vater. Iris machte ihm sowieso Sorgen genug. Hatte sich doch das Mädel — die Millionenerbin — in einen einfachen Taxichauffeur verliebt. Nun hatte sie ihn eben angerufen und gebeten, nach Hause zu kommen. Fritz Schuster, der Taxichauffeur, war da, und sie wollte ihn ihrem Vater vorstellen.

Heinrich George als Generaldirektor Hörter

Schon hatte Hörter die ruhigen Villenstraßen des Westens erreicht, als ihn ein heftiger Knall und ein leichtes Schleudern seines Wagens zum Halten veranlaßte. An einem Hinterrad war der Reifen geplatzt. Zu dumm, daß ihm das gerade jetzt passieren mußte, wo sein Chauffeur nicht dabei war. Wohl hatte er ein Reserverad mit, aber Hörter hatte keine Ahnung, wie so ein Ding montiert wird. Und zu Hause wartete Iris. In seiner Not entdeckte er eine leere Autodroschke, die gerade des Weges kam. Hörter rief den Chauffeur heran und bat ihn, ihm behilflich zu sein.

Freundlich und hilfsbereit machte sich dieser sogleich ans Werk, und mit seinen erfahrenen Händen hatte er das Rad in wenigen Minuten ausgewechselt. Dankbar wollte ihm Hörter 5 RM geben, aber entschieden lehnte der Chauffeur ab. „Hilfeleistung ist Ehrensache", erklärte er liebenswürdig, aber da ihm warm geworden war, schlug er vor, in einer nahen Kneipe eine Molle zu trinken. Der Generaldirektor zögerte, er habe es eilig. „Für eine Molle ist immer Zeit", meinte sein Helfer, und damit war die Sache entschieden.

Die nette, frische Art des jungen Mannes gefiel Hörter. Ein sympathischer Bursche, dachte er, als sie ihre Molle tranken. Und plötzlich fragte er ihn, was denn ein Droschkenchauffeur verdiene. „35 Mark die Woche", erklärte der andere stolz. Hörter mußte lachen. „Da ist doch nichts zu lachen!" „Ich habe einen Bekannten", erläuterte Hörter, „dessen Tochter will gerade einen Taxichauffeur heiraten." „Na, und?" „Ich stelle mir vor, was das für eine Ehe wird mit 35 Mark die Woche." „Na, das ist doch eine Menge Geld." „Schon, aber nicht für die verwöhnte Tochter meines Bekannten, denn er ist Millionär. Aber", fügte Hörter hinzu, „ich werde meinem Bekannten sagen, er solle dem Chauffeur eine Reparaturwerkstatt oder eine Tankstelle kaufen, dann wird er wohl auf die Tochter verzichten." Als Hörter dann gehen wollte, erlebte er noch eine Ueberraschung, denn der Chauffeur ließ es sich nicht nehmen, die Mollen zu bezahlen. Es war das erstemal in seinem Leben, daß der Generaldirektor von einem Taxichauffeur eingeladen wurde.

— und Viktor de Kowa als Taxichauffeur Fritz Schuster

Als Hörter mit einiger Verspätung zu Hause eintraf, fand er nur seine Tochter vor. „Wo ist denn der Mann", brauste er ungeduldig auf, „kann er denn nicht warten, bis ich da bin?" In diesem Augenblick meldete der Diener Fritz Schuster an. „Soll raufkommen!", befahl Hörter. Wenige Minuten später betrat der Chauffeur das Zimmer, ging geradenwegs auf den Generaldirektor zu und sagte: „Ich wollte Sie nur um etwas bitten: Sagen Sie Ihrem Bekannten — Reparaturwerkstatt und Tankstelle kommt nicht in Frage — nur die Dame da! Auf Wiedersehen!" Und schon hatte er das Zimmer wieder verlassen. Vater und Tochter blieben gleicherweise verblüfft zurück.

„Ja, kennt ihr euch denn?" fragte Iris erstaunt. „Ja — ich wußte allerdings nicht..." gab Hörter verlegen lächelnd zu, der in Fritz Schuster seinen freundlichen Helfer erkannt hatte. Dieser Mann also sollte sein Schwiegersohn werden — aber damit war Hörter noch lange nicht einverstanden.

Noch viele Schwierigkeiten mußten Iris und ihr braver Fritz überwinden, ehe sie ihre Liebe gegen die Hindernisse ihrer Umwelt durchgesetzt hatten. Diese Kämpfe, die ein packendes Lebensbild aus unserer Zeit zeigen, bilden den spannenden Inhalt des neuen Films: „Die große und die kleine Welt", in dem unter der Regie von Johannes Riemann, Heinrich George, Edna Greyff und Viktor de Kowa die Hauptrollen spielen.

Ab Freitag wird im Capitol und in den Wall-Lichtspielen einer der gewaltigsten und bedeutendsten Filme dieses Jahres „Friesennot, ein deutsches Schicksal auf russischer Erde", aufgeführt. Wir haben bereits vor Wochen in einer Film-Sonderseite auf die Bedeutung dieses Filmes hingewiesen. Unser Bild zeigt neben einer Szene aus dem Film einige der Hauptdarsteller, u. a. Friedrich Kayßler, Fritz Hoopts, Jessie Vihrog und den russischen Kommissar

Städte über Nacht

Natürlich kennen Sie Los Angeles, denn jedes Kind hat schon von diesem amerikanischen Paradies, in dem Apfelsinen wachsen und Petroleum gebohrt wird, Zaubergärten einer tropischen Fauna und schneebedeckte Berggipfel das Auge trunken machen und die amerikanische Filmindustrie ihre Heimat hat, gehört. Weniger bekannt dürfte schon vielen die Tatsache sein, daß dieses weltbekannte Dorado im Jahre 1781 eine höchst zweifelhafte Kolonistensiedlung war, deren Einwohnerzahl ganze elf Menschlein betrug. Eine Mischung von Spaniern, Mestizen, Indianern, Mulatten und Negern.

Das Los Angeles von heute verrät nichts mehr von seiner ehemaligen, nicht ganz gesellschaftsfähigen Vergangenheit, aber seine gewaltige Entwicklung ist ein Musterbeispiel für Reklame, der allein Los Angeles seinen Weltruhm verdankt. In einer gewaltigen Kurve steigt die Einwohnerzahl von Jahrzehnt zu Jahrzehnt. 1800 zählt Los Angeles noch 313 Kolonisten. 1890 hat es schon 100 000 Einwohner, die sich in einem Jahrzehnt verdreifachen. 1902 zählt man 320 000 Einwohner. 1909 wird das erste Filmatelier errichtet, und nun beginnt ein neuer „boom", eine gewaltige Terrainspekulation. 1920 weist die Statistik 580 000 Einwohner auf, und 1930 zählt Los Angeles bereits zu den Millionenstädten Amerikas.

Auch jenseits des Aequators, in Südamerika, sind Städte über Nacht aus dem Nichts gewachsen. Goldfieber und Gummihausse trieben Tausende von Abenteurern in die unendlichen Urwälder und unerschlossenen Gebiete Südamerikas, aber nicht jede Stadt teilte das glückliche Schicksal mit Los Angeles und wuchs, sondern viele vergingen, noch ehe ihre Bewohner recht Fuß gefaßt hatten.

Kennen Sie beispielsweise Ciudad Vieja? Eine blühende Kolonistenstadt, die, 1524 gegründet, sich schnell zur Hauptstadt von Guatemala entwickelte, dann aber durch einen eruptiven Wasserausbruch des Vulkans del Agua fast dem Erdboden gleichgemacht wurde und schließlich zu einem Indianerdorf verkümmerte. Doch nicht nur Naturkatastrophen, sondern auch der Zusammenbruch überspitzter Spekulationen führten oft zu einem schnellen Ende vieler aufblühenden Städte in Südamerika.

Auch Donogoo Tonka gehörte zu jenen Stätten, die über Nacht aus dem Nichts hervorgezaubert wurden. Zunächst war es nur eine Hand voll unternehmungslustiger Menschen, Abenteurer, Bankrotteure und von der Heimat Verschlagener, die dem raunenden Gerücht nacheilten und sich in Donogoo Tonko einfanden, von dem es hieß, daß sein Erdreich Schätze in unerschöpflicher Fülle berge. Niemand wußte etwas Genaues, nirgends gab es irgendwelche prüfbaren Unterlagen. Man glaubte und ging der Erde zuleibe. Man verlor nichts, denn man besaß nichts. Und Donogoo Tonka wuchs. Häuser, Straßen, Brunnen. Bald gab es eine richtige Bürgermeisterei und eine Polizei, die mit der buntzusammengewürfelten Bevölkerung alle Hände voll zu tun hatte. Die Zeitungen fingen an, über Donogoo Tonka zu schreiben. Donogoo Tonka wurde eine Sensation. Für Tage, denn schon nach wenigen Wochen wußte niemand mehr etwas von Donogoo Tonka, und es gehörte zu der an Enttäuschungen reichen Erinnerung der Abenteurer.

Wie es jedoch in dem Donogoo Tonka in seiner kurzen Blütezeit zuging, das zeigt uns inmitten der farbenbunten tropischen Welt Brasiliens der neue Film „Donogoo Tonka".

Phot. Ufa

Ein neues Tonfilmpaar
Viktor Staal und Anny Ondra in „Donogoo Tonka"

Landesbibliothek Oldenburg